

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im Deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn od. durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland III. 3. — vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstage.**

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Kofal - Inserate 25 Pfg.
 Wasmatische Inserate 30 Pfg.
 mit Plagvoorschift 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Restame-Zeile III. 1. —
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stad.
 Telefon 6291.

No. 23 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 6. Juni Elfter Jahrgang. 1914

Schumann-Kabaref
 Direktion: **Hugo Röders.**
Vornehmstes Kabaret Frankfurts
 Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.
Salonorchester! Eintritt frei!
Eingang durchs Weinrestaurant
 Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Albergasse 8
 Bis 4 Uhr nachts
 Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
 Sensations-Nummern! Mondaine Schlager!
Dumitresen-Troupe
Jarry et Jutta
 Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig
 Tango :: La Furlano.
Maria Flato **Mizzi Colomba**
 Spitzen-Tänzerin Excentrique-Soubrette
The Pretty Girls **Les Grion's**
 Akrobat. Tanz-Duo Ungarisches Tanz-Duo
 Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge
 erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Schlichte's Kost-Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeit

Die Hölle
 ?
 im **Café Mozart**
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67.69.
 Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

Ein Lebewohl an unsere alte Mainbrücke.

Du teures Bild aus frohen Jugendtagen,
 Du Kaiser Karl, du lieber Sichelhahn,
 Nun hat für euch die Abschiedsstund' geschlagen,
 Die neue Zeit setzt ihren Hebel an. —
 Was ihr dem alten Frankfurt seid gewesen
 Begreift nicht leicht der Neuzeit rasches Kind,
 Doch könnt ihr es in unsern Augen lesen
 Aus denen heiss des Abschieds Zähre rinnt.

Wie warst von Sagen du so reich umwoben,
 Du liebe Brücke, die man niederreicht;
 Weil längst in alle Winde ist zerstoßen
 Der Heimatfitt, der teuren Väter Geist.
 Wie vieles, mußt auch du dem Mammon weichen
 Der schon seit Jahren deinem Bau gegrollt,
 Denn rücksichtslos geht heute über Leichen
 Die wilde Jagd, die häßliche, nach Gold.

Daß unser Wolfgang oft dich überschritten,
 Daß Schiller auch vorm Sichelhahne stand,
 Daß unsre Väter oft um dich gestritten
 Im heiligen Kampf fürs teure Vaterland,
 Das hat die hühle Neuzeit längst vergessen
 Die kühnste Hogen über Wellen schragt,
 Und nicht mehr nach dem Treiben jener Messen,
 Von denen tausend du gesehen, fragt. —

Wie an der Freistadt fernem Todestage
 Der Frankfurts echte Söhne traf ins Herz
 Umzieht dich heute ihrer Enkel Klage,
 Ihr stiller, doch nicht minder großer Schmerz.
 Es mußte sein! — so sagen die Gelehrten;
 Weil es der Handel, der Verkehr es will,
 Die deine lieben, alten Pfeiler stürzten
 Um die der Sturm oft sang sein Lied so schrill.

So leb' denn wohl du Zeugin großer Tage,
 Die sang- und klanglos man dem Tod geweiht,
 Du trittst nun selbst ein in das Reich der Sage,
 Der ferne Zukunft ihre Stimme leiht. —
 Die neue Brücke aber, die sie legen
 An deiner Stelle üben lieben Main,
 Möge für Frankfurt nur ein Weg zum Segen,
 Ein fester Pfad zu hohem Glücke sein. —

J. B. Müller-Herfurth.
 Frankfurt a. M., 5. 6. 1914
 Am Tage der Niederlegung.

Frankfurter Spaziergang.

Wenn diese Zeilen sich in dem lieblichen Gesichtchen unserer schönen Leserin widerpiegeln und ihr kleine schwarze Strichlein in die glänzenden Augenlein zaubern, hat man längst begonnen, die alte Mainbrücke niederzulegen, die hunderte von Jahren die Verbindung von Norden nach Süden vermittelte und in der politischen, sowie in der Geschichte des Verkehrs eine große Rolle gespielt hatte. —

Am Mittwoch, den 3. Juni 1914 riß man dem alten Bau den ersten Stein aus dem von den Vorfahren für die Ewigkeit gebaut geglaubten Gefüge und trauernd steht der alte Frankfurter da und sieht wie das ihm lieb gewesene Bauwerk von Tag zu Tag weniger wird. — So vergeht Alles, sogar das für noch dauerhafter wie die alte Mainbrücke gehaltene Ansehen der Firma de Neufville in Paris, die am Strande der Seine mit tonangebend gewesen war und eine ganz her-

vorragende kommerzielle und gesellschaftliche Rolle spielte, obgleich ihre Frömmigkeit den Pariser nur zu oft ein Lächeln abzwang. —

Jetzt lächelt man über die verhafteten Zuhaber des alten, bevorzugten Bankhauses nicht mehr, jetzt lacht man einfach über sie; weil sie trotz ihrer besonderen Verbindung mit dem Himmel so von — Gott verlassen waren und Fälscher, Diebe und Betrüger wurden. — Sie sind in Anfechtung gefallen, wie der wackere Jugendpfleger Stenzel aus einem der hiesigen evangelischen Jünglingsvereine, der biedere Missionar Weil seligen Andenkens und ein hiesiger Verwandter ihres Hauses, dem zwei böse Buben in stoffdunkler Nacht am Affensteiner Weg die Kopfbedeckung wegnahmen, als er sich ihnen in unniqllicher Weise nähern und sie seinen verderben Gelüsten gefügig machen wollte. — Das nennt man Schlimmfall im Hause de Neufville, das aber auch über eine Reihe netter und beliebter Leute verfügt, die über die Pariser, ihren Namen tragenden Bankpapaden empört sind. —

Drum sag' ich jedem Samojeiden,
 Die Leut', die vor den Leuten beten,
 Sind meerschendeels 'ne schlimme Brut,
 Drum unterlaßt es, euch zu nähern
 Soldh niederträchtigen Pharisäern,
 Und seid vor ihnen auf der Hut!

Ich rat es auch den Botofuden
 Den reinen Arieru und den Juden
 Vermeidet diese Sozietät,
 Da sie mit Glänzen und mit Gleichen
 Die Zeitgenossen stets be — lämmern
 Und frag' befehlen, wo's nur geht. —

Verlassen wir nun die Gentlemen-Hochstapler und leben wir mit Bedauern, daß ein alter, Frankfurter Verleger in so große Verlegenheit geraten ist, daß er in den Gerichtslisten erscheint, während wir uns darüber freuen, daß eine andere Firma den Hoflieferantentitel nicht erhielt, obgleich sie an eine „Vermittlungsstelle“ bare Mt. 5000. — bezahlt haben soll. — Fürwahr ein teures Vergnügen! — Eine aufrichtigere Freude bereitet mir dagegen die aus Wächtersbad gemeldete Tatsache, daß sich die am 9. August 1913 dreißig Jahre alt werdende Prinzessin Ida Auguste zu Hienburg-Büdingen verlobt hat, worüber ihre vollständig verschollene, im Prozesse gegen die ehemalige Gräfin Treuberg so oft und so rühmlich genannte Tante Alexandra irgendwo auf der Erde große Genugtuung empfinden wird. Es wurde auch Zeit, daß die junge Fürstentochter unter die Haube kam, denn jede Haube, die nicht getragen wird, hat ihren Beruf verfehlt, wie der Friseurgehülfe vom Schillerplatz, der mit hübscher Bassstimme Tenor und mit glänzender Tenorstimme Bass singt, weshalb er in den Kreisen seiner Freunde und Bekannten nur der kleine Cacarus heißt, für den sich der reiche Marchese di Fornaiso so außerordentlich interessieren soll.

BERGMANN
Metalldrahtlampe
 aus gezogenem Leuchtdraht
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher 70 % Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

daß er ihn für seine Mittel aus- und einbilden lassen wird, nachdem der Umfang seiner Stimme auf 28 Kilometer 780 Meter und 11,5 Zentimeter von der geistigen Nahrungsmittelkontrolle festgestellt worden ist. — Ja, ja, Glück muß der Mensch haben! — Ist erst einmal der Mägen da, findet sich alles Weitere von ganz alleine! —

Der liebe Essad.

(Frei nach Bernauer und Schanzer.)
 Erst kam der Essad nach Romwied
 Und sang das Lied,
 Das machtvoll zieht:
 „C. Wilhelm, komm herbei!
 Ich diene dir so treu!
 Zur Treue für die Ewigkeit
 Und läng're Zeit
 Bin ich bereit!
 Albanien ist so nett,
 C. komm, sei unser Mbret!“ —
 Fürst Wilhelm hat da tiefbewegt
 Sich still im Innern überlegt:
 „Der Essad, der ist ein Verbrecher,
 Sein Herz ist ein finsternes Loch,
 Hat tausend verschied'ne Gemächer —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“
 Fürst Wilhelm wurde wirklich Mbret,
 Löb' ein Willett
 Und sagt Valet,
 Kam wohlbehalten dann
 Auch in Durazzo an,
 Ward in Albanien Volkspapa,
 Man schrie „Hurrah“
 Et cetera,
 Was Essad so verdroß,
 Daß nach dem Mbret er — schloß!
 Jetzt herrt der Mbret den Essad ein,
 Doch milde denkt er voll Verzeihn:
 „Der Essad ist zwar ein Verbrecher,
 Er brummt jetzt im finsternen Loch,
 Er schießt mir in meine Gemächer —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“

Der Essad wird nun aus dem Land
 Zwar kurzer Hand
 Für stets verbannt,
 Doch so ein Kerl hat Glück,
 Vielleicht kehrt er zurück?
 Und fällt's ihm dann mal wieder ein,
 Dann schießt er drein,
 Als müßt's so sein.
 Wer weiß, wie das dann geht?
 Ach, Mbret, dann ist's zu spät!
 Wer weiß, ob du, verehrter Fürst,
 Dann wieder milde sprechen wirst:
 „Der Essad, der ist ein Verbrecher,
 Sein Herz ist ein finsternes Loch,
 Er wird mir zwar jedesmal frecher —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“
 G. H.
 (Berliner Salon).

Freifrag im Rathaus.

Kaum sind die konsolidierten amerikanischen Hotelhausknechte, Barkeeper und Bumswirte, die sich für große transatlantische Hotelbesitzer ausgaben, „für unser Geld“, von der Stadt bewirtet worden, fütterte man schon wieder die hier tagenden Akademiker „für unser Geld“ im Rathaus ab. —
 Unter solchen Umständen war es tatsächlich ein großer Fehler des Stadtparlamentes gewesen, einen Juristen zum Oberbürgermeister zu wäh-

len, da doch ein gerissener Hotelier oder ein ebensolcher Küchenchef ganz entschieden besser am Plage gewesen sein würde. —

Das Frankfurter Rathaus, in dem man unter Mumm und Miquel solche Gastmähler nie und unter Adikes nur selten erlebte, scheint nunmehr eine „Verpflegungsstation für auf der Walze befindliche Kongresse“ zu sein, weshalb der nächste befeldete Stadtrat unbedingt ein Hotelier sein muß, damit er bei Aufstellung des Menus dem Herrn Oberbürgermeister tüchtig an die Hand gehen kann. (Und der Herr Küchenchef a. D. Buerose? Die Ned.)

Sollte einmal der sozialdemokratische Parteitag in Frankfurt a. M. abgehalten werden, kann die sozialdemokratische Fraktion im Rathaus mit guter Begründung verlangen, daß zum mindesten das Präsidium von der Stadt empfangen und bewirtet werde. — Die Parität muß gewahrt werden. —

Des Bürgers Klage.

Im Theater wird unser Geld verspielt
 Mit Tragödien, Schwänken und Spässen
 Und im Rathaus wirds in der letzten Zeit
 Mit fremden Wandlern verpfessen.
 Schelm von Bergen.

Allerdings.

Wohltätigkeitskonzerte sollt'
 Man spielen lassen in allen Landen;
 Weil solches angemessen wär,
 Allein von Bettelmusikanten.
 Schelm von Bergen.

Prinz Oskars von Preußen Glück.

Dem Gotte Amor bist auch du erlegen
 Und schon sehr bald wird dir die hübsche Braut
 Zur linken Hand, wie sie zu sagen pflegen,
 Amorganatisch angetraut.
 V. M. G.

Kopfbedeckungen.

Der Kolonialwarenhändler trägt einen Zuckerhut, der Bäckermeister eine Kipfelmütze, der Geizige einen Filz, der Mathematiker einen Zylinder, der Soldat einen Stürmer, der Kubist einen Dreispitz, der Gelehrte einen Strohhut, der Sonntagsjäger einen Schürzenhut, der Aeronaut eine Ballonmütze, der Entomologe einen Raupenhelm und Dr. Liebknecht, der große Aufdecker kleiner Unregelmäßigkeiten bei Krupp einen — Panama.

Dumme Gedanken über unser Theaterdefizit.

Das Defizit der städtischen Theater dürfte im laufenden Geschäftsjahre wieder auf etwa Mark 500 000. — kommen. — Viel Holz, viel Holz! — Vielleicht wäre es doch klüger, die beiden Schankkästen zu verpachten und die gewaltige Summe für gemeinnützige Zwecke zu verwenden, denn woher nimmt die Stadt eigentlich das Recht eine halbe Million für eine Sache auszugeben, die nur einem kleinen Teil der Bürgerchaft zu-

Gute kommt und die Volksbildung jedenfalls nicht im Werte von Mk. 500 000. — fördert. — Woher nimmt die Stadt das Recht zahlreiche kleine Leute für Institute zahlen zu lassen, die au fond nur den Wohlhabenden dienen. — Will man die Theater nicht verpachten, möge man doch den Bürgern, die sie nicht entbehren zu können glauben, eine Steuer auferlegen, für die ich, da die Herrschaften doch nicht gerne berappen werden, den Titel: „Anlustbarkeitssteuer“ vorschläge.
 Das Philippchen von dribb der Bach.

Poldi Sangora im Bette.

Nach dem Mäuschenball betitelt sich ein Stück, das im Neuen Theater in Szene ging in dem die schöne Poldi Sangora im Hemde auftritt. — Wie aufopfernd! — Sie zieht sich also für ihre Direktoren, den klugen, berechnenden Herrn Hellmer und den freundlichen Herrn Reimann tatsächlich aus und gäbe vielleicht sogar ihr Hemd noch für sie her. —

Poldi im Bett zu sehen, ist ein reizender Anblick und der Einakter in folgedessen ein die Sinne reizendes Produkt übermütigen französischen Epirlits. — Stünde das Theater schlecht, könnte Schön-Poldi ihm mit ihren nackten Füßchen zweifellos auf die Beine helfen und sein weiteres Fortkommen ermöglichen. — Poldis Bettberwerb um die Gunst des Publikums ist, trotzdem daß ihn die Moralisten einfach unanständig finden werden, eine höchst anständige, durch die Operngläser sehr angesehene Leistung.

Es ist ein Glück, daß das Wollustspielchen im Sodom-Frankfurt und nicht im leutschen Berlin, wo hochkünstlerische Ansichtskarten bekannter Meisterwerke der Konfiskation verfallen, gegeben wird, weil Poldichen sonst ohne viel Bettfederlebens beschlagnahmt und in den Affen deponiert würde. — Das ist nackte Tatsache! —

Freuen wir uns, daß das Neue Theater der Kunst wieder eine Nachlagerstätte bereite und dafür sorgt, daß seine weiblichen Mitglieder gut gebettet sind.

Frau Keppler und Frau Mollebusch.

„No, wos segste dann derzu, Kepplern, daß mer die ahl Rainbrid so mir nix dir nix abzurreiße begonne hat?“

„Es is en woarer Skandal! Ja, wanns ebbes umfunst zu fresse un' zu fause gemwe hätt, wie so oft im Rathaus, wernje All gelaase komme, ammer for en Abschiedsgruß ohne Hochheimer Wein un' italienische Salat hamwe die hohe Herrn sei' Verständnis, lieb Mollebuschin.“

„Ich hab gehault wie en Schloßhund, wie je komme sin un' hamwe die ahl Brid abgeperrt.“

„Un' ich hab gedacht, Mollebuschin, wannje nor all die, die noch net en Abschiedsgruß for je iworig gehabt hatte, iwirzwerz im Leib hätte.“

„Christlicher Wunsch, Kepplern! — Es will mer werflich net in Kopp eneie, daß mer net mehr iwirer ihr holprig Blaßter laase un'

Feuilleton.

Der Gott mit der roten Kehrseite.

Die Wulewatschen, ein Negerstamm im innersten Afrika, hatten wie jedes Volk dieser Erde, einen Götzen. Wären sie so zahlreich gewesen wie die Oesterreicher oder die Deutschen, würde dieser Götze natürlich genannt worden sein, denn auch in der Religion haben die Mehrheiten Einfluß. Der Götze der Wulewatschen, der bei ihnen natürlich Gott hieß, wie sehr er auch von den monoteistischen Kulturovölkern verachtet und über die Achsel angesehen wurde, trug nicht menschliche oder tierische Züge, er ähnelte auch nicht der Sonne, dem Monde oder den Sternen, denn er bestand aus einer Nürnberger Schnupftabakdose aus Birkenholz, wie man sie für wenige Pfennige auf jeder Messe kauft.

Die Wulewatschen waren stolz auf ihren Gott und bauten einen Tempel um ihn, damit er profanen Blicken nicht fortwährend ausgelegt sei. Gepflegt, gepußt und in die Hand genommen durfte er nur von den Priestern werden, die mit ihren Priesterinnen um den Tempel herum wohnten und sich von den Gläubigen mästen ließen. Sie waren alle so fett wie die Waldschnecken, denn sie taten nichts als beten und Geschenke für den Gott einsammeln, die sie — waren es Gegenstände — für sich behielten, waren es Lederbissen — mit ihren fettwanstigen Weibern verzehrten.

Sehr nahe an den Tempel heran oder in der Nähe der Priesterwohnungen durften die Gläubigen

nicht kommen. Das hatte der Oberpriester, welcher mit der Schnupftabakdose auf besonders gutem Fuße stand, so angeordnet, und zwar aus dem Grunde, damit die Wulewatschen nicht hörten, wie sehr sich ihre Priester über sie und ihren Götzen lustig machten.

Alljährlich einmal, am hohen Palmchnapsfeste, durften die Wulewatschen an ihrem Gotte vorbeidefilieren und ihn mit einer Verbeugung begrüßen. Nicht mit einer solchen, wie sie bei uns üblich ist, sondern mit dem Gegenteil davon. Sie zeigten nämlich ihrer Gottheit die Jenseite des Bauches und verneigten sich zur Erde, wobei sie ganz besonders fromme hörbare Gebete verrichteten. Am Schlusse des nicht weniger wie zwei Wochen dauernden Festes fand um Mitternacht des letzten Tages die Hauptehrung der Schubi-Jackie genannten Gottheit dadurch statt, daß die Priester mit ihren fetten Weibern in reizender Nacktheit vor allem Volke unter Falschein herumtanzen.

Die Agenten der Schnupftabakdose waren glücklich und das Volk zufrieden, denn seit 10 Jahren, während welcher diese Gottheit verehrt wurde, hatte es keine Mißernte, keine Trockenheit und keinen Krieg gegeben. Deshalb fielen die Geschenke am hohen Palmchnapsfeste stets so reichlich aus, daß sich die Priesterchaar den Magen verdarb und ihre Weiber den Kater oder die Diarhoe nicht los wurden.

Ein einziges Jahr des Unglücks genügte, um die 10 Jahre des Glücks und der Freude vergessen zu machen.

Weißer Männer brachten tödliche Krankheiten ins Land, Mißgeburten, die die Wulewatschen nie ge-

kannt hatten, erblickten das Licht der Welt, der Palmchnaps misriet, die Männer vermochten infolge glühender Sonnenhitze ihren Pflichten nicht mehr so vollendet wie früher nachzukommen, das Viehfutter reichte nicht aus, die Bäche versiechten und die Priester magerten ab, denn Niemand brachte Schubi-Jackie etwas.

Man begann den letzteren zu fluchen. Erst leise, dann lauter und schließlich so laut, daß es die Priester hörten und vor Entsetzen die Augen rollten.

Das Volk forderte schließlich den Tod seines sterblichen Gottes, und da die Priester nicht stark genug waren um den armen Schubi-Jackie zu schützen, stürmte der Pöbel den Tempel, die Berwegensten stürzten sich auf den Gott aus Birkenholz und im Ru war er in Tausend Stücke zertrümmert.

Just als der arme Gott seine hölzerne Seele aushauchte, brach in der Hütte des Oberpriesters ein junger Pavian ein versuchte mit seiner fetten Gattin schön zu tun.

Der Oberpriester eilte auf das Geschrei seiner Liebsten herbei, ergriff den kleinen wütend um sich beißenden Pavian, der mit ganz impertinenter Frechheit seine Inundationsgelegenheit festhielt, zerrte ihn aus der Hütte, zeigte ihn dem Volke und erklärte ihn für den Nachfolger Schubi-Jackies, worauf er mit einer Schwimmhose bekleidet und in den Tempel gesetzt wurde. Von diesem Tage ab beteten die Wulewatschen nicht mehr zu dem Nürnberger Schnupftabakdose, sondern zu dem Gott mit dem roten Flecken auf der Kehrseite.

J. P. Müller-Herfurth.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt

auff dem Ruderverein sei' Insel enunner gucke fenne."

"Dann doch wenigstens der Schauspieler Kratina, der im Dezember von der Wilhelmsbrück enunner gesprunge is, im Name von der Kunst un' Wissenschaft, die sich ewe bei uns im Rathaus for Regimentsunkoste de Ranze vollgefresse hot, zum Abschied enunner gepippt wär."

"Das wär allerdings wenigstens ebbes gewese, awwer goar nix is goarnix odder noch weniger."

"For die Lieblosigkeit gegen die ahl Brüdern mer uns räche, Kollebuschin".

"Wieso?"

"No, wann die neu eingeweicht werd, dhue mer net komme un' lasse das Festkomitee den Hochheimer aus unferre Weinberge allans saufe!"

"Recht hatte, Mepplern! Werd gemacht!"

Schüttelfrostreime.

Am Tot.

Anstatt des Rappens lieber Schimmel,
 Seh heut ich, sprach ein Schieberlummel.

Armer spanischer Offizier.

Ich darbe für mein Regel weiter,
 Sprach wohlgenut ein Wechselreiter.

Der Troubadour.

Sehr wirkungsvolle Sinnenenger
 Warr oft die alten Minnesänger.

Der Abstinenzler.

Dir in dem größten Dufel merke
 Schnaps trinkt nie ein Mufeldecke.

Katzenfucht.

Viel Rabbelt macht die Lungen zahn
 Und schließlich auch die Jungen lahm.

Die Suffragetten.

Troh den vom Hungern lahmen Därmen
 Die bitterbösen Damen lärmern.

Kalte Douche.

Ein diplomatisches Regengüßchen,
 Bewährt sogar sich gegen Nüßchen.

Kaschismus.

Es gibt sogar die heiße Liebe
 Dem Darling manchmal leise Siebe.

Keines Tierchen.

Zum Wänzlein sprach die Mücke, „oh,
 Ich wasch mir nur mit Igemo“.

Intendant Max Behrend.

Des Intendanten Winterplan
 Ist hoffentlich kein Bänder Wahn.

Glücklicher Funder.

Wenn ich ein kleines Kindel find,
 So habe ich ein Funderkind.

Der Gestellungsspflichtige und seine Geliebte.

Nach Hause kommt der Schuster mein
 Und bringt mir seinen Rusterschein.

Aus Afrika.

Zwei Niggergürtel mit bloßen Hintern
 Des trunkenen Farmers Hosen plündern.
 J. B. Müller-Gerfurt.

Splitter.

Auf Astronomen sollten Ordenssterne keinen Eindruck machen.

Die Milch der frommen Denkfungsart wird von Schafen produziert.

Wenn der große Schweiger sein Denkmal in Berlin sehen könnte, würde er reden.

Alle Bewohner des Zukunftsstaates werden Judthäusler sein.

Die mormonische ist die allein fröhlich machende Kirche.

Ein totgebornes Kind ist das Sinnbild der verlorenen Liebesmüh.

Auch die Weiber, die auf den himmlischen Bräutigam warten, sind mannstoll.

Die Mutter der Moral ist die Unfittlichkeit.

Die Seeschlange ist eine Ente.

Bei einer Hinrichtung kann auch der Scharfrichter seinen Kopf verlieren.

Selbst Leute ohne Gehirn können einen Regenschirm in Gedanken stehen lassen.

Ein schlechter Wit ist oft sehr gut.

Sogar der Atheist kann um Gotteslohn arbeiten.

Ein sauberer Kerl braucht noch lange kein reinlicher Mensch zu sein.

Auch kurzfristige Leute können in die Zukunft leben.

In Königsschlössern, wo kein Geist herrscht, zeigt sich trotzdem die weiße Dame.

Leute, die viel reden, haben nicht viel zu sagen.

Schlachten wurden schon durch Pantoffelhelden gewonnen.

Wehe dem Land, wo die Gerechtigkeit Kurswert hat.

Greife leiden auch noch an Kinderkrankheiten.

Selbst Vegetarianer haben unter der Fleischnot zu leiden.
 B. M.-S.

Der Löwe und der Gidel.

Es heißt, daß sich der brit'sche Löwe

Verbunden hab mit Galliens Hahn,

Als Deutschlands Blicke sie gerichtet

Unausgesetzt nach Asien sahn.

Das Bündnis macht uns Deutsche lachen,

Das Frankreich mit Britannien spann.

Weil auf die Dauer ja der Löwe

„Den Hahnschrei nicht vertragen kann“.

B. M.-S.

An einen jungen Fürsten.

Willst auf dem Welttheater du einst glänzen

Und deinen Namen schreiben in die Sterne,

Rat ich dir, Prinz, bleib dem Halbwelttheater,

Dem so gefährlichen, in Zukunft ferne.

B. M.-S.

Mercur und Jo.

„Wenn ich auf die Erde blide, liebe Jo, erfährt mich oft der Zorn, weil die Menschen so kleinlich sind. Wollte man all die Liebesünden im Olymp bestrafen, kein Gott ginge leer aus“.

„Aleinlich, Herr Götterpostbote, sind auch die Unsterblichen. Erinnerung dich nur wie mich Juno verfolgte, weil ihr Gatte und Bruder, der Herr Jupiter, mich bei Nacht und Rebel vergewaltigte“.

„Denke auch daran wie der Oberste der Götter Prometheus drangsalierte, weil er ihm beim Mahle einen Knochen vorgesetzt, die Menschen aus Lehm konstruiert und ihnen die schwedischen Rindhölzer gegeben hatte. Die Menschen sind kleinlich, die Götter, als die weiseren, aber noch kleinlicher“.

„Gut, liebes Jo'chen, die Götter haben auch ihre schwache Seite, aber die Menschen sind doch eigentlich komplett verrückt, wenn sie einen Mann oder eine Frau bestrafen, weil sie Liebespäpchen Gelegenheit geben, ohne Zuschauer ihren natürlichen Instinkten zu folgen“.

„Solches nennen die Sterblichen halt Unzucht und wer ihr Vorschub leistet, wird eingesperrt“.

„Glaubst du denn, verehrte Jo, wir Himmlichen hätten den Irdischen Gefühle verliehen, damit sie dieselben erlöseten? Wir haben die Menschen mit angenehmen Gaben und Eigenschaften ausgestattet und wünschen, daß sie davon Gebrauch machen. Wer sie darüber bestraft, schlägt den Unsterblichen ins Antlitz“.

„Allerdings! Wer dies tut, lästert uns zwar, aber er gilt als tugendhaft und kann, sobald er weiblichen Geschlechts ist, sogar eine geweihte Rose von Gold bekommen“.

„Ich habe davon gehört. Jupiter bekäme solche Auszeichnung nie, auch die Venus nicht, obgleich sie zu den unsterblichen Göttern zählt. Weißt du was ich glaube Jo?“

„Na und?“

„Wenn Jupiter auf die Erde stieg, würde er wegen Landstreicherei, Falschmeldung und Notzucht bestraft, die Venus käme wegen gewerbsmäßiger Unzucht ins Arbeitshaus und ihr Sohn Amor würde wegen Vergehens gegen den § 180 eingelocht werden“.

„Ich riet dir übrigens auch, nicht auf die Erde zu gehen, mein lieber Mercur“.

„Weshalb nicht?“

„Du hast dem Apollo fünfzig Rinder gestohlen und dich mit Wahrsagerei befaßt“.

„Sehr wahr. Ich klettere auch nicht auf die Erde hinab. Die Pygmaen wären wirklich im Stande und steckten mich ein“.

„Bleib von se“.

J. B. M.-S.

Die Prostituierte.

Das Mädchen, das im Freudenhaufe

Für Geld sich gibt den Männern hin,

Rennt man gut deutsch und nicht lateinisch

Am besten: Unzuchthäuserin.

B. M.-S.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt

Trost.

Du hast zwar oratorisch schön,
 Doch geistreich nicht gesprochen
 Und manche hohle Phrase mit
 Sehr kühlem Blut verbrochen,
 Mich tröstet, daß Dein Redestrom,
 Der hingestürzt so wild und breit,
 Trotz allem Beifall, auch ergießet
 Ins Meer sich der Bergessenheit.

B. M.-S.

Jagdrevolver.

Schriftsteller nennen Viele sich,
 Wie aus dem Kürschner man kann sehen,
 Auch Du, obgleich mit unserer Sprach
 Du gar nicht weißt recht umzugehen.
 Da Du in fremden Wäldern jagst
 Uns unterhältst mit Anderer Gaben
 So wirft Du, hoff ich unbedingt,
 Dazu doch einen Jagdpafß haben?

B. M.-S.

Hier und Dort.

Was der andere Teil sagt! Auf den in Ihrem Blatte erschienenen Artikel „Darlehenssuchende paßt auf!“ teile ich Ihnen, schreibt uns Herr W. J. Leidenbach, folgendes mit: Ich konnte nicht konstataren, daß jemand nur für Ueberweisung von einem Gesuch an mein Institut M. 35.— bei M. 1000.— als Kommission und Prüfung gezahlt hat. — Es handelt sich in diesem Falle um eine Entstellung oder um einen Irrtum. — Meine Firma, welche ich verrete, bezw. welcher ich Gesuche einreiche, ist absolut reell und hat bis August nachweislich über 1/2 Million zur Auszahlung gebracht. — Ich habe mich nie und nimmer als Selbstgeber bezeichnet. Es geht auch deutlich aus dem Inserate hervor, daß ich nur Vermittler bin und daß wir nur solvente Gesuche wünschen. — Melde sich auf dieses Inserat Leute, welche glauben, daß sie durch die Zahlung irgend einer Gebühr auch am anderen Tage gleich ohne Prüfung usw. ein Darlehen in beliebiger Höhe erhalten könnten, so sind diese doch in großem Irrtum, zumal doch die Spesen für Auskünfte, Bearbeitung, Inseratkosten, welche ich auch im Voraus tragen muß, oft die Auslagen und Bemühungen nicht einmal decken, da bei kleinen Gesuchen bekanntlich nur eine minimale Vergütung erhoben werden kann, die Arbeit aber ebenso erheblich ist, wie bei hohen Gesuchen, da kein Geldgeber sein Geld aus dem Fenster werfen kann.

Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli d. J. von Seiner Majestät König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitig findet die Tagung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahre nach München verlegt ist. Außer dem deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung, so der Dänische Gasfachmännerverein, der Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner- und Kupferschmiede u. a. Auch seitens der kommunalen Körperschaften ist großes Interesse für die Ausstellung. Im Ehrenauschuss sind durch ihre Vorsitzenden, Oberbürgermeister Bermuth, Erzelenz, Berlin und Bürgermeister Saalman, Pleß, die beiden großen kommunalen Verbände Deutschlands, der Deutsche Städtetag, welcher die Städte bis zu 25 000 Einwohnern heran umfaßt, und der Reichsverband deutscher Städte, dem die kleineren angehören, vertreten. Auch seitens der Regierungen wird die Ausstellung nach jeder Richtung hin gefördert.

Konditorei-Zachausstellung, Frankfurt a. M., 10.—21. Sept. 1914. Belehrung und Anregung nicht allein für den Fachgenossen, sondern auch für die kühngewandte Hausfrau wird die von Mitgliedern der Frankfurter Konditor-Zunft anlässlich des hier stattfindenden Verbandstages veranstaltete Ausstellung bringen. Diese ist in großzügiger Weise gedacht und findet ihr Heim in den ausreichenden Räumen des Hippodroms. Als besondere Sehenswürdigkeiten gelten, soweit vorläufig bekannt, ein Kneipshaus von einer Größe, wie es bisher noch nicht gezeigt wurde.

In der Ausstellung wird ferner die Herstellung von Pralines, das Backen von Baumkuchen und Waffeln vorgeführt, also Interessantes für jeden der Backkunst Beflissenen. Auch die Eisfabrikation dürfte der Mehrzahl der Besucher und Besucherinnen viele Anregung zur Ausübung bieten.

Die politische Zigarette. „Der Kampf gegen den Truß auf den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten“, schreibt ein Berliner Blatt, „nimmt immer schärfere Formen an. Allgemach wird man sich der drohenden Gefahren mehr und mehr bewußt. In der Tabak-Industrie kämpft man unentwegt und mit wachsendem Erfolge weiter. Auf dem Margarinemarkt allerdings scheinen die Aussichten noch wenig erfreulich. Abgesehen von der Uebermacht, die die Trußfirmen in aller Stille sich gesichert haben, erfreuen sie sich merkwürdigerweise auch der denkbar besten Unterstützung der sozialdemokratischen Konsumvereine. Es scheint überhaupt so, als ob die Sozialdemokratie ein ziemlich lebhaftes Interesse für die Trußfirmen jeder Art hat; denn neuerdings ist auch bekannt geworden, daß die Trußfirma Josetti an die sozialdemokratische Parteikasse große Summen zahlt. Natürlich aus lauter Liebe ohne jeden eigennütigen Beigeschmack! Und da eine Liebe der andern wert ist, wird die Trußzigarette „Tu n o“ in sozialdemokratischen Kreisen bestens empfohlen!“ (Wir sind neugierig, was die sozialdemokratische Presse auf diese Berliner Behauptung sagen wird und sind erstaunt, woher die Berliner Presse diese „Bitterung“ hat. Die Red.)

Verkehrs-Verbesserung. Wie wir erfahren, hat das hiesige Polizeipräsidium die Einstellung einer Anzahl Phänomobil-Droschken genehmigt und werden diese bereits in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Die Phänomobil-Droschken sind solid konstruierte Dreiradfahrzeuge, hochlegant ausgestattet und vorzüglich abgefedert, so daß dieselben ein bequemes Fahren gewährleisten. Die Fahrtaxe derselben ist $\frac{1}{2}$ billiger als die der Vierrad-Motor-Wagen und übersteigt den Tarif der Pferde-Droschken nur wenig. (Wir werden auf die tatsächlich sehr praktischen Phänomobile noch zurückkommen. Die Red.)

Die Menschenrassen des Niltals. Die im Zoologischen Garten gegen Mitte Juni beginnende völkerkundliche Schauausstellung „Die Menschen des Niltals“ wird neben den Vertretern der in Frage kommenden Völkerschaften der Ägypter, Araber, Nubier, Nuba und Dinka auch die jedem Volke eigentümlichen Tiere umfassen. So für die Ägypter die schwarzen Büffel, für die Araber das Kamel, für die Nubier Dromedare und Pferd und für Nuba und Dinka das

judenische Zebu mit geradezu ungeheurem Gehörn, das große sudaneseische Schaf mit dem Rindskopf und dem bis zum Boden reichenden Schwanz, ferner die sudaneseische Ziege mit den auffallend langen Hängeohren. Als ganz besondere Merkwürdigkeit aber wird seitens der ägyptischen und nubischen Zellen der landwirtschaftliche Betrieb dieser Völker gezeigt werden, mit den eigenartigen, dort im Gebrauche befindlichen Geräten, wie dem allen, bereits auf den Wandmalereien der Pharaonen verewigten Pflug.

Weschugge wurde der Sohn einer sehr reichen Familie, weil er in einem lichten Moment ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Weschuggenheit schützt vor dem Staatsanwalt. Deshalb, nanu und also!

Geheiratet hat ein sehr solider Wiener Kaufmann aus guter Familie eine öffentliche Dirne mit Niesenpraxis. Sie brachte ihm dreihundertachtunddreißig Verehrer als Morgengabe mit in die Ehe.

Der Verein der Einhundertfünfundsebziger, welcher seine Mitgliederzahl von Tag zu Tag wachsen sieht und allwöchentlich einmal in seinem Stammlokal homosexuelle Probleme behandeln läßt, hat den früheren Kammerdiener eines bekannten Frankfurters zum Ehrenmitglied gewählt, weil er sich hohe Verdienste um das dritte Geschlecht erworben.

Ein Kavalier mit Schweißfüßen fällt eben sehr häufig im Parlett des Schauspielhauses auf. Vorgestern wurde eine junge Dame, obgleich ihr der Herr gar nicht zu nahe trat, ohnmächtig.

Einem bekannten Senfal wurde von einem unbekanntem Scheusal die goldene Taschenuhr gegeben, obgleich in der Mitte des Deckels ein dicker Similibrillant saß.

Die Handsäketransporte auf der Stadtbahn, welche meistens Samstags stattfinden, sollten doch unterjagt werden, sonst gerät das sonst so gut geleitete Institut tatsächlich in üblen Geruch.

Er hatte ein wirklich schönes Weibchen! Großschlank aber nicht zu schmal, schwarz wie der Satan, geistreich und verliebt wie Hero in ihren Leandro. Weil sie ein gutes Geschäft hatte, brauchte er nichts zu tun. Er lebte wie im Paradies und friedlich wie Wilhelm Tell bevor ihm Geßler den Obstschuß anmann, wenn er auch hie und da von seiner schönen, schwarzen Frau hören mußte, er solle allein und ohne Affen heimkommen. Nach dreißähriger Ehe wurde er vorige Woche auf einen Kunden seiner Frau eifersüchtig und anstarrte sich, sie oder ihn zu töten, packte er seine Koffer und 500 Mark, welche der Gattin gehörten und reiste bis an den Gepäckschalter des

Hauptbahnhofes, wo er seine Siebensachen deponierte. Die vor Schmerz fassungslose, bei zwei Flaschen Rudesheimer Tröst suchende Gattin, war gerade nahe daran sich nicht aus dem dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße zu stürzen, als er zehn Minuten vor Mitternacht wieder bei ihr eintrat und das eheliche Leben wieder aufnahm. Durch seine Zurückkunft wurden die Hoffnungen des Danebenbuhlers derart geknickt, daß er sich einen Hornel antrank und sich an — eine Chansonette hing, wo er heute noch hängt.

Im Kupee vierter Klasse. Es war einmal ein Mann, dessen Wiege in Polen gestanden. Gleichwohl war er kein Pole, sondern ein Polak, d. h. einer jener glücklichen Menschen, die ein biblisches Dasein führen. Sie säen nicht, sie ernten nicht und der himmlische Vater ernährt sie doch. — Durch Bettelgrößen, die sie reicheren Glaubensgenossen abknöpfen. — Dieser Polak, von dessen Wiege ich sprach, fuhr vor einigen Tagen in der vierten Klasse von hier nach Friedberg.

„Es ist rein zum katholisch werden, so stinkt's hier“, jagte ein Wetterauer Bauer und ein anderer bemerkte: „Wer mag nur den üblen Geruch an sich haben?“

„I-ach?“ erwiderte der Polak.

„Sie stinken so?“

„Jo! — I-ach.“

„Wie ist das nur möglich?“

„Mei Fieß!“

„Sein Fieß!“ — brüllte der ganze Chor der in dem Kupee sitzenden Wetterauer Bauern und sonstiger Fahrgäste.

„Haben Sie denn niemals etwas gegen den Geruch angewendet?“ bemerkte ein Mitreisender.

„Jo, jo!“

„Haben Sie Lanin in die Stiefel gestreut?“ frug ein junger Bauer, der beim Kommiß gewesen und etwas mehr Bildung wie seine engeren Landsleute besaß.

„Jo, jo!“

„Haben Sie Salzsäure angewendet?“ interpellierte den Reisenden aus Deutschlands Osten ein Landschulmeister und: „Jo! Jo!“ tönte es wieder von den Lippen des mehr verschmitzt, wie betreten oder gar unglücklich lächelnden Polaken. Da erhob sich ein derber Wetterauer Bauer aus Münzeberg und sagte mit Stenorstimme: „Haben Sie sich die Fieß schon einmal gewaschen?“

„Rein! — Noch nie!“ erwiderte der reinliche Mensch und ärgerte sich nicht schlecht, als das freche Bauernvolk vor Lachen brüllte.

Eine Erinnerung an den Polizeipräsidenten von Köller. Es war auf einem Herbstrenntag in Frankfurt a. M., zu jener glücklichen Zeit, als

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse

bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte,
ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs- Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.
Gutleutstraße 97. Telefon 6291, mtyu



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

der spätere Staatsminister von Köller noch das Frankfurter Polizeipräsidium leitete und sich damit bei der Bürgerschaft, die er nicht engberzig bevormundete, mit Ruhm bedeckte. Die burleske Natur Köllers, der den lustigen Studenten nie verleugnete, hatte etwas Sympathisches, spielte ihm aber auch manchen Streich. — So ereignete es sich auf dem Herbstrenntag, daß der frühere Hauptmann und damalige Kommissar Christian Wiener von einem Kennbefucher, den er zurecht wies, beleidigt wurde. Wiener machte eine Anzeige wegen Beleidigung und Köller ließ den verstorbenen Kommissar Seipp kommen.

„Sie sind mit Wiener befreundet?“
 „Ja, Herr Präsident.“
 „Sie wissen, daß er gestern auf dem Reunen von einem Kavaliere gräßlich beleidigt wurde?“
 „Gewiß, Herr Präsident.“
 „Er machte eine Anzeige wegen Beleidigung, aber das genügt doch nicht.“
 „Was sollte er denn anders tun als Beamter?“
 „Das fragen Sie, der ehemalige heftige Offizier? — Wiener muß den Mann fordern!“
 „Aber, Herr Präsident.“
 „Ich sage Ihnen, Wiener muß den Herrn vor die Klinge nehmen. — Und Sie müssen es Wiener sagen, daß ich der Ansicht bin.“
 Kommissar Seipp erklärte, daß er selbstverständlich die Mission übernehmen wolle, aber es doch, bevor das Startell geschleppt werde, für ratjam halte, sich die Qualitäten des zu Fordernenden einmal anzusehen. — Polizeipräsident von Köller war damit einverstanden. Seipp schob ab, stellte sofort Erhebungen an, und als er über den Beleidiger unterrichtet war, ließ er sich nach Verlauf ganz weniger Stunden wieder beim Präsidenten melden.

„Wie stehts Herr Kommissar?“
 „Faul, Herr Präsident.“
 „Na, Wiener kneift doch nicht?“
 „Ja, Herr Präsident.“
 „Das wäre aber eine schöne Blamage! Wiener will sich also tatsächlich nicht schlagen?“
 „Unter keinen Umständen, Herr Präsident.“
 „Er läßt also den Schimpf auf sich sitzen?“
 „In diesem Falle, ja.“
 „Was wollen Sie damit sagen?“
 „Der Beleidiger ist nicht satisfaktionsfähig.“
 „Warum nicht?“
 „Er ist ein — — — Louis.“
 „Ein Louis? — Na, in diesem Falle ist die Sache erledigt. — Dann mögen die Gerichte entscheiden. — Guten Morgen, Herr Kommissar.“
 „Guten Morgen, Herr Präsident.“

Wie ist das anders geworden! — In allen Theatern der Stadt und in allen städtischen Theatern jede Woche ein neues Stück. — Ohne dies geht es nicht. — Wer nicht mittut, kann die Bude schließen. — Einmal ist diese Bühne oben, einmal jene. — In der verflochtenen Woche schob das Frankfurter Schauspielhaus mit seinem Scherzspiel „Als ich noch im Geflügelkleide“, nämlich als Gänschen, ins Pensionat ging, den Wandervogel ab. — Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie, obgleich in dem geschicklich zusammengeknüpften Flügelkleide nirgendwo eine Spur von dem sogenannten „Geist“ zu erblicken war. — Es werden weder Probleme aufgestellt, noch zu lösen gesucht, weder Aphorismen losgelassen, noch bekannte Wahrheiten auf den Kopf gestellt; es geht einfach, natürlich, ich möchte sagen, geradezu selbstverständlich zu und doch — — — ein großer Erfolg. Sollte man dies für möglich halten?

Das lustige Stück basiert auf dem Umstand, daß sich die Anekdote der Athenianer neben einem Mädchenpensionat befindet, in dem drei lustige, liebesbedürftige Pöckfische mit drei Studenten flirteten, während die wadere Köchin mit dem Faktotum des Korps ein sehr ernstes Verhältnis unterhält.

Angelehnt der herzerfrischenden Tatsache, daß sich elf reizende junge Mädchen auf der Bühne tummelten, unter denen Fräulein Olga Fuchs, die Berliner Range, wegen ihres prächtigen Spiels, einfach zum Küssen war, ist es wohl begreiflich, daß die zahlreichen, sonst zu Erstausführungen gerne erscheinenden Frankfurter Homosexuellen nicht zu erblicken waren, was der Temperatur im Hause nur zum Vorteil gereichte.

Von den Herren sind die Herren Jansen und Dänemark sehr rühmlich zu nennen, von den Damen neben Fräulein Fuchs, Fräulein Altkammer, Folsdi Müller und Sophie Köhler, die wieder eine unvergleichlich späßhafte Köchin repräsentierte. Vor der Regie des Herrn Hartung einfach: „Gut ab!“

Das „Neue Theater“ marchiert, angelehnt dieses wohlverdienten Erfolges des Schauspielhauses mit seinen „Pariser Menus“ dieses Mal im Hintertreffen, obgleich sie gut gewürzt, zum Teil sogar recht papriziert waren. — In: „Ein angebrochener Abend“, gewissermaßen die Vorspeise des Menüs, zeigte Fräulein Sangora ihre Toilettenpracht und Herr P. Grach, der nicht an der rechten Stelle stand, einen Pariser Kellner aus einem vornehmen Restaurant, wie er nicht ist und niemals sein wird; in: „Eine Nachtlagerung“, der pièce de résistance, sprang uns ebenso, wie in dem ersten Akt, ein ganz altes Motiv, mit der achttausend Jahre alten, schon bei den Pharaonen nicht mehr neu gewesenen Briefverwechslung ins Antlitz, das infolge der lobenswerten Vorträge der Herren Wallburg, Hedding, Hille und Lobe, sowie der Damen Frieße, Schläpfer und Korb um das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums, immerhin zur Heiterkeit neigte.

„Nach dem Räuschenball“, das Dessert, zeigte uns Fräulein Folsdi Sangora im Bette, wie sie durch ihren vom Ball heimkehrenden Gatten und allerhand andere, amüsante Ereignisse bestia in ihrer Nachtruhe getört wird, um gerade an der Stelle zu endigen, wo es zweifellos anfangen, recht pikant zu werden. — (Geheimerei!)

Mit den drei Einaktern hatten die sonst so sehr von Fortuna begünstigten Direktoren kein Glück, hoffen wir, daß des Schumanns Theater mit seiner Operette „Prinzet Gretl“, deren Motiv mit dem von: „Dochheit tanzt Walzer“ — einfach identisch ist, mehr Erfolg haben wird, denn das Wiener Ensemble, welches tatsächlich unter der Größe des Hauses und seiner hellen-

weise sehr schlechten Musik zu leiden hat, spielte wieder mit großer Hingabe und brauchte sich über Mangel an Beifall nicht zu beklagen. — Glänzend war der Wiener Komiker Ernst Lautenhayn vom Theater a. d. Wien, der aus dem Studenten Leo Hirschfeld aus Kattowich eine gar ergötliche Tupe machte, die Anlaß zu großer Heiterkeit wurde.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das Frankfurter Sommertheater im Rheingauer Hof in dieser Woche wieder seine Pforten öffnete und mit „Charles Tante“ die Saison einleitete.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt ?

U. I. auf der Zeit. Ein gewaltiger Spielplan steht für die nächsten Tage an. In geschmackvoller Zusammenstellung sind 8 neue Filmchöpfungen gruppiert, die die verschiedensten Sujets berühren. Beginnend mit der neuesten Wochenrevue folgen in bunter Reihenfolge: Bild-West-Drama, Lustspiel, Komödie, Humoreske, Reisebilder und Schauspiel. Als Hauptschlager ist eine italienische Meisterchöpfung zu nennen, die bei den letzten Berliner Filmpremierern mit größtem Erfolg ausgezeichnet wurde. Unter dem Titel: „Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus!“ hat Pasquasi einen neuen Prachtfilm herausgebracht, der wohl mit das Hervorragendste darstellt, was jemals das Publikum von nur künstlerisch wertvollen Mitteln in Spannung hält. Der Film stellt das Kinodrama vor, wie es den Erwartungen der großen Masse entspricht. Er behandelt die Leidensgeschichte eines Kindes; Haß und Neid, Gier, Mißgunst und Not dringen in das friedliche Glück von Mutter und Kind ein. Aber der Freund, der in der Not beständig bleibt, wird nicht vergessen und so reicht die Freundschaft noch über den Tod hinaus.

Das Bild ist voll seltener Wucht und Spannung, verblüffend in Regie und meisterhaft im Spiel. In der Hauptrolle entzückt der kleine Tonio Giolini, der die tiefen seelischen Empfindungen so geschickt und lebenswahr zu gestalten vermag, daß sich jeder Beschauer für ein so selten großes Talent begeistern muß.

Kristallpalast. Die reichhaltige Vortragsfolge — die Direktion hat ein wirklich glänzendes Programm zusammengestellt — legt diesmal mit dem Auftreten der reizenden Verwandlungstänzerin La Bella Morena ein, der Märchen Schenk als begabte Stimmungsfoubrette folgt. Theodor Freiberg feffelt alsdann durch Bravourgesänge und man lauscht gerne, wenn der routinierte Künstler das prächtige: „Ach wie so trügerisch“ von sich gibt. Ernst Bethke ist ein guter Humorist, der von dem herkömmlichen Humoristenprogramm abweicht und recht originelle Darbietungen zum besten gibt, von denen z. B. sein Briefkastenredakteur sehr wichtig ist. Ein schneidendes Damenensemble ist das Borussia-Septett, das tanzt, singt und springt und zuletzt militärische Übungen vorführt, die große Heiterkeit erwecken. Ein herzerquickendes musikalisches Gesangs-Intermezzo wird von Mizzi Lontre und ihrem Compagnon vorgebracht. Das Paar singt Tödler in allen nur denkbaren Variationen und erzielt durch eine komische Szene einen kolossalen Lacherfolg. Der Clou der Darbietungen bilden die Produktionen des Kunstfahrradpaars The Bleckwenns, die fabelhaft schwierige Kunststücke mit verblüffender Sicherheit auf ihren Rädern ausführen. Zuguterletzt sei noch bemerkt, daß sich im orientalischen Salon außer der festlichen Vortragstänzerin Friedl Löhrig und der lustigen Gretl Finkler, noch die Tänzerin Dekama und die Vortragsfoubrette Leni Kaufmann eingefunden haben.

Theater und Kunst.

Theaterwoche.
 Was würden die längst verstorbenen freireichstädtischen Theaterdirektoren sagen, wenn sie wiederkommen und sehen könnten, wie sich bei uns jetzt Premiere an Premiere reiht. —
 Noch zehn Jahre nach der Annexion Frankfurts durch seinen liebevollen Nachbar hieß es bei uns: „Donnerwetter, wie rasch unser Stadttheater arbeitet!“ — Wenn alle zwei Monate einmal ein Stück oder ein Stückchen herauskam und niemand hatte etwas dagegen einzuwenden, wenn so gewaltige Schöpfungen, wie das „Versprechen hinterm Herd“, die „Jungfern-Mädchen“ oder „Lumpazibagabundus“ allwöchentlich mehrere Male gegeben wurden.

Junger Mann mit guter Schulbildung
 und erstklassigen kaufmännischen Zeugnissen sucht Stellung als Anfangskontorist.
 Offerten unter A 121 an die Exp. d. Bl.

Offene Beine Ohne Messer
 und ohne ätzen
 Hühneraugen, eingew. Nagel etc. Beste schonende Behandl. Aerztl. Anker, mehrm. prämiert.
 Hornberger, Frankfurt a. M., Weserstr. 14, Sprechstunden von 2-7 Uhr. Telefon A. 1. 791.
 Vertr. meiner Methoden an viel. Plätzen d. In- u. Auslandes

Frankfurter Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen und Innenausbau

A. WOLF & CO.

Permanente Anstellung von mustergültigen Wohnräumen in künstlerischer Form und besten Qualitäten in neuen und alten Stilarten:

Neue Mainzerstr. 14

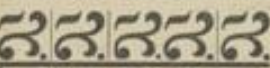
nächst Schauspielhaus.



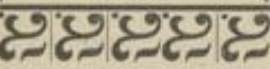
Besucher der Künstler-Kolonie-Ausstellung, Darmstadt 1914, bitten wir um besondere Beachtung unserer, nach Entwürfen von Prof. E. Körner gefertigten 6 Zimmerwohnung. Dieselbe stellt eine technisch vollkommene und künstlerisch mustergültige Arbeit dar, von durchdachter Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit.

Auf der Ausstellung im Hanse Olbrich-Strasse 10 vertreten.

Urin- und Auswurf-Untersuchungen
 werden gewissenhaft ausgeführt im Spezial-Laboratorium der **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.**
 Grosse Friedbergerstr. 44



Färberei Gebr. Röver
 Chem. Waschanstalt **Frankfurt a. M.**
 Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.



Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den **Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport **ALLEINVERKAUF:**
 Louis Spier, Fahrgasse 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Die **Buchdruckerei dor „Fackel“**

in **Offenbach a. M.**

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Haben Sie schon „Die unanständige Frau“ gelesen?



Seewald

Unsere Spezial-Qualitäten sind durch Marke **„Festino“** und **„Festeburg“** gesetzlich geschützt.

Viele Tausende Fahrräder u. Pneumatiks zur größten Zufriedenheit erprobt und bewährt.

- Tourenräder Mk. 39
- Tourenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse Mk. 48
- Damenräder Mk. 47
- Damenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse Mk. 57
- Luxus-Tourenräder mit Torbedo-Nabe Mk. 64

Garantie für deutsches Fabrikat!

Alle Modelle sind auch für Schüler lieferbar.

- Laufdecken Mk. 1.80
- Luftschläuche „einteilig“ Mk. 1.60
- Gebirgsdecken „Festeburg“ Mk. 3.50
- Luftschläuche „Festeburg“ Mk. 2.50
- Laufdecken 15 Monate Garantie Mk. 4.50

Garantie für fehlerfreie frische Ware.

Ausserdem **„Brennabor“-Räder** Modelle 1914

in grösster Auswahl

Seewald

Zeil 19

Kaiserstrasse 58

Alleinige Verkaufsstellen in Frankfurt für Brennabor- und Festino-Räder.

Sämtliche Zubehörteile sehr billig.

Grösste Reparatur-Werkstätten für alle Fabrikate!

Briefkasten.

St. D. Ihre Gedichte sind unverwendbar. Wir haben sie, da Sie keine Adresse angaben, in den Papierkorb versenkt. — Schreiben Sie solches Zeug weiter, werden Sie bei uns Lohn im Papierkorb werden.

R. W. Die Continental-Pneumatik marschieren immer noch an der Spitze. Legen Sie etwas an und Sie bekommen gute, haltbare Ware.

S. A. Glauben Sie doch nicht, daß die Salvarianfrage durch eine Gerichtsverhandlung entschieden werden könnte. — Der Streit wird sich noch lange hinziehen. — Daß die Entdeckung eines neuen gänzlich ungefährlichen Mittels gegen die Lusteude kein Ding der Unmöglichkeit ist, geben wir gerne zu. — Von der völligen Gefährlosigkeit des Quecksilbers dürften selbst die Gegner Ehrlich nicht überzeugt sein. — Ueber das Friedmannsche Mittel gegen die Tuberkulose gehen die Ansichten sehr auseinander.

M. A. L. Wenn Sie viel Alkohol trinken, werden Ihnen größere Mähdouren immer einige Schwierigkeiten bereiten. — Sie brauchen sich nun nicht gleich ins Wasser zu stürzen, doch tun Sie gut daran, davon etwas mehr wie sonst zu sich zu nehmen.

Franziska D. Durch Radfahren ohne eine modifizierte Diät werden Sie ebenso wenig schmal werden, wie durch vieles Laufen. — Quälen Sie sich also nicht mit dem Bichele ab, so geht es nicht.

Waldbesucher. Ganz Ihrer Meinung! — Der Arbeiter, namentlich der deutsche, ist im einzelnen ein recht gemüthlicher Geselle, tritt er aber wie unlängst bei einem Ausflug nach der Mittelbied in Heerden und auch noch mit Ruffel auf, ist er schon weniger angenehm. — Das haben schon andere Leute wie Sie festgestellt.

Else und Emma. Also, Ihre Freundin, die mit Ihnen die Volksschule besuchte, geht in Sammt und Seide und speist oft Abends im „Carlton-Hotel“ und im „Englischen Hof“. — Weshalb regen Sie sich darüber auf? — Die junge Dame hat wohl Karriere gemacht und verstand sich zu langieren. — Vielleicht ist sie eine Pompadour im Meinen, mit Grübe im Kopfe wie diese. — Wie Sie es anfangen sollen, um in eine gleich gün-

stige Situation zu geraten, wollen wir Ihnen lieber nicht verraten. Bleiben Sie hinter Ihrer Schreibmaschine und lassen Sie Ihre Freundin ihre Wege gehen. — Hade der Tugend dürften es nicht sein. — Sind Sie noch so naiv, daß wir Ihnen dies erst sagen müssen? —

Rudolf Jul. Bleibt die Politik aus der Wandervogelbewegung, ist die Sache sehr schön und unbedingt unterstützungswert. — Was Ihre zweite Frage betrifft, so ist der Schwindler doch längst entlarvt. Le menteur ne va pas loin. —

Anonymous. Der Eingepfefferte ist der von Ihnen erwähnte Herr. — Weiteres könnten wir Ihnen nur mündlich sagen.

O.Z.-Kneifer in Nickel von 5 Mk. an incl. la sphar. Christ-Linsen sind **ärztlich empfohlen**, **unauffällig, hohelegant und feststehend ohne lästigen Druck.**
Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M. neb. d. Opernhaus.

Fackelfreund. Ihr Gedicht über Frä. Erica Glahner, die in dem französischen Finalter allerdings reizend aussah, ist zwar gut gemeint, aber nicht druckreif. — Schreiben Sie es der Dame direkt zu, freuen wird sie es ja schließlich doch. — Der gute Wille entschädigt für die mangelhafte poetische Form und den keineswegs originellen Inhalt. —

Og. St. Mit diesem Adreßbuche hat die Polizei gar nichts zu tun. — Sollten Ihnen derartige Angaben gemacht worden sein, so sind sie un wahr. —

Bräutigam. Es war eine häßliche Pietätlosigkeit, daß mit der Niederlegung der alten Bräute so lang- und langlos begonnen wurde, während man so häufig die einfältigsten Vorkommnisse gefeiert, oder sagen wir ironisch, „befeiert“ sieht. — Wo blieben übrigens die Alt-Frankfurter? —

H. R. 468. Schön wars doch! — Freundlichen Gruß!

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
 Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu ausgestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten 4228 **H. Bausser.**

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, 1. neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet

Schluss der Inseratenannahme **Freitag Mittag 1 Uhr.**

Aus dem Leben einer unanständigen Frau!
 Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth **Preis 60 Pfg.**
 Zu haben auf der Expedition der Fackel, und bei den Zeitungsverkaufsstellen.

Hochinteressante Lektüre!
Die lustigen Weiber von Frankfurt und sonstige Westendbilder sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth. **Preis Mk. 1.—**
 Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Zeitungsverkäufern und auf der Expedition der Fackel.

UT Auf der Zeit 56 **Ab 6. Juni** **Licht-Bühne** Zeit 112
Der phänomenale Pracht-Spielplan 8 Film-Novitäten.
 Hauptschlager: **„Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus“**
 Lebensbild in 4 Akten.

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nauheim u. Salzschlirf. Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Loheshausen. 4237

Kasse: Tel. Hansa 4933. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 6841.
• Schumann-Theater •
 Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz
Nur noch einige Tage!
 Sonntag den 14. Juni 1914
Letzte Vorstellung!
Wiener Operetten-Festspiele „Prinzess Gretl“
 Ernst Tautenhayn, I. Komiker vom k. k. privil. Theater a. d. Wien.
Im Weinrestaurant ab 10¹/₂ Uhr abends Lustige Abende mit Gesang und Tanz

Zahn-Atelier H. Günzel Frankfurt a. M. Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm. Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne. **Umarbeiten** alter nicht mehr pass. Gebisse **Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos. **Unsichtbare Plomben.** **Mässige Preise.**

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**. Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Pharmakon - Gesellschaft Chemische Fabrik, Frankfurt am Main.

Frankfurter Sommertheater
Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, Novitäten
Anfang 8^{1/2} Uhr. 4261

Bad Homburg v. d. H.

Kurhaustheater.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag den 9. Juni:

Cornelius Voss

Lustspiel in 4 Akten von Schönthan
Arnold Bäckers Direktor Steffter.

Sonnabend, den 13. Juni:

Der Dieb

Schauspiel in 3 Akten von Bernstein.
Anfang 8 Uhr.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [016]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50



:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.
Sonntag, den 7. Juni, nachm. 5^{1/2} Uhr, ermäss. Preise: „Der Juxbaron“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.
Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr: „Juxbaron“.
Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, zum ersten Male: „Mein alter Herr“, Lustspiel in 3 Akten von Franz u. Viktor Arnald.
Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Mein alter Herr“.
Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, ermässigte Preise: „Juxbaron“.
Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, ermässigte Preise: „Juxbaron“.
Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“, Operette in 3 Akten von Julius Bramann und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler.
Sonntag, den 14. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“.

Phänomobile 4 Cyl.

bestes Dreirad-Auto

2- und 4sitzig

sowie das Lieferungsfahrzeug für Geschäft, Reise und Sport. [4256]

Vertreter: **Joh. Häusler, Frankfurt a. M.**
Mainzer Landstraße 153. Tel. Hansa 6967.

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

LANGE

Fahrgasse 119 Constabler Wache.



Strohüte von 1.25 bis 7.50
Panamas von 10.50 bis 25.—
Panama-Imitation von 2.— bis 4.50

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
Privat-Ankunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Vis-à-vis dem General-Anzeiger.

Es geht jeden an!



Aufbügeln u. Veränderungen gratis.

Schrauben Sie Ihre Ansprüche so hoch Sie wollen, Sie werden trotzdem befriedigt!

Weil bei mir wenig getragene Maßgarderoben, welche von Kavalieren, sowie Herren bes. Standes stammen, in ersten Werkstätten Deutschlands und von Hoflieferanten-Firmen nach Maß gefertigt, durch erprobte Fachleute in eigener Werkstatt wieder tadellos in Stand gesetzt werden und bieten meine eleganten, schicken neuen Garderoben eine

— staunende Kaufgelegenheit! —

Sacco-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge früher bis M. 150.—, für M. 15.—, 18.—, 22.—, 25.—, 33.—, 42.—

Paletots, Bozener und Gummi-Mäntel für M. 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 26.—, 30.— und höher.

Rosen aus prima Stoffen gearbeitet 3 M. bis M. 14.— von an

Speier's Monats-Garderoben

26 Schillerstraße 26
Haus ersten Ranges 234b
Entresol vis-à-vis General-Anzeiger.
Vornehmes Spezialgeschäft größeren Stils.

Man achte genau auf Firma.

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“
aus Chigaco

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.
Neu für Frankfurt. Inh.: **J. Flatau.**



Rennen zu Frankfurt am Main.

Sonntag den 7. und Mittwoch den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Renn-Klub Frankfurt a. M.

4199

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

Fr. Hanselmann

4149

Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

062

:: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell * Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Der grossartige Juni-Spielplan.

The Bleckwenn
Kunstradfahrer

6 Borussia 6
Damenensemble

Ernst Pethke
Dichter-Humorist

Mizzi Lantre u. Co.
urkom. Spassmacher

U. S. W.

U. S. W.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.



Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1068 23)

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.

[4240 33] Bes.: Robert Hartmann.

Billardtuche,

Spieltischtuche

J. Langenbach Nachf.

[920]

Auf Kredit.

bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herrn-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuhwaren

Möbel

kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G.

Guttmann Nachf.

An der 4000 Konstabler Waehle

Café Windsor

Ecke Kaiserstrasse u. Elbestraße



Vornehmstes Familiencafé.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. [060]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Seidelberg.

Brönners-
Strasse 21.

Nächst
der Zell.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfeht seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! □ Künstlerkonzert.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Lade's

Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5.

Querstrasse 5.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

Die Fackel.

No. 24

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 13. Juni

Elfter Jahrgang.

1914

Monatlicher Abonnementspreis

in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Westerrück-Insassen
 oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zusendungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland M. 2.— vierteljährlich
 Einzelne Nummern 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich Samstags.

Anzeigen

pro gespaltene Kolonialsprei:
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
 mit Platzvorbehalt 5 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Bekanntheit-Zeile M. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6221.

Frankfurter Spaziergang.

Der Sonntagsplauderer einer Zeitung, welcher den blauen Montag nicht kennt und oft den Freitag zum Dienstage macht, muß sich überall umsehen und im Interesse des neugierigen, aber lieben und hoch geehrten Publikums sogar einmal eine Stachemme auf die Gefahr hin besuchen, dort in ungehöriger Weise ganz gehörig verhalten zu werden.

Der Besuch eines solchen Lokals ist natürlich alles Andere wie ein großes Vergnügen, während ein Abend im „Frankfurter Hofe“, wo sich die vornehme Welt und die wohlherzogener Halbwelt mit ihren Kavaliere eine Rendezvous gibt, dem Sonntagsplauderer besonders dann viel Anregung gibt, wenn er über die an den kleinen Tischen herumstehenden Personen ein wenig informiert ist.

„Geh einmal in den „Frankfurter Hof“, wo die elegante Gesellschaft, ferner die wohl situierten Vertreter des überzähligen und daher überflüssigen Geschlechtes, sowie die niedlichen Sing- und Schlingvögelchen von Bühne und Varieté speisen“, sagte mir eine innere Volksstimme, die bekanntlich — allerdings nicht hier — diejenige Gottes ist. Ich war so schwach wie Simson, als ihm Delila seine Kraft vermittelt der Papierschere „entlockt“ hatte und gab nach wie der Fürst von Albanien.

Boriorgrülicher Weise setzte ich mir den Ring des Ohres auf und steckte mir eine Tarnkappe an

den Finger, als ich am verfloffenen Samstag Abend die lieblichen Räume des renommierten Hotels betrat, wo mir zunächst Herr Intendant Robert Volkner, der mit einer hübschen Dame speiste, so sehr ins Auge fiel, daß es aus lauter Freude zu tränen begann, als ich wenige Tische weiter Herrn Intendanten Max Behrend mit seinen beiden Adjutanten, Janssen und Ebelsberger, soupierten sah.

Mich freute dieses Trifolium, denn wenn der Chef des Hauses mit zweien seiner Kommis speist, ergibt sich daraus mit rührender Deutlichkeit, daß am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zwischen der Leitung und dem Personal keine so häßlichen Verhältnisse herrschen können, wie am Münchner Volkstheater, dessen Direktor Schruppi in der Tat ein großer Flegel und Menschenquäler gewesen sein muß.

Da ich mich nicht erinnern konnte, unsern Emil Claar jemals in so gemütlichem Tête-à-Tête mit zwei der jüngsten Mitglieder der ihm anvertrauten Bühnen gesehen zu haben, dachte ich an die Worte Ovids: „Tempora mutantur“ und an diejenigen Ciceros: „O tempora! O mores!“

Es freut mich aufrichtig, daß jetzt so gemütliche Verhältnisse an unserem Schauspielhaus herrschen, und daß dort die männliche Jugend, welche unter Emil Claar so gut wie nichts zu sagen hatte, endlich auch einmal zu Worte kommt.

Ich wünschte den Herrn Behrend, Janssen und Ebelsbacher wohl zu speisen und freute mich über einen reichen Herrn aus der Blutokratie, der mit der geschiedenen Frau seines in Parisien lebenden Sohnes soupierte, während ein niedliches Mägdelein vom hiesigen Schauspielhaus den Worten eines Kavaliere mit Eifer zuhörte; obgleich derselbe darauf ausgeht, in einer reichen Familie Frankfurts seinen Schild vergolden zu lassen, um ihn hintennach wieder versilbern zu können. — Erben konnte die kleine Künstlerin von dem Herrn Baron, der gar keiner ist, nichts, da er im Falle einer Mobilmachung als ganz gewöhnlicher Reservist bei der Wechselreiterei eingestellt werden würde. — Möglicherweise kommt er auch zur Marine, da er ein Pumpgenie ersten Ranges ist und im Falle einer Lektage den schwersten Dreadnought über Wasser zu halten vermöchte, über das er sich schon seit drei oder vier Jahren meisterhaft selbst zu halten versteht.

Es war mir als plauderte das Pärchen von einem Dritten, der vor Monaten nach Mexiko gegangen, während an einem andern Tische eine bejahrte, reiche, sich selbst für sehr vornehm haltende Dame ihren Gästen gerade von der Reise eines Künstlers nach der Riviera erzählte, als ich mich in der Nachbarschaft des Profuristen eines Bankiers niederließ, der mir Krokodilstränen im Auge zu haben schien. — Er sah wenig und trant mehr, aber ganz alleine. — Mir war es, als wollte er seinen Schmerz darüber in Feist-Kabinet erkaufen, daß ihm eine Künstlerin den Schnelllaufpaß gegeben und kalt gestellt hatte. — Was sollte sie auch mit ihm? — Ihre geistigen Auslagen vermochte er nicht zu bestreiten, weil es ihm an geistigem Kapital fehlte und ihre materiellen erst recht nicht, weil ihm Fortuna den Nerv aller Dinge, das Geld, nur spärlich zugemessen hatte. — Er tut mir leid, der arme Feist-Kabinet-Schluder! und ich richtete meine Gedanken nach einem andern Tische, wo ein lebenswürdiger Koué seine Salvarianname mit Gentell trocken bog, weil ihm Charles Heidsieck zu teuer war. — Dafür rauchte er aber Queen, die Nestor Gianaclis bereitet, während sich seine Begleiterin an Salem aleikum hielt. — Ich kannte die Dame. — Auch sie hatte der Kunst mit Leib und Seele gedient und war vor Jahren aus einem Kabaret an die Luft gesetzt worden, weil sie im fortgeschrittenen Zustand des Neigungswinkels ihre Abneigung gegen einen Kavaliere durch Ohrfeigen etwas allzu lebhaft betätigt und der Prügelnabe aus Frankfurt a. M.-W. darauf bestanden hatte, daß sie, für die er schon

so viel Geld vergeblich herausgeschmissen, diesem so sehr begehrten Gegenstände nachgeworfen werde. — Sie lächelte! — Ich kannte dieses Lächeln!

So hat sie über jeden gelächelt, der sie pouffierte, denn auch sie zählte zum überflüssigen Geschlechte und machte sich nichts aus dem Gestammel verliebter Männer, während sie ein schönes Mädchen mit Andeutung betrachtete.

Sie gehörte i. Z. zu den Freundinnen einer dicken Millionaire, die vor Jahren ihren Wohnsitz nach Berlin verlegte, um ohne Belästigung durch neugierige Zeitgenossen im Getümmel der Großstadt angenehm untertauchen zu können.

Wer alles noch sich an der vorzüglichen Speisekarte des Frankfurter Hofes am verfloffenen Samstag delectierte, will ich verschweigen, weil sonst das — — — Wenn zu lang würde. — Das Bißchen gemischte Kost möge für heute genügen, nächstens bringe ich mehr und Interessanteres.

Vikliputli.

Karl Wilmann und die Salvarianmädchen.

Das alte Wörtchen
 Hier bewähret es sich sehr:
 „Schenk fremden Einsparungen
 dein Gehör!“

J. B. Müller-Herfurth.

Schumann-Kabaret

Direktion: Hugo Röders.

Vornehmstes Kabaret Frankfurts

Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.

Salonorchester! Eintritt frei!

Eingang durchs Weinrestaurant

Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/9 Uhr Intimes Theater Bibergrasse 8 in d. Pumpbrunnen

Anfang 1/11 Uhr TROCADERO Bis 4 Uhr nachts

Sensations-Nummern! Mondaine Schlager!

Dumitresen-Troupe

Jarry et Jutta

Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig Tango :: La Furlano.

Maria Flato Spitzen-Tänzerin
 Mizzi Colomba Excentrique-Soubrette
 The Pretty Girls Akrobat. Tanz-Duo
 Les Grion's Ungarisches Tanz-Duo
 Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge

erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aeltste und grösste
 Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Die Hölle

im Café Mozart
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN

Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede
 Brennweite
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
 daher 70% Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
 Freitag Mittag 1 Uhr.

Erinnerungsgabe an die alte Mainbrücke!

Die letzte Heimkehr vom Wäldchestag am 2. Juni 1914 über die alte Mainbrücke, betitelt sich ein von unserem jungen, so überaus talentierten Mitbürger Eino Salini gezeichnetes, amüsantes, Frankfurter Zeitgenossen wiedergebendes Kunstblatt von 47×60 cm. Größe, das mit dem so beifällig aufgenommenen Gedichte von J. B. Müller-Herfurth „Lebewohl an unsere alte Mainbrücke“ Ende nächster Woche auf Kunstdruckpapier erscheint. —

Das Blatt, welches zweifellos historischen und für Frankfortentensammler besonderen Wert hat, kostet für unsere Abonnenten 70 Pfg., für Nichtabonnenten Mk. 1.—

Da eine große Auflage nicht hergestellt wird, bitten wir um alsbaldige schriftliche Aufgabe der Bestellung. Auswärtige Respektanten haben ihr außer dem Kostenpreise 20 Pfg. für Porto beizufügen, wobei wir bemerken, daß wir der Einfachheit halber deutsche Briefmarken in Zahlung nehmen. —

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

Der Salvarjanprozeß.

Der Salvarjanprozeß gegen den Herausgeber des „Freigeist“, Karl Wahmann, ist so ausgegangen, wie ich vermutet und es Wahmann bei gelegentlicher Begegnung gesagt habe: Er ist hereingefallen! — Seine Zeugen aus der Halbwelt haben versagt und der Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuw konnte nicht etwa bekunden, daß die Anwendung des Salvarjans ein Verbrechen sei. — Er hält nichts davon. Darüber regt sich aber die Wissenschaft nicht auf. Wenn längst von Herrn Dr. Dreuw kein Mensch mehr reden wird, wird man von Professor Ehrlich noch mit Worten verehrungsvollster Anerkennung sprechen. —

Ich habe die Gerichtsverhandlung gegen den unglücklichen, eraltierten Menschen, der an „untauglichen Objekten“ gewaltsam in die Höhe klettern wollte, mit Aufmerksamkeit gelesen und die zahlreichen Kommentare in der Presse studiert. Dabei finde ich, daß weder die Rechtsanwälte, noch der Gerichtshof oder die Kommentatoren des immerhin interessanten Prozesses die Ursache des letzteren entdeckten. —

Er würde wahrscheinlich heute gar nicht existieren, wenn es die beamteten Personen im städtischen Krankenhaus verstanden hätten, die doch zum großen Teil ungebildeten, aber guten Worten meist zugänglichen Prostituierten über den Wert des Salvarjans in etwas freundlicherer Weise, wie durch „sanfte Gewalt“ aufzuklären. — Ein gutes Wort, findet eine gute Statt. —

Selbst wenn das Seuchengesetz nicht die Internierung und Heilung der infizierten Prostituierten im Interesse des Volkswohles und damit eo ipso eine eventuell sogar gewaltsame Behandlung vorschrieb, müßte jeder sozial fühlende und vernünftig denkende Mensch mit Maßregeln einverstanden sein, die zum Schutze der Gesellschaft dringend notwendig erscheinen, also auch mit der glatten Gewalt. — — — Bevor solche aber als ultima ratio angewendet wird, sollte in gütiger Weise versucht werden, in Bahndeeen verrannte, oft sogar stark vom „Aberglauben“ in ihrer Er-

kennntnismöglichkeit beeinträchtigte Mädchen, die nicht erst jetzt und hier, sondern schon früher und überall das Gefühl hatten, nur wie Dreck behandelt und als Versuchskaninchen angesehen zu werden, zu einem Verständnis für eine wertvolle wissenschaftliche Methode zu bringen. —

Den Herren Ärzten im städtischen Krankenhaus kann nach dem Gang der Verhandlung der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie sich zu wenig um die Psyche ihrer Patientinnen bekümmerten und das schöne Wort vergaßen: „Fortiter in re suaviter in modo.“ —

Die Prostituierten beschwerten sich, wie die Gerichtsverhandlung dartat, über „grobe Behandlung“. — — — Gut, sie sollen übertrieben haben. — — — Aber das Eine steht fest, daß sie zum mindesten nicht „übertrieben“ höflich zu den Injektionen eingeladen wurden. — — — Trotz ihres armseligen Gewerbes, ihres traurigen Daseins, fühlten sie immer noch das Weib — — — die Dame in sich und heischten die einer solchen gegenüber üblich gewordene Rücksichtnahme. — — — Ich leugne nicht, daß solches oft recht schwer sein mag, wenn man aber in Irrenhäusern, also bei Narren heutzutage mit Güte arbeitet, sollte man sie bei geistig Gesunden nicht vermissen lassen. —

Was das Strafmaß gegen Wahmann anlangt, so will es mir insofern etwas hoch erscheinen, als man sich doch sagen muß, der Mann sei ein leichtgläubiger „Hanswurst“, wenn ihm auch Herr Dr. Friedländer die Zurechnungsfähigkeit nicht absprechen zu sollen glaubte. — — — Sein Auftreten vor Gericht, das zweifellos auf einen krankhaften herostratischen Zug zurückgeführt werden muß, gereicht den Verteidigern des Salvarjans zu eminentem Vorteil, denn es hat die Gegner desselben implicite lächerlich gemacht. — — — Wenn Herr Dr. Dreuw die an ihm seither so lebhaft bemerkte Schneidigkeit stark vermissen ließe, so ist es sicherlich dem Umstand zuzuschreiben, daß er sich Karl Wahmann ganz anders vorgestellt hatte und sich in der Gesellschaft des unzweifelhaft komisch wirkenden Herrn nicht gerade wohl fühlte. —

Zieht man das Fazit aus der Gerichtsverhandlung, so muß man gestehen, daß die Anhänger der neuen Heilmethode nicht durch die Bestrafung des Angeklagten, sondern durch die klaren und richtigen Darlegungen bedeutender wissenschaftlicher Kapazitäten einen Sieg errungen haben, denn die wenigen, angeblichen Schädigungen Syphiliskrankter können bei den Millionen von Heilungen absolut nicht ins Gewicht fallen. — Das bestreite, wer den Mut dazu hat!

J. B. Müller-Herfurth.

Vom Wetter.

Was ist das für ein Wetter?!
Das wird ja täglich netter!
Nichts als Regen, Regen:
Ist das der Sommerregen? —

Doch nützt es nichts, zu klagen;
Denn laß dir dieses sagen:
„So war's schon oft und schlimmer,
Deshalb verzage nimmer.“

Ruht immer fröhlich bleiben,
Es wie die Mägdelein treiben,
Die sind stets froh und heiter —
Und singen ruhig weiter.“

Hermann Haase, Gelnhausen.

Theaterklavenhalter.

Der Münchener Theaterprozeß hat einen der sogenannten Unterleibsdirektoren, den nachsichtige Menschen mit der Vermutung zu entschuldigen suchten, er sei ein nur pathologisch zu beurteilender Mann, gründlich zur Strecke gebracht und uns ein Bild sittlicher Verkommenheit vor Augen geführt, wie es sich nicht nur in München, sondern auch anderswo findet. —

Wie schlimm der gewesene Direktor auch gewesen sein mag, die Künstlerinnen, welche sich zur Erlangung guter Rollen die empörendsten Handlungen gefallen ließen und während der Proben im verdunkelten Zuschauerraum mit ihrem Brotherrn Zeus und Europa spielten und dabei ihr europäisches Gleichgewicht skrupellos verloren,

und serviert der Diener zum zweiten Mal Kaffee und Zigarette, so bedeutet das: „Tischelebi — entferne dich!“

In München versammeln sich Damen allein, ohne ihre Herren, aber mitten im gemischten Publikum, zum heiteren Frühstücken im Hofbräu. Wenn in Konstantinopel ein frommer Türke mit seiner Gattin die Pferdebahn benützt, schiebt er sie mit raschem Griff in die durch einen dicken Vorhang abgeforderte Frauenabteilung des Wagens.

Hat in Amerika die Gattin Herrenbesuch, so wird der Gatte kaum wagen, ohne anzuklopfen, ins Zimmer zu treten. Wenn du in Deutschland einem verheirateten Manne begegnest, so verlangt die gute Erziehung, ihn nach dem Befinden seiner Gattin zu fragen — Orientale würde diese Frage als schwere Kränkung empfinden. Nachst du in Japan einen Anstandsbesuch, so sendet dir der sich geehrt Fühlende als Dank ein paar niedliche Geißhas in dein Quartier. Das Zimmermädchen in Spanien würde, wenn du sie nicht beim Erscheinen im Zimmer zärtlich ein wenig um die Taille faßtest, dich einen Menschen ohne Lebensart nennen — in Corfu würdest du den Dolchstoß ihres Liebhabers riskieren.

Eine richtige Amerikanerin duldet nicht, daß du auf der Pferdebahn einen Groschen für sie auslegst — begleitest du eine Spanierin beim Einkaufemachen, so bist du verpflichtet, alles, was sie ersticht, zu bezahlen, wenn auch der Betrag in die Tausende ginge.

Feuilleton.

Der Hahn auf dem Kreuz der Mainbrücke.

1635.

Als nach Christi des Herrn Geburt
Tausend sechshundert geschrieben wurt,
Nach fünfundsiebzig Jahr daneben
Den neunten Tag august eben
Wot ein fürwahr der bösen Jahren
Wie mancher leyder hat erfahren,
Da muß der alt Hahn auf der Brücken
Alhier zu Frankfurt auch herbrücken
Und war ihm da sein letzter Lohn
Daß ihm die Schwedisch Garnison
Zu Sachs-Hausen da logierend
Und die Einwohner wohl sezierend:
Nachdem er lang am Main gewacht
Durch einen Schuß herunter bracht
Dadurch er in's Wasser baden gieng,
War vorhin nicht gewohnt das Ding,
Da man ein neuen geseht hat,
Der nun vertritt des alten statt,
Nas künftig auch kann zeigen an,
Wies gegangen ist dem alten Hahn,
Der neue Hahn ward uffgeseht hier,
Den eilfften Tag Januarii.
Des necht darauf folgende Jahr,
Als eben damals Bau-Herrn warn,
Herr Hans Heinrich zum Jungen genannt,
Herr Philipps Leuthwein auch nach der Hand,
Und endlich weiland Herr Hans Hammer
Der kurz zuvor aus diesem Jammer
Ist außgeschieden aus der Welt,
Ob der neue Hahn war aufgeseht.
Der diesen Rhythmus machen thät,

Heißt Johann Hittner, ein Poet,
In seine Jugend coronirt,
Und mit dem Lorbeer-Kranz geziert
War im Latein besser: Ein Frank,
Darum er auch den Wein gern trank.

Johann Hittner.

Anmerkung: Obige Verse liegen noch heute in dem seit 1635 noch von mancher Angel durchbohrten, jetzt herabgenommenen Hahn auf der alten Mainbrücke.

Wo ist es am schönsten?

In deutschen Landen darf ruhig die bürgerliche Frau ihrem Gatten den Vorschlag machen, Sonntags mit der ganzen Familie im Restaurant zu Mittag zu speisen, weil auch sie ihre Feiertagsruhe liebt. In England würde kaum der Gatte seiner Frau den Vorschlag zu tun wagen, denn tief beleidigt würde sie ihn fragen, seit wann ihm ihre Speisen nicht mehr schmecken?

Man stelle sich vor, daß in einer französischen Provinzstadt eine klösterlich erzogene Dame wagte, sich nach der Mahlzeit eine Zigarette anzustechen, wie dies in den slavischen Ländern gang und gäbe ist, während in Kopenhagen Damen im Caféhaus ruhig die schwersten Zigarren rauchen. Wenn in Deutschland der Hausherr einen Besuch willkommen heißt, bietet er ihm ein Glas Wein an, und wenn er ihn sanft an's Abschiednehmen erinnern will, schiebt er wie zufällig nach der Uhr. In der Türkei läßt der Hausherr dir durch den Diener zum Willkommen eine Tasse Kaffee und eine Zigarette reichen. Klatscht nach einer Weile der Hausherr zum zweiten Mal in die Hände

sind selbst dann nicht viel milder zu beurteilen, wenn man ihr Abhängigkeitsverhältnis von dem sauberen Herrn Schrumpf in konzilianteste Erwägung zieht, weil sie alle bis heute geschwiegen haben.

Hätten diese „Opfer des Direktors“ rechtzeitig geschrieben, würde der Theaterflavenhalter doch wohl schon längst in der Versenkung verschwunden sein, obgleich er nicht der einzige ist, der in den Orkus gehört, denn es gibt diesseits und jenseits der Mainlinie noch mehr „Lätzschel-Direktoren“, die die Hände nicht bei sich behalten können, schlüpfrige Redensarten führen und ihren weiblichen Mitgliedern sogar lebende Andenken an ihr Engagement bei ihnen hinterlassen, während sie sich um ihre Familien nicht kümmern.

Der gute, deutsche Michel riß die Augen und Ohren über die Münchener Zustände auf, weil er sich nicht daran erinnerte, daß in zahlreichen Zeitungen, Büchern und Broschüren das Abhängigkeitsverhältnis der weiblichen Theatermitglieder von Direktoren, Regisseuren und Kapellmeistern schon oft eingehend geschildert wurde. — Wer mit dieser Literatur vertraut ist, weiß, daß von hundert Mädchen die „unters“ Theater gehen, mehr wie neunzig aus zwei Gründen zur Dirne werden müssen: Erstens, weil ihnen das Geld für den notwendigen Toilettenaufwand fehlt, und zweitens, weil sie sich künstlerisch nicht betätigen können, keine Rolle kriegen, wenn sie sich den verschiedenen Theatergewaltigen nicht bedingungslos hingeben.

Ob sich diese abscheulichen Zustände durch ein Theatergesetz bessern lassen werden, ist eine Frage, die ich eigentlich verneinen möchte, es sei denn, daß man schwere Gefängnisstrafen für diejenigen Theaterpotentaten vorsieht, die das weibliche, sich in einer Zwangslage befindliche Personal oder, sind sie homosexuell veranlagt, das männliche, mißbrauchen.

Streckte man die Herren längere Zeit ins Gefängnis und spräche man ihnen gleichzeitig dauernd oder auf eine Reihe von Jahren die Befähigung ab, irgend ein Amt an einer Bühne zu bekleiden, möchten sie vielleicht doch ihre Zunge etwas mehr hüten und von Notzuchtverbrechen, als welche sich diese Vergewaltigung der Künstlerinnen darstellen, Abstand nehmen.

Schließlich möchte ich noch etwas erwähnen, was mir in der vorhandenen Literatur nicht genügend betont erscheint: die oft einfach schmutzige Ausnutzung des Personals bei geringster Bezahlung. — In dieser Beziehung könnte ich recht wenig erbauende Zustände zur Sprache bringen und Bühnen erwähnen, die sich bedanken würden, wenn man sie zu den Schmierer zählt, obgleich ihr ganzer Betrieb nur ein Schmierbetrieb ist. — Böte man Arbeitern in andern Betrieben Ähnliches, legten sie die Arbeit nieder und die sozialdemokratische Presse forderte mit Zug und Recht zum Boykott dieser Ausbeuter auf. — Die armen Bühnenmenschen, die Künstler, die Inpizienten, die Souffleusen und wie die Leute

Wenn ein Amerikaner auf der Straße dich zum Trinken einladet und du es ihm abschlägst, so schwört er dir Rache. Der Spanier bietet dir alles an, was er besitzt, was dir von seinem Besitz gefällt — aber Gnade dir Gott, wenn dir einfallen sollte, wirklich zuzugreifen. Ein Spanier, der sich eine Zigarette in den Mund steckte, enttann sich plötzlich, daß er mir gegenüber jene Höflichkeit verabsäumt hatte, nahm die Zigarette aus dem Munde und fragte: „Je gusta?“ In Madrid wäre ein Engländer beinahe furchtbar verhaßt worden, weil er mit einem kostbaren Stocke, den ein Spanier ihm „geschenkt“ hatte, wirklich abgehen wollte. Der Engländer nimmt dir nicht übel, wenn du ihm eine Bitte abschlägst, aber er ist dir todschuldig, wenn du ihm nicht Wort hältst.

In Frankreich kennt man das Anstoßen beim Trinken nicht, in Skandinavien trinkt man sich mit „Skol“ bei jedem Schluck zu. Bei uns fängt man ein Mahl mit der Suppe an und hört mit einem Löffel auf — in Schweden fängt man mit dem Schnaps an und hört mit der Suppe auf. Wenn es in Paris regnet, so gehen die koketten Dämchen spazieren, um ihre graziösen Füßchen zu zeigen, die Italienerin aus dem Volke, namentlich die Römerin, würde sich für erniedrigt halten, wenn jemand ihren Knöchel erblickte, und läßt selbst bei Schmutzwetter das Kleid nachschleifen. Bei uns gilt im Theater, bei öffentlichen Anlässen Pfeifen als Zeichen entschiedener Mißbilligung — in Italien läßt es auf hohe Begeisterung schließen und König Umberto und seine schöne Gattin danken mit huldvollem Lächeln, wenn ihr Volk sie anpfeift.

chen alle heißen mögen, sind machtlos, weil die deutsche Bühnengenossenschaft und die sonstigen hierher gehörigen Organisationen die Herren Direktoren z. nur mit Glacehandschuhen anzugreifen pflegen, anstatt ihnen gelegentlich mit geballter Faust in die Visage zu schlagen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. A. W. Schr.

Der fromme Mollereiproduktenhändler und sein Dienstmädchen.

Herr Didmilch ist ein frommer Mann,
Was ihn doch nicht verhindern kann,
Wie man jüngst klar konnt' schauen,
Trotz seiner Christenmädchenlieb',
Wie kürzlich eine Zeitung schrieb,
'Ne Dienstmagd zu verhaßen.

Er wies das Mägdlein aus dem Haus,
Weil es am Wäldhestag blieb aus,
Und als um die Papiere
Es zu ihm kam, bewarf er es
Mit Worten, nicht mit Schweizerlās
Und weicher Butterkäse.

Er schlug ihm gleich — das war nicht fein! —
Drei Zähne in den Hals hinein
Und sprach dabei Gebete,
Was ich gewiß an seiner statt,
So wahr mei Ros zwei Löcher hat,
In solchem Fall nicht täte.

Das Publikum — weiß ich bestimmt! —
War über diese Tat ergrimmt
Und hätte ihn verhaßen,
Wenn er nicht seinen Roden schnell
Geschlossen hätte auf der Stell'
Mit frommem Gottvertrauen.

Herr Didmilch sprach Gebete dann,
Teils fortgesetzt, teils dann und wann
Und tat 'ne Figur' pfehen,
Nach jedem Zuge schimpfte er,
Aus tiefter Seel', Gott weiß wie sehr,
Andächtig auf die Sozgen.

Schem von Bergen.

Die heilige Francofurtia.

Die Schmidstube in der Blücherstraße, wo die schwarze Bertha tout Francfort empfing, hat ihre Pforten geschlossen. Darüber ist die Nachbarschaft, die so oft gegen sie anstürmte, erfreut. — Nun will auch diejenige eines Hauses in der Bettinastraße, wo ebenfalls ein Salon besteht, Sturm gegen die süßen Mädels laufen, weil sie ihr Bitternisse bereiten. — Wir werden in Frankfurt noch so tugendhaft werden, daß auf die Dauer die Kanonisierung der Francofurtia nicht umgangen werden kann. — Wie schön lautete es dann auf Briefköpfen und amtlichen Bekanntmachungen: „Sancta Francofurtia!“ — Dunkelheit!

Dazu bemerkt die Redaktion, daß es allerdings nicht angenehm ist, neben „fidelen Säubern“ zu wohnen, da die heranwachsenden Söhne und Töchter der Nachbarn in Bezug auf solche Institute von ganz besonderer und auch erklärlicher Reugierde zu sein pflegen. — Immerhin muß betont werden, daß die Verhältnisse, wie sie sich jetzt in Frankfurt herausgebildet haben, unbedingt einer Regelung bedürfen, denn auch den Inhabern dieser Etablissements ist man Gerechtigkeit schuldig. — Die Schandelpolitik der Behörden muß endlich aufhören, damit die Leute wissen, woran sie sind.

Frage im Lenz 1914.

Frühlingssonne,
Frühlingswinde,
Frühlingslüfte,
Frühlingsdüfte,
Frühlingslänge,
Frühlingslänge,
Frühlingswinde,
Lau und linde,
Sagt geschwinde,
Wo ich euch finde?!

Hermann Haase, Gelnhausen.

Die Salvarianrevolte.

(Eine Phantasie).

Das Salvarian war erfunden. Es machte seinen Siegeszug durch die Welt und bewahrte zahlreiche, mit einer tödlichen Krankheit behaftete gewesene Menschen vor der Paralyse und der Rückenmarkschwindsucht, die durch die alte Quecksilberschmierkur nicht beseitigt werden konnten und tödlich wie der Krebs im Hintergrund der Jahre lauerte. —

Aber das Salvarian wirkte nur für die Reichen wohlthätig, für die Glücklichen, die es bezahlen konnten, den armen, sich im Dienste der Gesellschaft aufreibenden, im Krankenhaus der goldschweren Stadt Frankfurt a. M. — untergebrachten Liebesdienstmädchen enthielt man das Herrliche, so glänzend wirkende Mittel vor und ließ sie weiter durch das giftige, die Knochen zermahlende Quecksilber mehr oder wenig selig werden.

Das ist der Fluch der Armut und die Herzlosigkeit der Satten und Rimmersatten! — hieß es. Aber da standen fühne Heu- und Strohmänner auf, griffen zur Feder und schrieben in der ganzen Halbwelt herum, es sei ein Skandal, eine Schmach für die Menschheit, daß man im Krankenhaus der reichen, wollüstigen Stadt Frankfurt die bemitleidenswerten, infizierten Dirnelein um schönen Mammons willen von dem Segen der epochalen Erfindung des Herrn Professors Ehrlich ausschloß und sie nicht teil nehmen lasse an den glänzenden und segensreichen Wirkungen des neuen Mittels. —

Auch die armen, geknechteten, weißen Sklavinnen, die Lustfäden, erhoben sich wie ein oder zwei Mann und schrien: „Ihr Aerzte, Ihr Massenmörder, gebt uns Salvarian! — Salvarian! Salvarian!“

Der Ruf nach Salvarian nahm kein Ende wie die Meisterfinger von Richard Wagner und die mexikanischen Wirren in Albanien. — Die Heu- und Strohmänner der Feder aber ließen unanhörlich den Ruf nach dem neuen Heilmittel ertönen und beschuldigten in zahlreichen „Fluchblättern“ die Anhänger der veralteten Quecksilberwahrung des Mordes, weil sie aus erbärmlichen Geize den armen Mädchen keine Salvarianinjektion geben wollten. —

Schon rotteten sich, von den Zeitungsartikeln aufgestachelt, die empörten Massen zusammen und zogen einen Sturm auf das Städtische Krankenhaus in Frankfurt a. M. in Erwägung, als der Oberarzt durch die Presse bekannt machen ließ, daß auch die sexualkranken Ehrenjungfrauen in Zukunft mit Salvarian behandelt werden sollten. — — — Als bald lehrte die Ruhe in den Kreisen der aufgeregten Männlein und Weiblein wieder ein, die lähnen Zeitungsschreiber wiegelten ab und die Prostituierten zogen freiwillig und mit Sonne im Sonnen- und Demimondschein nach dem städtischen Krankenhause, um sich die Injektionen tugendweise geben zu lassen. —

Die Heu- und Strohmänner aber, welche so wild gegen den guten Professor Ehrlich und die Aerzte am Krankenhause in Wort und Schrift eifert hatten, arrangierten einen Fadelzug, an dem sämtliche Dirnen Frankfurts teil nahmen, zogen vor das Haus des berühmten Gelehrten, hielten Reden und sangen die neue Salvarianhymne, welche mit den Worten beginnt: „Sprich Arsen in unjer Blut — dann wird auch das schlechteste gut!“ — — — Goldrio! Goldrio!

J. B. Müller-Ferfurth.

Die gestohlene Kuh.

Im Viehhof — ei herrschees! — hat
Nec eine Kuh gestohle,
Wortwoer mer im Rathaus dhat
In lange Redde toble.

Der Magistrat war sehr empört,
Als er die Sach' vernomme,
Un' is sofort dem arme Vieh
Im Geiste nachgeschwomme.

In alle Ede sah er nach,
Bald one un kald unne,
Doch blieb euch bis zum heut'ge Dag
Die dode Kuh verschwonne.

Das dieser Diebstahl werlich schlimm,
Nann mer sich net verchehle,
Dann wie die Kuh föunt' mer bei Nacht
Uns aach de Parriarm siehle.

Schem von Bergen.

Wochenkalender.

Sonntag, den 7. Juni. Der Schriftsteller Karl Wafmann, welcher aus dem Ueberschuh seiner Reklameversammlung in Höhe von Mk. 4.75 eine Flasche Demimondselt getrunken, erwacht mit furchtbarem Magenjammer, macht Exzellenz Ehrlich dafür verantwortlich und beschließt, sich in der Gerichtsverhandlung am folgenden Montag deshalb höchst unanständig aufzuführen. —

Montag, den 8. Juni. Die Inhaber der Firma Gebr. Robinsjohn freuen sich darüber, daß ihr Inserat in der antisemitischen „Frankfurter Worte“ für Geld und gute Worte Aufnahme gefunden hat, beschließen aus diesem Grunde, irgend einem evangelischen Jünglingsverein und dem Verein der Freunde der Frankfurter Worte beizutreten, während man im Hintergrunde der alten Mainbrücke auf dem Domplatz einen Antisemiten fortgesetzt zum Judentum übertreten sieht. —

Dienstag, den 9. Juni. Auf Vorschlag des Magistrats beschließt die Stadtverordnetenversammlung die Sitzungen im Hause Limpurg stets bei Restauration abzuhalten und die Kosten dafür dem Stadtsäckel zu entnehmen. — Herr Karl Bueroße wird als ehemaliger Küchenmeister mit der Ausarbeitung der Speisekarte beauftragt und

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

bekommt einen „Sprachführer“ bewilligt, der die französischen Speisennamen bauen soll, damit die Karte, welche Herr Kunstmaler Wilhelm Sachs zeichnen wird, besser aussieht. — Mit der Zigarettenlieferung werden die Herren Barbarino und G. M. Holz beauftragt.

Mittwoch, den 10. Juni. Im Festsaal des Rathauses findet ausnahmsweise keine Abfütterung irgend eines in Frankfurt tagenden Kongresses statt, wodurch sich die z. Z. hier versammelten Mitglieder des Vereins deutscher Hotelhausknechte gekränkt und benachteiligt fühlen.

Dienstag, den 11. Juni. Es erscheint wieder eine Frankfurter illustrierte Zeitschrift, womit gerade das zweite Hundert voll wird. Achtzig Abonnenten- und elf Inseratensammler werden auf das ahnungslose Publikum losgelassen. Die Polizei warnt Neugierige.

Freitag, den 12. Juni. Beim Magistrat läuft die Mitteilung ein, die im Viehhofe gestohlene, an einer Salvarsaneinspritzung verstorbene Kuh sei eine Ente gewesen.

Samstag, den 13. Juni. Der Magistrat begibt sich auf die Entenjagd und der Volkereicher vom Gr. Kornmarkt, der sein Dienstmädchen verhauden hat und sich infolge dessen vor Gericht zu verantworten haben wird, zieht ernstlich in Erwägung, ob er nicht sein Amt als Vorstandsmittglied einer hiesigen Kirche niederlegen soll.

Hier und Dort.

Lord Ruffnader, ein sehr schmales Fellow, das auch unter dem Namen Lord Richmond bekannt ist, unterhielt vor Jahren mit einer feinen Blondine, deren Name etwas an Nelpomene erinnerte, und deren Stimme einen sehr männlichen, sondern Klang hatte, einen flirt, der ihn recht viel Geld kostete, denn seine Mäse liebte schöne Toiletten und soupierte, wie alle „besseren Verhältnisse“, die aus den Hinterhäusern in die Beletage emporkamen, gerne in den vornehmsten Hotels der lästerlustigen Stadt Frankfurt. — Nelpomene ging immer demer cri gekleidet, wurde von einem Schwarm von Verehrern verfolgt und blieb — selbstverständlich hinter dem schmalen Rücken Lord Ruffnaders — schließlich an einem feinen Cavalier aus einer angesehenen Familie, die einer schönen Straße Frankfurts den Namen gegen hat, hängen; obgleich er sein Vermögen in — künstlichem Dünger verloren hatte. — War es also für sie eine etwas belämmerte Sache, eilte sie doch in seine Arme und war ihm treuer wie Gold, auf das bekanntlich auch kein Verlah ist. — Und es kam der Tag, es kam der Tag, da packte sie ihre acht oder neun Siebenachen und ging mit ihrem armen Herzensknecht dem reichen Ruffnader durch, der so froh über ihre Flucht zu sein vorgab, daß er ihr eine lebenslängliche Rente von monatlich M. 500. — oder noch weniger aussetzte. — Vor einiger Zeit ist Nelpomene gestorben, weshalb sich ihr eisgrau gewordenen Darling in Berlin mit einer reichen Witwe verheiratete, um die Rasse fortzusetzen. — Ob es ihm gelingen wird? — Hoffen wir das Beste und gratulieren wir ihm nachträglich zur Vermählung.

Großer künstlerischer Erfolg. Im Schauspielhaus erfuhr am Montag die Vorstellung von „Emilia Galotti“ eine kleine Störung, da Herr Kratina, der Darsteller des Malers Conti, kurz vor dem Ende seiner Rolle, einen Ohnmachtsanfall bekam. Der Vorhang mußte fallen, die Vorstellung konnte aber bald ihre Fortsetzung nehmen. Später wurde vom Regisseur bekanntgegeben, daß Herr Kratina sich erholt habe. — Also berichteten sämtliche Blätter Frankfurts über das Malheur des Herrn Kratina und verhelfen ihm dadurch zu einem „äußeren“ Erfolg, denn so viel wie über seine „Ohnmacht“ wurde noch niemals über seine künstlerische „Vollkraft“ berichtet. — Die Sache erinnert — mutatis mutandis — ein Bißchen an den Grafen Zeppelin. — Als ihm das deutsche Volk, nachdem sein Lustschiff verbrannt und zerplatzt war, sechs Millionen verehrte, meinte ein Frankfurter Börseianer: „Zerplatze muß mer, bis ein geholse werd“. — Eine Ohnmacht muß man kriegen bis man in sämtlichen Zeitungen „gefühlvoll“ erwähnt wird.

Wir gratulieren Herrn Kratina und hoffen, daß er wieder recht wohl und munter sein wird.

Herrmann Thiem, der Inhaber der Drexel-Lichtspiele, benutzte die Dunkelheit in seinem Kunsttempel um einem Mädchen von etwa zwölf Jahren die nackten Beine mit seiner rechten Hand zu wärmen. — Aus Mitleid mit dem frierenden Kinde, wie er sagt, aus tierischen Instinkten, wie die Anklage behauptet, weil er seine rechte Vorderflosse, aiaas Wärmflasche, auch über die sein Mitgefühl erregenden bloßen Anie des Kindes hinaus spazieren gehen ließ. — Man verurteilte den Swinegel zu sechs Monaten Gefängnis. Diese wollte er natürlich nicht absitzen und deshalb rief er die höchste Instanz an, welche aber so wenig Verständnis für seine menschenfreundlichen Absichten besaß, daß sie die Strafe bestätigte. — Sehr unangenehm ist die Sache dem Besitzer des Hotel Drexel, Herrn Gustav Thiem, da Namensverwechslungen nicht ausgeschlossen sind. Herr Thiem hat mit dem gefühlvollen, mitleidigen, unverstandenen Zeitgenossen und Dunkelkammerpielmann Thiem nicht das Geringste zu tun. — Wir sind nur neugierig, wie lang dem Monsieur Herrmann Thiem gestattet wird, die Lichtspiele weiter zu führen.

Volksschulbildungstagung. Nächsten Sonntag, von 10 Uhr vormittags an, findet Paulsplatz 10, die Jahresversammlung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksschulbildung statt. Der den ersten Punkt der Tagesordnung bildende Vortrag von Pfarrer Freylenius-Effenheim dürfte von allgemeinem Interesse sein. Er wird das Thema behandeln: „Die Volksschulbildung auf dem flachen Lande“, eine Frage, deren Bedeutung für die Großstadt schon daraus hervorgeht, daß ein großer Teil der Großstadtbewohner, insbesondere in Arbeiterkreisen, direkt oder doch in zweiter Generation vom Lande stammt. Auch die Frage, ob die Volksschulbildung auf dem flachen Lande die Landflucht begünstigt oder einschränkt, dürfte in den Verhandlungen erörtert werden. Auch Nichtmitglieder des Verbandes sind als Gäste willkommen. Im Anschluß an diesen ersten Punkt der Tagesordnung werden in geschlossener Mitgliederversammlung wichtige innere Angelegenheiten des Verbandes verhandelt werden.

Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert, welcher sich — und zwar mit Recht — weigerte den 10 Meter breiten „Reichsbürgersteig“ vor seiner Villa in der Forsthausstraße reinigen zu lassen, da man ihm unmöglich die Instandhaltung eines solch großen, sogar von einem Radfahrerweg durchzogenen, Terrains zumuten könne, hat in letzter Instanz verloren, nachdem er vor dem Schöffengericht und der Strafkammer wegen der unterlassenen Trottoirreinigung freigesprochen worden war. — Die höchste Instanz, an deren Einsicht die Staatsanwaltschaft aus prinzipiellen Gründen appellierte, verurteilte Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert in eine minimale Geldstrafe, denn sie kam zu der ungeheuerlichen Ansicht, daß die Hausbesitzer auf der Südseite der Forsthausstraße den 10 Meter breiten „Bürgersteig“ zu reinigen hätten. — Wenn dieser Pfad also 20 Meter breit wäre, müßten sich die Bewohner der Forsthausstraße eine ganze Kompagnie Straßenfeger zulegen, um nicht fortgesetzt bestraft zu werden. — Ein Bürgersteig ist, nach hier üblicher Ansicht, ein zwei bis höchstens drei Meter breites Trottoir und keine 10 Meter breite Kunststraße. — Es will uns bedünken, daß der Gerichtshof, welcher nicht aus mit den hiesigen Verhältnissen vertrauten Herren und Kennern der Frankfurter Eigentümlichkeiten bestand, sich zu sehr an den Buchstaben der Verordnung hielt, die das, was Bürgersteig ist, genau festzustellen unterließ. — Amtsgerichtsrat Dr. Rüdert ist, wie wir annehmen zu sollen glauben, tatsächlich das Opfer eines Justizirrtums geworden, denn 10 Meter breite Verkehrswege sind doch keine Bürgersteige mehr, sondern „Geerströhen“.

Theater und Kunst.

Frankfurter Schauspielhaus. Rauschen Sie Zigaretten? — Nein. — Dann brauchen Sie auch keinen Zigarettenkasten. — Was geht Sie überhaupt mein Zigarettenkasten an. — Ich meine ja nicht den Ihren, sondern den vom Schauspielhaus. — Ja, den hätten wir wahrlich nicht gebraucht. Wahrscheinlich ist's ein Lebenshüter aus dem holländischen Auf- und Ausverkauf, der vor dem Schluß der Saison noch rasch an den Mann gebracht werden sollte. Eine alte Wahrheit, daß wenn zwei dasselbe tun, der Effekt nicht immer derselbe ist, wurde uns am letzten Samstag nach englischem Muster neu aufgesetzt. Trotzdem man alle fremdländischen Gäste in letzter Zeit in Frankfurt vorzugsweise gut aufnehmen pflegt, war die Aufnahme des „Zigarettenkastens“ wenn auch keine direkt fähle, doch auch keine herzliche warme. Das Stück wirkt auswendig. Das Neid wird gebeugt, ohne daß dieser Justizirrtum Sühne findet und da im ersten Bild die Exposition nicht erzählt,

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt **Feist-Sekt**

sondern wirklich erlebt und auf der Bühne vorgeführt wird, nimmt man an dem traurigen Schicksal der Vergewaltigten doppelt warmen Anteil. Dem Zigarettenkasten ergeht es wie so mancher Zigarette. Was Gehalt und Qualität zu wünschen übrig lassen, muß Aufmachung und Ausstattung ersehen. Die Wiedergabe war in der Tat eine vorzügliche, sowohl in Einzelleistung als ausgezeichnetem Zusammenspiel. Fräulein Engig war die tragende Rolle des Stückes zugefallen. Sie übertrug nicht durch die gute Lösung dieser Aufgabe, sie zeigte nur, daß man an sie weit höhere Ansprüche stellen darf, als man bisher es zu tun gewohnt war. Geschicht dies in Zukunft des Leseren, so geistigte der Samstag Abend nicht nur einen Erfolg für die Künstlerin, sondern auch einen Gewinn für das Schauspielhaus.

Neues Theater.

Das Neue Theater hatte kurz vor Schluß seiner Saison noch einen sehr hübschen Erfolg mit dem von den beiden Schauspielern F. u. V. Arnold mit glänzender Bühneneffekthascherei, aus längst gang und gäbe gewordenen Figuren zusammengesehten dreiaktigen Lustspiel: „Mein alter Herr!“ zu vergeichnen. — Ich frage aber nicht nach dem Was, wenn mich das Wie befriedigt. — Der Wis besteht in der durchaus nicht neuen, auf den Brettern schon mehrfach verwendeten Tatsache, daß der leichtfertige Papa, um sich zu rangieren, die Tochter einer reichen Witwe heimführt, die später seinem Sohne die Hand reicht, wodurch Letzterer sein Schwiegervater und er der Schwiegervater seines Herrn Sohnes wird. — Herr Schwarze als alter Herr war, wie fast immer, glänzend, Herr Rainer, die neue Kraft, als Sohn recht befriedigend und Fr. Erla Wähler, die Tochter der von Fr. Frise wohlthuend verkörperten Witwe, einfach entzückend, während die übrigen, noch in Betracht kommenden Rollen in den Händen der Herrn Bollburg, Lobe und Hedwig gut aufgehoben waren.

Die Festvorstellungen im Opernhaus, „Tristan und Isolde“, „Der Barbier von Sevilla“ und „Die Nidermosen“ erfreuten sich, von der Wagner-Oper abgesehen, eines ganz vorzüglichen Besuchs, da die Intendanz die Alltäglichkeit durch eine Reihe trefflicher Gäste angenehm zu unterbrechen verstanden hatte, denn das ewige Ginterlei unserer einheimischen Künstler ermüdet erstens und zweitens lassen sich mit ihnen nur bei ganz besonders glücklichen Umständen Opern geben, da sie meistens auf Gastspielreisen sind. — Trotz erhöhter Preise und gutem Besuche dürften die drei Festabende aber einen bedeutenden Ueberschuß nicht gebracht haben, da Gäste wie Frieda Hempel, Jadowler, Koriel u. Geld kosten. — Das Eine zeigte sich wieder: Frankfurt ist nicht theaternüchtern. — Man muß ihm nur etwas bieten, dann kommt es. Und nicht nur die Hyperten, nein, auch die kleineren Leute, die die billigeren Plätze während der Festabende in betriebsbeängstigender Weise füllen, erscheinen in Masse. — Wir konstatieren mit Vergnügen, daß Intendant Volkner mit den drei Festvorstellungen einen großen Erfolg errang.

Albert Schumann-Theater. Nachdem das Wiener Operetten-Ensemble Frankfurt verlassen hat, geht nunmehr ab Samstag, den 13. Juni allabendlich 8 Uhr das romantische Schauspiel „Ich lasse dich nicht“ nach einem Stoffe nach D. Courth's-Rähler, bearbeitet von E. Ritterfeldt und inszeniert von Direktor H. Scheller, in 5 Akten und 10 Bildern in Szene. Vielseitigen Wünschen entsprechend gelangt in den Sonntag-Nachmittagsvorstellungen „Das Schicksal der Alwoerden“ zur Aufführung. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Vorstellungen bei kleinen vollständigen Preisen stattfinden.

Frankfurter Sommertheater. Am Samstag bringt das Sommertheater eine Reueinstudierung des reizenden Schwanks: „Die Welt ohne Männer“. Das sich durch seine äußerst heitere Handlung auszeichnende Stück, das ein dauerndes Repertoirestück jeder Winterbühne bildet, wird den Besuchern des Sommertheaters einen vergnügten Abend bereiten. Die Besetzung der Hauptrollen ist die folgende: Lene Obermeyer (Gutti), Max Berner (Christine), Julia Pagendorf (Paula), Herr Stern (Max), Direktor Hauser (Gampel), Regie Dir. Hauser. Am Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag erste Wiederholung: „Die Welt ohne Männer“.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Kristallpalast. In der Zeit vom 16.—30. Juni werden wieder eine Anzahl erstklassiger Artisten im Kristallpalast gastieren. Als Instrumentalkomiker wird unbedingt Hans Wibel gefallen, dem der Ruf eines famosen Unterhalters vorausgeht. Ein besonderer Genuß hat der Besucher durch das Engagement des aus vier Damen bestehenden Musikquartetts, das Kunstgefänge a capella zu Gehör bringen wird. Auf dem Gebiet der Equilibristik versprechen E. Las-tos Hervorragendes zu leisten. Ein seltner Kunstgenuß ist dem Publikum durch das Auftreten der australischen Opernsängerin Miss Melbourne gesichert. Auf vielseitigen Wunsch wurde Mizzi Vontre und ihre Partner, die sibirischen Tiroler, prolongiert, und auch der himmelbegabte Opernsänger Theodor Freyberg wird dem Spielplan erhalten bleiben. Im orientalischen Salon werden einige albanische Schönheiten durch Gesang und Tanz die Gäste unterhalten.

Das U. T. auf der Zeil hat für den neuen Spielplan ab 13. Juni wieder eine hervorragende Programm-Attraktion erworben. Der Film, der die Hauptnummer des Programms bildet, ist der dritte Stuart Webb's-Film, der, wie die anderen, von Ernst Reichert, dem ehemaligen Mitglied des Neuen Theaters zu Frankfurt, verfertigt ist und in dem auch Ernst Reichert die Hauptrolle freiert. In Berlin wurde der Film beifällig aufgenommen und die Fachpresse bestätigt, daß dieses Bild weit über die allgemein üblichen Detektivfilme hinausragt. Die Handlung ist fein ausgelegt, und Joe Mab hat die

Zufügung so raffiniert geleitet, daß es wirklich Interesse erweckt, wie z. B. Ernst Reicher auf elektrisch kinematographischem Wege die Verbrecher entlarvt. Reicher spielt seinen Webbs mit wohlthuender Ruhe. Die Operationen führt er so geschickt aus, daß man unbedingt den Eindruck von Lust und Liebe zur Sache empfindet. Die Gelingen vom Deutschen Theater in Berlin spielt den Professor. Wer wollte da noch deuteln? — Wo die Stuart Webbs-Film gespielt werden, werden sie Zeugnis ablegen von ethischer Arbeit. Aus dem übrigen Programm sei weiter hervorgehoben: das dreitägige Lust-

spiel: „Die Sittlichkeitsapostel“, ein tolles Spiel voll unwichtiger Situationen, sowie einige kleinere Bilder aktuellen, lustigen und belehrenden Inhalts. Diese Bilder werden nur bis Montag, den 15. Juni, auf dem Spielplan bleiben und ab 16. durch ein neues Programm ersetzt werden.

der Volkszeitung um ihren — — — Strafverlauf. — Dadurch nimmt er doch nicht zu. — — Wie schade! — Jammer schade! —

Briefkasten.

H. S. Was dem Münchner Theaterdirektor Schrupp nachgewiesen wurde, kann gar manchem seiner Kollegen ebenfalls bewiesen werden. — Sie haben keine Ahnung, welch rohe Jynifer es unter diesen Herren gibt, die oft so fein geschmeigelt und gebügelt dahergehen; äußerlich wie ein Gentleman aussehen, innerlich aber oberfaul sind und jede Künstlerin für ihre Dirne halten, einen Gegenstand, mit dem sie machen zu können glauben, was sie wollen. — Die meist über die Bühnenpapas sehr wohl unterrichtete Presse findet es aus allerhand Gründen selten der Mühe wert, die Wollüstlinge an den Pranger zu stellen. — Senden Sie uns einwandfreies Material und wir werden die Affäre Ihrer Tochter gerne, aber nur dann zur Sprache bringen, wenn Sie aus Ihrer Anonymität heraustreten. —

K. A. Strizzi nennt man in Wien den Fußfalter. J. Th. Der Mann ist in erster Linie ein Opfer seiner maßlosen Eitelkeit geworden, die sich bei ihm direkt bis zum Größenwahn steigerte, als er die Unterstützung der sozialdemokratischen Presse und des Türmers fand. — Wenn man vor Gericht eine ernste Sache zu vertreten hat, benimmt man sich doch nicht wie ein dummes Junge oder ein Clown. Anseher Ansicht nach gehöret der Mann mehr ins Irrenhaus wie ins Gefängnis. —

Th. A. Eine Firma Jassell existierte vor etwa 25 Jahren in Frankfurt a. M. Das Geschäft befand sich auf dem Schillerplatz und führte Damenkonfektion. — Wann es einging, wissen wir nicht. — Soviel wir uns zu erinnern glauben, mußte es liquidieren, nachdem es jahrelang große Erfolge gehabt hatte. —

S. V. Eduard de Reufville in Hausen. — Frz. Sch. Der Schriftsteller Bahmann hätte den Prostituierten gegenüber nicht so leichtgläubig sein und seine Worte etwas sehr viel mehr wagen sollen. Die Damen der Halbwelt sind sehr unzuverlässige Zeugen. —

Sarab. Ein unschätzbliches Haarwuchsmittel sind die Blätter der Aloe. Man schneide ungefähr ein daumenlanges Stück von einem Blatte ab, spalte es voneinander und reibe die betreffenden kahlen Stellen oder auch die ganze Kopfhaut damit ein. Der Saft wirkt sehr angenehm kühlend und hat auch noch die gute Eigenschaft, fettigem Haar eine vorübergehende Trockenheit und Steifheit zu geben. Im Zeitraum von 2 zu 2 Wochen angewendet, wird man bald die Wirkung spüren; man gönne aber auch der Pflanze Zeit zum Wachsen und schneide so, daß ihr immer 3 Blätter verbleiben; sie wächst ziemlich rasch, liebt aber volle Sonne. Ein lächelnder Leser. Der Amokläufer aus der Frankfurter Volkszeitung, welcher der Verkäuferin am Eck der Liebfrauenkirche völlig unberochtigter und anmaßender Weise das Herabhängen des gelben Zettels der Fackel verbot und sie mit Mahregelung bedrohte, ist, wie uns die Frau mitteilen läßt, ein ziemlich großer Dect, der einen an einem Schmürchen hängenden Spitzer trägt. — Wie Sie, lächeln auch wir über diese Beforgnis



Laxin-Konfekt
das ideale **Abführmittel**
für dauernden Gebrauch! 160048
Unschädlich zur Verhütung von **Fettansatz u. für Hämorrhoidal-Leidende.**
Aerztlich empfohlen. **Dose Mk. 1.20**
Bestand: 0,12 Phenol, Apfelmarmelade u. Zucker.

Neu eröffnet Neu eröffnet
Café Kaiserplatz
vis-à-vis Frankfurter Hof
Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
Nach vollständiger Renovierung dem III. Publikum bestens empfohlen.
Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
Besitzer: H. HEINEMANN. 12954
Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Kasse: Tel. Hansa 4933. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 6841.
• Schumann-Theater •
Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz
!! Kleine Preise !!
Ab Samstag den 13. Juni 1914
allabendlich 8 Uhr:
Ich lasse dich nicht!
Romantisches Schauspiel in 10 Bildern.
Sonntag den 14. Juni, 3 1/2 Uhr
vielseitigen Wünschen entsprechend:
Das Schicksal der Allwörden.
Abends 8 Uhr:
Ich lasse dich nicht!
Im Weinrestaurant ab 10 1/2 Uhr abends
Lustige Abende mit Gesang und Tanz

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

UT Auf der Zeil 56
13. bis 19. Juni
Der Spuk.
Licht-Bühne Zeil 112
Detektivdrama in 3 Akten.
Verfasser: Ernst Reicher.
In den Hauptrollen: Ernst Reicher, Wilhelm Diegelmann. Ferner
das neue phänomenale Programm.

Ausnahme-Angebot!
4267
Herren-Konfektion.
Herren-Anzüge in vielen Farben, 1- und 2reihig Serie I durchweg 25.—
Herren-Anzüge in eleg. vornehm. Machart, 1- u. 2reihig . . . Serie II durchweg 32.⁵⁰—
Herren-Anzüge sehr schick gearbeitet, Ersatz für Mass . . . Serie III durchweg 42.—
Herren-Sommer-Ulster in hell u. dunkel, 1- u. 2reihig Serie I durchweg 25.—
Herren-Sommer-Ulster in vielen Farben 1- u. 2reihig Serie II durchweg 32.⁵⁰—
Herren-Cover-Coat-Paletots in hellen sowie mittleren Farben Sportform Serie I durchweg 32.—
Herren-Cover-Coat-Paletots in vielen Farben, Sportform, 5× gesteppt, Ersatz für Mass Serie II durchweg 42.—
WRONKER.

Die **Buchdruckerei** der „Fackel“
J. Scherz
in Offenbach a. M.
hilft sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Zahn-Atelier H. Günzel Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gummipolster, Brücken, Kronen, Stützähne, Unsichtbare Plomben. Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse. Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Mässige Preise.

Nassauische Möbel-Industrie Fröhlich & Co.
Grosse Friedbergerstrasse No. 13-17.
Grösstes und modernstes Haus für komplette **Wohnungs-Einrichtungen** jeder Preislage.
6 Etagen. Personenaufzug.
4268

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“, Operette in 3 Akten von Julius Bramann und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler.

Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise: „Die spanische Flöge“, abends 8 1/4 Uhr bis inkl. Mittwoch, den 17. Juni, gewöhnliche Preise: „Der lachende Ehemann.“

Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: „Die ledige Ehefrau“, Poese in 3 Akten von Porges-Milo u. Theo Maltan, Musik von Joseph Snaga.

Freitag, Samstag u. Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Samstag, den 20. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der lachende Ehemann“.

PFÄFF- Nähmaschinen



sind die besten und genießen Weltruf!

Adler-Räder



Schreib-:: maschinen

empfeht als beste Fabrikate

Schäfergasse 5 Otto Heinmüller Tel.-A. 1, 4021.
Best ein gerichtete Reparaturwerkstätte.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Harn- u. Sputum-Analysen
werden mit Hilfe d. zuverlässigen Apparate und Reagentien ausgeführt in dem Spezial-Laboratorium der
Engel-Apothek, Frankfurt a. M. Grosse Friedbergerstr. 43

Färberei Gebr. Röver Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Neu eröffnet!

Hotel-Restaurant

Neu eröffnet!

Europäischer Hof

Gutleutstrasse 8-12

Gutleutstraße 8-12

Erstklassige Küche. Prima Weine.

: Binding und Münchner Biere. :

Besitzer: Blau & Wahl

vom Westminster-Hotel.

4265

: Zoologischer Garten :

Vom 12. Juni bis 5. Juli 1914

Marquardt's große Völkerschau

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bishari — Dinka
Männer, Frauen und Kinder.
(Dromedare, Ziegen, Pferde, Esel, Schafe, Ziegen, Zebu, Büffel.)

Vorführung des Landwirtschaftsbetriebes dieser Völker.

Geöffnet von 9 bis 12 1/2 und 2 1/2 bis 8 Uhr.
Vorstellungen: 11 1/2, 4, 5 1/2 und 7 Uhr. [4900]

Eintritt zum Zoologischen Garten wie gewöhnlich zur Schaustellung 20 Pfennig extra.

Abonniert auf die „Fackel“

Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1.

Telefon 10604.



H. Dellihausen Frankfurt a. M.
SPEDITION-ZOLLARFERTIGUNG.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [016]

Haben Sie schon

„Die un-
anständige

Frau“

? gelesen ?

Eine moderne
Entstaubungs-Anlage
für ein vierstöckiges
Wohn- od. Geschäftshaus
kann fertig montiert

850 Mark.

Kleine Anlagen billiger

Hans Lemke

G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Nollstr. 58

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Pöggow, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Ankunftei. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Verrechnungsangelegenheiten

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaltungen ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik.
Frankfurt am Main.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Offene Beine Ohne Messer
 verschied. Art, Fussbeschwerden, ganz besond. nach Plattfuss, Behandl. mgl. schmerzlos u. m. o. Berufstät. ganz vorz. Fälle wurden w. geheilt.
Hornberger, Frankfurt a. M., Weserstr. 14, Sprechstunden von 2-7 Uhr. Telefon A. 1. 7921.
 Vertr. meiner Methoden an viel. Plätzen d. In- u. Auslandes



Kaufhaus M. Schneider

Erstes Etablissement für
 Manufaktur- und Modewaren
 Wohnungs- und Hôtel-Einrichtungen.

Junger Mann mit guter Schulbildung und erstklassigen kaufmännischen Zeugnissen sucht Stellung als Anfangskontorist. Offerten unter A 121 an die Exp. d. Bl.

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle, Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarteräume. — Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.
 Biol.-Med. Ambulatorium
 Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
 Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. [016]
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“ aus Chigaco

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.
 Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau.



Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate
 gegen eine entsprechende Miets oder gegen Abzahlung ab.
 — Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung
 — 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Während der Reisezeit empfehlen wir zur sicheren Aufbewahrung von Silber, Schmucksachen und anderen Wertgegenständen unter gesetzmäßiger Haftung der Bank unsere

Stahlkammern

Pfälzische Bank, Junghofstraße 12 und
 Wechsel- und Depositenkasse Zeil 123
 (Zeilpalast)

Ferner halten wir alle fremden Geldsorten vorrätig.

Hotel-Restaurant Hohemark i. T.

Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung
 Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
 Großer schatt. Garten [028] H. Bausser.

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

REGISTRIRTER WORTMARKENSCHUTZ
 Centrales Nr. 523 29.12.10 - Gedruckt, Belg. Nr. 24.12.10.

Pilsner Urquell

BIER
 aus dem
 Bürgerlichen Bräuhaus
 in PILSEN

Prüft auf allen Ausstellungen auf den höchsten Ersten. (Reg. Nr. 1042.)

General-Vertretung:
Josef Jppen
 FRANKFURT a. M.,
 Kaiserstrasse 29 Telefon 8982 Hansa.
 Original-Gebinde
 Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt
 Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt
 Künstlich gekühlte Lagerkeller



In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa. **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, NovitätenAnfang 8^{1/2} Uhr. 4261**Institut für Schönheitspflege**Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I. neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 9039**Höhenluftkurort Hochwaldhausen** Nachkur von Nauheim u. Salzschlurf.
Internat. Pension „Materan“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ilbeshausen. 4237**Bristol-Konzerte**Allabendlich 8^{1/2} — 2 Uhr 1007**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.****Café Kaisergarten**

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.


Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell  Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn.

[044]

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Das hervorragende Juni-Programm.

10 Atraktionen 10

Am 16. vollständig neues Programm.

Anerkannt vorzügl. deutsche und französ. Küche,
Grill und Spiess bis 1 Uhr Nachts.**TANZ-CABARET.**

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der

:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und

Brauerei Stern in Frankfurt a. M.**Friedrich Rompel**
früher Klosterhof.

4008

Offenbach a. M.**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehl. sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
[4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischtüche

J. Langenbach Nachf.

090

Auf Kredit.

bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuh-waren

Möbel

kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G.**Guttmann Nachf.**

An der 4000 Konstabler Wache

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.**Kaiser-Café**

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. [080]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.Brönnert-
Straße 21.Nächst
der Zeit.**Weinrestaurant Union-Casino**


Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehl. seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen!  Künstlerkonzert.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Lade's

Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5.

Querstrasse 5.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::**: Giovito :****SALINI**Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

775

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich **Sonntags**.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnette:
 Lokal-Anzeige 25 Pfg.
 Auslandige Anzeige 30 Pfg.
 mit Platzvorkauf 5 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Bekanntheit Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 8291.

No. 25

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 20. Juni

Elfter Jahrgang.

1914

Frankfurter Spaziergang.

Ordensschwester und Ordensbrüder; obgleich mancher von ihnen der beste Bruder auch nicht sein wird, muß man sich gefallen lassen, selbst wenn sie einem nicht gefallen, aber Ordensschwinder — nicht in die la main, — wie die Sonntagsplaudereien einiger kühn emporkletternder moderner Schlimmitatoren.

Durch diese Ordensschwinder ist eine solche Unsicherheit in die Anopflöcher eingerissen, daß verschiedene musterhafte Besitzer von solch viel begehrten Blechmarken bereits die Gründung eines Marken- und Musterchutzvereins in Erwägung gezogen haben, da derjenige, welcher irgend einen Orden aus dem hohen Norden oder dem fernem Süden auf seinem Staatskörper trägt, dem Verdachte ausgelegt ist, er habe sich diese Verherrlichung seiner Fassade über Hintertreppen, auf welchen man auch Titel erlangen kann, für Geld und gute Worte verschafft.

Wenn ich mir einen Orden wünsche, so jöge ich allen andern einen päpstlichen vor, weil mir der Vatikan als geistiges, von klugen Geschäftsleuten geleitetes Waarenhaus fast noch mehr imponiert, wie die höchsten Farbwerte, welche es versehen ein Milo Salvarjan teurer zu verkaufen wie zwei Milo Gold.

Wenn man von einer Weltfirma wie der Vatikan deforziert wird, hat man unbedingt Anspruch auf Beachtung, denn die Herrn am Strande des Tiber haben stets besser gewußt was sie wollen, wie z. B. unser guter, lieber, langer Bethmann-

Holzweg und verleihen sicherlich keine Auszeichnungen an Dummköpfe. (Wird bestritten. Die Red.)

Leider habe ich so wenig Aussicht wie der „Simplizissimus“ einen Orden zu erhalten, da ich den Pfäfflein schon zu häufig ihren Spiegel vorgehalten habe, was sie so wenig vertragen können, wie neuerdings der gute Simplizissimus Zeitungsangriffe, da er doch sonst nicht ein hiefiges Blatt wegen Beleidigung verklagt haben würde.

Der Alles und Jeden angreifende, das Höchste und Heiligste der Menschen nur zu oft mit blutigstem Hohne übergießende, manchmal recht lesenswerte, aber nicht immer wichtige Pamphletist von der Jar sah in der Rolle als Kläger verdammt komisch aus. — Ich wünschte, daß er darüber eine Illustration aus Th. Th. Heines Atelier brächte — und außerdem, daß er sich seine Empfindlichkeit wieder abgewöhnen möchte, denn die Beleidigungsklage gegen Zeitungen ist das Recht der Könige. — Sogar derjenigen aus dem Hause Wittelsbach, die endlich gegen das Münchener Witz-, Oberwitz- und Hintertreppenwitblatt eingeschritten sind, denn seine Redakteure werden sich vor dem oberbairischen Schwurgerichte wegen zeichnerischer und dichterischer Verunglimpfung König Ludwig III. zu verantworten haben, um schließlich freigesprochen zu werden.

Ob es von der Münchener Staatsanwaltschaft sehr weise gehandelt war, den Simpel vor Gericht zu fordern, will ich ununtersucht lassen und zu Dr. Otto Fehl hinüberschweben, der wegen der in der Bekämpfung seines Bruders Karl zu Tage getretenen, ihn schwer kompromittierenden Tatsachen, am Schlusse der vorigen Woche aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen wurde.

Wer Andern eine Grube gräbt,
 Der purzelt — wie ich mein
 Hat hier das alte Sprichwort recht! —
 Sehr häufig selbst hinein.

Die Ausschließung des feinen Bruder, vermittelt seines Bureauchefs in hinterlistiger Weise aus Messer liefernden Juristen aus dem höchst ehrenwerten, im Volke geehrten und außerordentlich beliebten Rechtsanwaltsstande, hat in der Stadt freudige Genugtuung erregt und in den Kreisen von Richtern und Advokaten, die allesamt Dr. Otto Fehl schnitten, so lebhaft Zustimmung gefunden, wie in ganz Deutschland der Ausgang des Prozesses gegen den durchaus nicht vereinzelt dastehenden Theaterflavenhalter Schrupf in München, dessen Schimpfereien von einem kleinen Theaterpotentaten unserer Gegend, den wir heute noch nicht nennen wollen, noch um einige tausend Meter an Intensität übertroffen wird. Die Hinter- und Vorderseiten des menschlichen Körpers fliegen bei ihm in der vulgärsten Bezeichnung nur so in der Luft herum und die Künstler müssen Adensarten hinunterschlucken, daß der gestohlene Kuh im Viehhofe die Seidenhaare zu Mont Blanc stehen würden, wenn sie den kleinen Schattenkönig im Reiche des Scheins toben hören könnten.

Es ist eigentlich sonderbar, daß der Umgang mit den Mäusen, mit den graziösen Begleiterinnen Apollon solch einen kleinen Sklavenhalter verrotzt, anstatt ihn zu veredeln und unbegreiflich, daß er noch nicht irgendwo in einem Bühnenfachblatt seitgenagelt worden ist. — Ich verlasse den Gentleman leichten Herzens, weil ich froh bin, daß ich seiner geistigen Sphäre den Rücken kehren kann und freue mich, daß an den verschiedenen hiefigen Bühnen, von einigen kleinen Entgleisungen abgesehen, ein guter Ton herrscht, die weiblichen Mitglieder allenthalben wie Edeldamen behandelt und hier und da sogar in leutseligster Weise getreichelt werden.

Dr. Otto Fehl.

Trotz deinem Haße gegen deinen Bruder,
 Bist du ihm jetzt in elegantem Bogen,
 Wie Frankfurt mit Betrügnen hörte,
 In vor'ger Woche — nachgeflogen —
 J. V. Müller-Herfurth.

Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen.

Diese schönen, hochpoetischen Worte der Bibel hatte der Gerichtsssekretär Gustav Kühn in Bodenheim an seine Türe geschrieben, damit jeder Besucher des Hauses über die Frömmigkeit seines Besitzers sofort informiert sei und wisse, daß er es mit einem gottesfürchtigen Manne zu tun habe.

Daß man einen solchen für ganz besonders geeignet hielt, Kassenverwalter zu sein, liegt auf der Hand und deshalb erklärlich, daß man ihn zum Kirchenrechner machte. — Als solcher hatte Herr Gustav Kühn die Sammelbüchsen zu leeren, das Ergebnis zu buchen und den Betrag an die Kasse des evangelischen Kirchenvorstandes abzuführen. — Trotz seiner weithin sichtbaren Frömmigkeit und seiner glänzenden Vermögenslage hat nun dieser Herr Gustav Kühn fortgesetzt kleinere Beträge aus dem Betrage der Sammelbüchsen unterzogen und für sich verwendet, da er, wie die Bodenheimer sagen, von seiner Frau sehr knapp gehalten worden sei und, wie der Kreisphysikus Dr. Fromm als Gerichtssachverständiger am Mittwoch bekundete, viel infolge von starker Arterienverkalkung seine Willensstärke gemindert worden sei.

Selbstverständlich hatte man den frommen und wohlhabenden Herrn Gustav Kühn einige Zeit zur Beobachtung ins Irrenhaus gesteckt, aber dort mit dem besten Willen nicht finden können, daß der vorbildliche Bruder in Christo

Schumann-Kabaret

Direktion: Hugo Röders.

Vornehmstes Kabaret Frankfurts

Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.

18 Damen! Eintritt frei!

Ungarische Kapelle.

Eingang durchs Weinrestaurant

Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Börsengasse 8 in d. Hauptstadt

Anfang 1/21 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts

Sensations-Nummern! Mondaine Schlager!

Dumitresen-Troupe

Jarry et Jutta

Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig Tango :: La Furlano.

Maria Flato Spitzen-Tänzerin
Mizzi Colomba Excentrique-Soubrette

The Pretty Girls Akrobat. Tanz-Duo
Les Grion's Ungarisches Tanz-Duo

Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge

erstklassiges Etablissement.

Friedenstrasse 1.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeil

Die Hölle

? ? ?
 im **Café Mozart**
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“

Kaiserstrasse 67.69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN

Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normkerze,
 daher **70 % Stromersparnis!**
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
 Freitag Mittag 1 Uhr.

Die Erinnerungsgabe an die alte Mainbrücke ist erschienen.

Die letzte Heimkehr vom Wäldchestag am 2. Juni 1914 über die alte Mainbrücke, betitelt sich ein von unserem jungen, so überaus talentierten Mitbürger Eino Salini gezeichnetes, amüsantes, Frankfurter Zeitgenossen wiedergebendes Kunstblatt von 47x60 cm. Größe, das mit dem so beifällig aufgenommenen Gedichte von J. B. Müller-Herfurth „Lebewohl an unsere alte Mainbrücke“ auf Kunstdruckpapier erschienen ist.

Das Blatt, welches zweifellos historischen und für Frankfortientensammler besonderen Wert hat, kostet für unsere Abonnenten 70 Pfg., für Nichtabonnenten Mk. 1.—

Da eine große Auflage nicht hergestellt wird, bitten wir um alsbaldige schriftliche Aufgabe der Bestellung. Auswärtige Reflektanten haben ihr außer dem Kostenpreise 20 Pfg. für Porto beizufügen, wobei wir bemerken, daß wir der Einfachheit halber deutsche Briefmarken in Zahlung nehmen.

Zu haben ist das Erinnerungsblatt in den meisten Buchhandlungen, zahlreichen Papier- und Schreibmaterialien-geschäften, an den Verkaufsstellen der Fackel und auf der Expedition Gutleutstraße 97.

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

meischugge sei. — Er war nur meischugge in seinem Sad. — Der § 51, welcher der Rettungsgürtel für die Schiffbrüchigen der besseren Gesellschaft ist und sie vor dem Gefängnisse oder Zuchthause bewahrt, konnte dem Angeklagten also nicht um seine erbärmliche Tat gelegt werden und er verfiel der ganzen, schweren Wucht des Gesetzes, welches ihn infolge der seine Willensstärke mindernden Arterienverkalkung wegen fortgesetzter Unterschlagung kleinerer Beträge in Höhe von ungefähr Mk. 42.—, zu einer Geldstrafe von Mk. 30.— verurteilte.

Da die Arteriosklerose nunmehr auch zu den Krankheiten gefestigt worden ist, die das Schicksal eines Angeklagten in günstigem Sinne beeinflussen, tritt die Notwendigkeit zu Tage, alle Kassierer auf das Vorhandensein dieser Krankheit hin zu untersuchen, weil sie infolge ihrer Verminderung der Willensstärke zum Guten und ihrer Neigung zum Schlechten den ihnen anvertrauten Kassenbeständen sehr gefährlich werden könnte. — Sollte der Defraudant Willhardt, der „süße Harry“ nicht auch an Arteriosklerose gelitten haben, sein Kollege Goltermann oder die Bankiers Heß und Blauth?

Bei der kolossalen Verbreitung der Arterienverkalkung muß ihr von nun ab im Hause der Gerechtigkeit eine viel größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, wie seither, da die „verkalkten Menschen“ als geistig nicht ganz gesunde Sterbliche vor Gericht deklarieren und als solche, wie sich aus dem Urteile ergibt, auch anerkannt worden sind.

Theaterdirektor Schrumpf in München.

Die Bühne, die ein Haus der Freude Soll sein für reiche und arme Leute, Sie wurde durch deines Wirkens Graus Erniedrigt leider zum Freudenhaus. J. B. Müller-Herfurth.

Aus dem Irrgarten der Gerechtigkeit.

Dr. Karl Fehel und der Aufseher Helfrich sind, nachdem die Leute wochenlang in Untersuchungshaft gefesselt haben, zur aufrichtigen Freude von ganz Frankfurt a. M. freigesprochen worden. Die Anklage brach in der öffentlichen Gerichtsverhandlung einfach total

zusammen und man fragt sich allgemein, wie bei einem solchen Ergebnis der öffentlichen Gerichtsverhandlung die Untersuchungshaft so lange aufrecht erhalten werden konnte.

Da sich jeder mit Recht sagte, wenn die Staatsanwaltschaft zur Verhaftung eines Rechtsanwaltes schreitet und die Untersuchungshaft, trotz eingelegten Protestes vom Landgericht und Oberlandesgericht, aufrecht erhalten wird, so muß der Mann ungeheuer schwere Sünden begangen haben, weshalb Frankfurt auch die falsche Meldung eines Blattes glaubte, Dr. Karl Fehel habe einen Zeugen zum Meineid verleitet.

Und nun diese Sachlage! — Es ist wirklich nicht zu glauben und wird wohl von jedem Staatsbürger als höchst bedenklich empfunden, daß man Fehel und Helfrich auf Grund dieses Tatbestandes wochenlang in Haft behalten konnte.

Während der, trotz seiner Verfehlung mit der Befassung des Dokortitels, allgemein bedauerte Karl Fehel durch die Gerichtsverhandlung rehabilitiert wurde, wurde sein Bruder Otto und dessen Frau, die ihn in erpresserischer Weise verfolgten und ihm stets mit Anzeige wegen der Dokortitelaffäre drohten, der allgemeinen Verachtung preisgegeben. — Es ist kaum eine Seele in Frankfurt, die sich über die Entfernung Dr. Otto Fehels aus der Rechtsanwaltschaft nicht tief und aufrichtig freut.

Wenn das Ehepaar Otto Fehel nicht wegen Erpressung verfolgt wird, so liegt dies nur daran, daß Dr. Karl Fehel nicht zu bewegen ist, einen Strafantrag gegen seinen lieben Bruder zu stellen. — Täte er es, fiel das Ehepaar Otto Fehel böse herein.

Zu Dr. Otto Fehels Ausschluss aus dem Anwaltsstande.

Daß man dich heraus geschmissen, Hat ganz Frankfurt so gerührt, Doch es laut dem Ehrenrate Deiner Güte applaudiert.

Solches Urteil war erfreulich Und erfreulicher gewiß, Wär es, wenn er außer dir noch Haus 'nen „Herrn Kollegen“ schmiss.

Fehl geschossen.

Sehen Sie, Herr Dr. Otto Fehel, der Schlag, den Sie gegen Ihren Bruder führten, war ein Fehlschlag gewesen und wird die Ursache werden, daß Sie sowohl, als auch Ihr Bruder Karl auf ein verfehltes Leben zurücksehen dürften. — Wenn ein Bruder seinen Bruder, der zum mindesten ein guter Kerl war, so bekämpft, wie Sie den Ihrigen, darf man Sie als eine Fehlgeburt für die Menschheit bezeichnen und der Natur vorwerfen, daß sie einen Fehler machte. — Heute werden Sie, wenn Sie das Resultat Ihrer brüderlichen Nächstenliebe betrachten, mit mir ausrufen: „Fehlgeschossen!“ und wahrscheinlich mit Bedauern einsehen, daß Sie nicht von Schuld und Fehle bewahrt Ihre kindlich reine Seele.

Die Ursache Ihres Schlimmfalls ist zweifellos Ihr Mandantenhunger gewesen. Sie standen Mandantenasqualen aus, wenn Sie die zahlreichen Klienten Ihres Bruders sahen und sie, trotz Ihres echten Dokortitels, nicht erreichen konnten. — Bei dem Spiel: „Mein Mandant — Dein Mandant“ — verloren Sie, obgleich Ihr Bruder durch die Bestechung des armen Gefängnisbeamten ein bißchen gemogelt hatte. — Ihr kluges Spiel war also dennoch fehlerhaft gewesen, weshalb Sie sich jetzt als Anwalt französisch empfehlen können. — Bei Ihren Kollegen sowohl als auch beim Publikum, dessen Sympathien ungeteilt auf der Seite Ihres durch Sie vernichteten Bruders stehen.

Daß Sie, um letzteren zu ruinieren, Ihren Vater durch die Mitteilung des Fehltrittes bloßstellten, er habe Mk. 1500.— gegeben, um Ihren Bruder Karl durchs Examen schwindeln zu helfen, sich also einer für einen Lehrer doppelt unehrenhaften Handlung schuldig gemacht, ist eigentlich das aller schlimmste und beweist, daß Ihnen jedes kindliche Gefühl abgeht.

Hoffentlich begeben Sie nicht den Fehler, gegen die Entscheidung des Ehrenrates Berufung anzumelden, weil Sie sich dadurch nur unnötige Mühe und Kosten machen dürften.

Abonniert auf die „Fackel“

Feuilleton.

Wassersnot im Werkbundtheater.

Nichts helfen die Witten, nichts nützen die Klügel! Ins neue „Werkbundtheater“ zu Köllen Ergießen sich zahlreiche Wollensbrüche; Am Spielen verhindern die tobenden Wellen.

Nicht respektieren die stürzenden Klüffe Das Bau-Genie eines van de Velde; Sie bringen die Köllner um ihre Genüsse Und bringen die Direktion um ihr Geld.

Wie scheint, der Direktor läßt sich da seine Zwei Hände zu gutmütig fesseln und binden. Zum „Wasser“ ließen sich, wie ich meine, Die passenden Stücke ganz mühelos finden!

Er könnte den „Strom“ (von Max Halbe) geben — Er hat ja 'nen richtigen Mississippi! — Es zöge als Repertoirestück daneben: „Die Wunderquelle“ (von Felix Philipp).

Von Cherubini „Der Wasserträger“ Gehörte auch ins Theater zu Köllen! Von Grillparzer gebe der Bühnenpfeifer „Des Meeres und der Liebe Wellen“.

„Die Rotbrüde“ paßte, die heitre Affäre — Grefac ist mit Grefac der Verfasser —, Und dann die Ibsen'sche „Frau vom Meer“ Und auch von Scribe das berühmte „Glas Wasser“.

Das wäre ein Repertoire ohne Mängel; Dazu — da würde es noch grandioser —: „Lieder den Wassern“ von Georg Engel, „Der Schiffskapitän“ von Gustav v. Moser.

Doch wenn ihr für dramaturgische Seelen Den Spielplan noch ferner erweitern sollt, Dann müßt ihr ein klassisches See-Stück wählen Und gebt von Shakespeare: „Wasfer wolt!“ G. H. (Berliner Salon).

Theater-Reformatoren.

Die Physiognomie der Versammlung: Mitglieder der beiden städtischen Theater, einige auswärtige Schauspieler, ganz wenige Theaterfreunde aus der Bürgerschaft, aber nur ganz wenige, fünf oder sechs Stadtväter, unser Reichstagsabgeordneter, vorn in der ersten Reihe Herr Solzbach aus Berlin — in der letzten Herr Volkner aus Leipzig — pardon Frankfurt. C'était tout. Von den Aufsichtsräten auch nicht ein einziger — wie auf Verabredung! Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen

Nickelt: kurze, gedrungene Gestalt, ziemliche Leibesfülle, stiernadig; ein Kämpfer in der Art der 48er, dem zu einem solchen nur der Kalabrejer und der Hederbart fehlt, ein Mann, dessen Brust voll ist von Idealen, bei dem sicher oft das Herz den Kopf regiert. Dr. Seelig: ein Kopf mit hoher Stirn, kluges, sehr kluges Auge, kleine Figur, im Gegensatz zu seinem Freunde Nickelt spricht er sehr ruhig — ganz sachlich. Im Strom der Rede überkommt aber auch ihn die Begeisterung — aber es ist nicht die laute Begeisterung des Volksredners wie Nickelt, es ist die Begeisterung des Schöpfers an seinem Werk — er ist der Kopf, Nickelt das Herz der Organisation. Nickelt fordert das „Kulturtheater“ — das Theater, das frei von geschäftlichen Rücksichten, lediglich der Kunst dient, der klassischen und der modernen, der ernsten wie der heiteren. Dieser Gedanke läßt sich unter den jetzigen Theaterverhältnissen, wo alle Bühnen, wie sie auch heißen mögen, aus der Kunst ein Geschäft machen, nicht verwirklichen. Ehe nicht Staat und Kommunen zu der Einsicht gelangen, daß Theater eine ebenso ernste Sache ist wie Kirche und Schule, daß das Theater kein „Kunstkaufhaus“ ist, wird sich dieser Gedanke nie in Wirklichkeit umsetzen lassen. Aber schon ist ein Schritt getan,

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt
 4098

In den deutschen Dauerflieger.

Vierundzwanzig Stunden warst du
 In der Luft und bliebest Sieger,
 Deshalb gratuliret herzlich
 Deutschland seinem ——— Eintagsflieger.
 J. B. Müller-Herfurth.

Epidemie.

Auf der Männerbrust
 Die Sucht nach Erden
 Ist zu 'ner Brustfeuche
 Jesh geworden.
 J. B. Müller-Herfurth.

Der Epsteinrutsch im Rhein-Mainischen Verband.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, dem auch das Verbandstheater untersteht, ist mit dem Ehepaar Dr. Epstein, besonders mit dem weiblichen Teil, in einen scharfen Konflikt geraten, weil Madame Epstein zu sehr die Hosen anhaben, den ganzen Verband, einschließlich ihres „Hoftheaters“ kommandieren und den verdienstvollen Leiter und Gründer des ganzen Unternehmens, Herrn Georg Volk, an die Kabinwand drücken wollte. — Als dieser den kolossalen Druck der Epsteinmassen nicht mehr aushalten konnte, appellierte er an den Verband, bat um Schutz, und man nahm eine Resolution an, die ihn so sehr begünstigte, daß Herr und Frau Epstein aus dem Verband und dem Vorstände ausscheiden mußten, wenn sie sich nicht hätten lächerlich machen wollen. —

Der Epsteinrutsch kommt nicht überraschend. Die „Alleinherrschaft“ von Madame Epstein wurde schon lange drückend empfunden, aber man hatte, wohl infolge der Höflichkeitverpflichtung gegen eine Dame, nicht den Mut, Frau Dr. Epstein zu attackieren. — Schließlich blieb aber nichts anderes mehr übrig, die Männer des Verbandes faßten sich ein Herz und die streitbare und herrschsüchtige Dame blieb auf der Strecke, worüber sich — von Herrn Direktor Hauser abgesehen — niemand mehr freuen dürfte, wie die Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, das allgemein scherzweise das Hoftheater der Frau Epstein genannt wurde.

Weisheit des Konfusius.

Der Schriftsteller Karl Bahmann ist un-zweifelhaft eines der vielen Opfer der ——— Sphylisation.

Wer in Moltrazzo wohnte, verehrter Fürst von Wied, soll nicht nach Durazzo gehen. —

Als Dr. Otto Fehl seinen Bruder Karl abgewimmelt hatte, sagte er: „Endlich allein“ — und Dr. Karl Fehl, als sein lieber Bruder Otto ebenfalls aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen wurde: „Endlich zu zweien.“ —

Die während der Ehe der Frau Cosima mit Hans von Bülow geborenen Kinder Richard Wagners sind, wie sich aus dem schmutzigen Prozeß ergibt, in jeder Beziehung ——— Kunstprodukte.

An eine Schauspielerin.

Man stellt dich jetzt sehr oft heraus
 In dem verbauten Schauspielhaus,
 Dadurch hat sich herausgestellt,
 Daß keineswegs dein Spiel gefällt,
 Drum stellt man besser, wie ich mein,
 Dein Herausstellen wieder ein. —
 J. B. Müller-Herfurth.

Schüttelfrostreime.

Glad bei Frauen.

Durch Sekt, den pridelnden Schmuswein,
 Daß man oft bei der Muse Schwein. —

Die Fuchstüchte.

Man kaufte mir zehn Meter Flaus
 Part wie das Fell der Fledermaus. —

Die hübsche Lockhändlerin.

Dem Mädchen in der Rosenlaube
 Ich zehn von zwanzig Rosen raube. —

Ein guter Sohn.

Der Sohn vom braven Schuster Müller
 Ist keineswegs ein Mutter-Schüler. —

Wert der Tugend.

O möcht es doch der Jugend tagen,
 Daß sie sollt nach der Tugend jagen. —

Wohltäter.

Der junge Herr im bunten Rock
 Spendierte glatt zwei Kunden Vok. —

Das Mutterherz.

Die Mutter hieb mit Linder Hand
 Ihr Söhnchen auf sein Hinterland. —

Der Beseidigte.

Nach des gemeinen Fußler Wort,
 Begreift wohl jeder, wußt er fort. —

Der Gründer.

Sprungbereit im Hintergrund
 Lauert schon der Gründerbund. —

Der Herr Kaiser und der Herr Schwan.

Der Kaiser sagte: „Bebe Schwan,
 Wir fahren jetzt auf der Schwabebahn.“

Der Poet.

Der Dichter ist ein süßer Mann,
 Obgleich er manches miß erkannt. —

Ein bairischer Bürgermeister.

Der Bürgermeister von Lindenlang
 Sah froh an einem Lindenhang. —

An eine Eifersüchtige.

Denk' über Untreu Linder, Maid,
 Dann tut sie dir auch minder leid.

Schäblinge.

Die Hasen, nicht Soldatenkinder,
 Sind merkwürdeweils Koblstaatenfinder.

Malheur.

Ich rüh mir in dem Rosenhain
 Ein Koch in meine Hosen rein. —

Berufswahrheiten.

Der Bauherr schätzt die Schiebelehre,
 Der Redakteur die liebe Scheere.

Die poetische Köchin.

Die Köchin gibt im Saucenraum
 Dem Wildschweinskopf 'nen Rosenbaum.

Das Spulhaus.

Was ich mich um die Schauerwärer,
 Von dieser alten Mauer scheer'. —

Die Futuristen.

Der Futuristen Wilderwahn
 Beweget sich auf wilder Bahn. —
 J. B. Müller-Herfurth.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt
 4098

Hier und Dort.

Die Soyana-Werke in Bockenheim hatten auf Donnerstag Nachmittag zu einer Probe ihrer Produkte eingeladen, die aus der in Asien wachsenden, in Europa sich leicht akklimatisierenden Soyabohnen hergestellt werden. — In erster Linie interessierte die aus der Bohne gewonnene Milch, die an Wohlgeschmack und Nährwert der besten Kuhmilch nicht nachsteht. Zur Herstellung aller Arten Gebäck, zum Kaffee, zum Tee und zur Bereitung von Speiseeis ist sie verwendbar und infolge ihres erheblich billigeren Preises unbedingt dazu berufen, in der Volksernährung eine ganz hervorragende Rolle zu spielen. — Sie ist reich an Eiweiß und Fett und hat den großen Vorzug, daß der Konsument dem Genuße von Tuberkelbazillen und anderen unangenehmen Verunreinigungen der Kuhmilch nicht ausgesetzt ist. — Die Verwendbarkeit der Soyabohne ist eine sehr vielfache, liefert sie neben andern wertvollen Nahrungsmitteln doch auch einen Fleischextrakt, der dem besten Produkt dieser Art nicht nachsteht. Die Vouillon aus der Soyabohne fand ebenso wie die aus ihr hergestellte Milch und der Rahm, das mit ihr zubereitete Gebäck, sowie das treffliche Vanilleeis die bewundernde Anerkennung aller kostenden Damen und Herren.

Das Epsteinleiden des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung ist dadurch, daß Frau Dr. Epstein ihre Aemter niederlegte und auschied, zur großen Freude ihrer zahlreichen Gegner zwar geheilt worden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich wieder einstellt, denn, wie wir hören, beabsichtigen ihre Freunde sie zum Wiedereintritt in den Verband zu bewegen. — Wir meinen, Frau Dr. Epstein sollte im Interesse des Ganzen den Bitten ihrer Freunde nicht nachgeben und dem Verbande auf einige Jährchen fern bleiben. — Es wird auch ohne sie gehen.

Die Spezialitäten der Wiener Küche. Unter dem Titel: „Die berühmten Spezialitäten der Wiener Küche, besonders: der berühmte Wiener Kaffee“ ist soeben ein kleines Kochbüchlein von Frau Dr. Helene Künstler erschienen, dessen Inhalt eine Zusammenfassung aller jener kulinarischen Genüsse gibt, die der Wiener Kochkunst ihr Renommee verschafft haben. Der Verfasserin ist es gelungen, für ihre Anweisungen zum Herstellen der verschiedenen speziell Wienerischen Gerichte eine Form zu finden, die es auch der gänzlich ungeübten Hand ermöglicht, die Bereitung all der köstlichen Rehl-, Fleisch- und Eier Speisen, Suppen und Süßspeisen genau zu treffen. Das Büchlein wird bei seinem billigen Preis von 95 Pfg. nicht verfehlen, die dankbare Anerkennung der sämtlichen Leserinnen und nicht minder der zugehörigen Ehegatten zu finden, deren Tisch durch die in Oesterreich so bekannten und volkstümlichen Speisen wohlwärmend bereichert wird.

Palmengarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Vorverkauf der Karten für das Gartenfest am 20. d. Mts. nur von Mittwoch, den 17. bis Freitag, den 19. Juni stattfand. Die Rennungen zu den Bootfahrten sind kostenlos, die Fahrten selbst sind zu zahlen. Preise gelangen an die Sieger zur Verteilung. Die Aufführungen

das Theater dem ersehnten Ziele nahe zu bringen: eine Anzahl von Städten ist für das „Kulturtheater“ gewonnen, es steht ihr Zusammenschluß zu einem „Deutschen Theaterverein“ bevor. Aber nicht nur große Körperschaften braucht dieser „Theaterverein“, der ähnlich wie der „Flottenverein“ und der „Schulverein“ wirken will, er braucht jede n Einzelnen als Mitglied, um das, was er sich vorseht, zu erreichen. Niekelt sagte, er spreche diesen Gedanken zum ersten Male in der Goethestadt Frankfurt vor der Öffentlichkeit aus und an die Öffentlichkeit gehe sein Verberuf. Soll sich der „Theaterverein“ zu einem Machtfaktor und zu dem Theater-Reformator, als der er gedacht ist, entwickeln, so ist es unseres Erachtens vor allem nötig, daß sich die „Literarischen Vereinigungen“, „Volksbühnen- und Bildungsvereine“, „Freie Bühnen“ und wie sie heißen mögen, in ihrer Gesamtheit angliedern, daß diese großen Körperschaften, die zum Teil schon eigene Theater haben, machtvoll mithelfen im Kampf gegen das Geschäfts- und Unternehmerr-Theater. Die breite Masse der Bürgerschaft muß dann folgen.

Sehr richtig und von zwingender Logik war es, was Dr. Selig zu diesem Punkte ausführte:

Bei der Uebernahme in eigene Regie befürchten die Städte vielfach eine Steigerung der Kosten und der sozialen Aufgaben. Das ist ungerechtfertigt, das ist frevelhafter Leichtsin. Man kann nicht der Kultur dienen wollen und das damit zusammenhängende Risiko abwählen! — Mit der Uebernahme in eigene Regie entziehen die Städte auch den Schauspielern den Händen des Molochs „Unternehmer“ und schaffen ihm ein würdiges und seinem Verufe entsprechendes Dasein. 60% aller Schauspieler haben noch jetzt — 1914 — im 20. Jahrhundert, ein Einkommen unter 1000 Mark jährlich!

Ein Streiflicht fiel auch auf unser „Aufsichtsratsystem“: Die Befürchtung, daß bei der Uebernahme in eigene Regie das Mäzenatentum sich zurückziehen werde, dürfte ungerechtfertigt sein. Der Mäzen wird von der eigenen Führung seine Begeisterung für die Kunst nicht abhängig machen. Hier in Frankfurt ist eine solche captatio benevolentiae sehr am Plage. Wie kennen manche der Herren Aufsichtsräte, die auf dem Standpunkte stehen: „Wenn mir nix mehr zu sage hatwe, jalle se auch schen, wie sie ohne uns fertig wern“. Der Altruismus und die reine, selbstlose Begeisterung für eine gute Sache ist hier — in gewissen Kreisen — lange nicht so

groß, wie vielleicht der Optimismus des Redners annahm. Oder — — Hoffentlich haben wir geirrt.

So allgemein die Vorträge auch gehalten waren, und so sehr sie es auch vermieden, auf die speziellen hiesigen Verhältnisse einzugehen — trotzdem konnte jeder Frankfurter Theaterfreund eine ganze Anzahl ernster Mahnungen mit nach Hause nehmen, die auf unsere Stadttheater-Verhältnisse aufs Haar paßten. So stellen wir zur allgemeinen Beantwortung die Frage: Was ist logischer, natürlicher, nützlicher: Daß eine Privat-Theatergesellschaft Jahr für Jahr herumlaboriere, um schließlich mit einem Riesendefizit abzuschließen, zu dessen Deckung dann die Stadt ganz wesentlich beitragen muß, oder aber, daß diese Stadt nicht nur das Vergnügen habe, alljährlich brav draufzuzahlen, sondern auch die Fäden der Verwaltung voll und ganz übernehme? Daß sie ihr Theater mit reicher Munizipal dotiere, daß aber auch mit diesen Mitteln in ihrem, der Stadt, Sinne kulturelle Bildungsarbeit und künstlerisches Schaffen unterstützt werde und keine geschäftliche Spekulation — das ist wohl jedes wahren Kunst- und Volksfreundes Gemüung und deshalb: selbst auf die Kommandobrücke und ans Steuerrad!

der Eva-Baum-Schule Wiesbaden bedürfen keiner besonderen Anpreisung, die Leistungen sind genügend bekannt, kosten aber ein kleines Extra-Entree zum Saal. Das gleiche ist bei dem abends im großen Saal stattfindenden Tanz der Fall. Am großen Weiber bei den Tirolern gibt es Kuchen und belegte Brote, abends bei Schrammelmusik Würstelbraterei und Bier.

Zoologischer Garten. Gelegenheit zu belehrenden Beobachtungen wollte Carl Marquardt geben, als er Vertreter aller das Rital bewohnenden Menschenaffen nach Deutschland brachte. Noch niemals vorher ist in dieser Weise an lebenden Menschenaffen der Beweis erbracht worden, wie der Herrscher der Welt in Gestalt und Hautfarbe eine Veränderung durchmacht, je näher dem Äquator er seinen Wohnsitz aufschlägt. Allerdings bedürfte es des Einflusses vieler Jahrtausende, um das Resultat zu zeitigen, das uns in der Gegenwart vorliegt. Selbst dem Gelehrten, der jene fernsten Gegenden zum Gebiete seiner Studien sich wählt, ist eine so umfassende Gelegenheit zu Beobachtungen nicht geboten, denn immer nur an einzelnen Orten hat er sein Studienmaterial vor sich, während es sich hier gesammelt auf einen Blick dem Beschauer darbietet. Nehmt die uns von den Wandmalereien der alten Ägypter her bekannte Gestalt der Fellachen noch sehr der der europäischen Menschenaffen und finden wir unter den Bisharin noch manche geradezu prächtig gebaute Gestalt, bei der nur der schwach entwickelte Unterarm und die dünne Wade weniger angenehm auffällt, so erinnert die Figur der Dinfaneger geradezu an gewisse, sumpfige Gegenden bewohnende Stelzvögel, mit denen sie den langen Hals, die dünnen Beine und den gemessenen stelzenartigen Gang gemeinsam haben. Wie diese Vögel, so stehen auch die Dinka häufig längere Zeit auf einem Bein, auf das sie das andere im Winkel anlehnen. Es ist zu wünschen, daß die Bemühungen unseres Zoologischen Gartens der Bevölkerung Frankfurts, die Bekanntschaft mit den Menschenaffen des Rital zu vermitteln, von dem verdienten Erfolge begleitet werden.

Handlungsgehilfen und Firma Fröbling. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat mit mehreren anderen Verbänden auf den 17. Juni eine Protestversammlung gegen die genannte Firma einberufen und in der Einladung „zum Kampf gegen dieselbe durch Massenbesuch aufgefördert“, ohne nur im mindesten anzugeben, welche Beschwerden gegen den Betrieb der Firma erhoben werden, welcher sich in nichts von denjenigen der übrigen Großdetailisten von Frankfurt unterscheidet. Die Firma Fröbling hat sich wiederholt bereit erklärt, über etwa gewünschte Aenderungen der Verträge von Vorständen der Filialen mit der Vertretung der Handlungsgehilfen in Verbindung zu treten, und es ist auch mit dem Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verband eine beiderseits vollkommen zufriedenstellende Vereinbarung ohne jeden Streit abgeschlossen worden. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig dagegen hat die Einleitung von Verhandlungen davon abhängig gemacht, daß die Firma Fröbling vorher innerhalb weniger Stunden an 2 Angestellte deren Kautionszurückzahlung, zu deren Einzahlung die Firma auf Grund bestehender Verträge gesetzlich vollkommen berechtigt war. Dieses Anhalten hat die Firma Fröbling abgelehnt und sich insgedessen auch an der Versammlung vom 17. Juni nicht beteiligt. Durch gerichtliche Schritte soll die vollkommene Korrektheit des Verfahrens der Firma Fröbling festgestellt und damit den Versuchen, dieselbe bei der Einwohnerschaft von Frankfurt a. M. ins Unrecht zu setzen, entgegengetreten werden.“

Paffenpiegel. Gegen den Benefiziaten Geisenfelder in Haunstetten bei Augsburg ist, wie das „Bayer. Wochenblatt“ mitteilt, eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an 10- bis 12-jährigen Mädchen, die bei ihm Einlagen für die Schülersparasse einzahlten, eröffnet worden. Die Angaben der Kinder waren widersprechend, doch ist Geisenfelder bereits seines Postens als erster Kaplan entbunden worden. Unbegreiflich war es, daß Geisenfelder bis in die letzten Tage seines Amtes walten konnte. Ueberhaupt versuchte man, die Sache mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe zu bedecken, indem man die Kinder als unglaubwürdig hinstellte und sogar mit Klage drohte. Trotzdem war die Katastrophe nicht auszuhalten. Geisenfelder war ein eifriger Kämpfer für die „guat Sach“. Als vor einigen Wochen jugendliche Mobbinger aus Haunstetten Bäume abschneiden und Ruhebänke zerstören, da war Kaplan Geisenfelder sofort mit dem Urteil fertig: „Das sind halt die Aoten gewesen!“ Er hatte sich indessen getäuscht. Die später mit empfindlichen Strafen bedachten gehörten zur — schwarzen Jugend.

Geläufiges Idiom. In einem Feuilleton „Der Dramaturg im modernen Theaterbetriebe“ hatte Herr Dr. Lewin u. a. geschrieben: „Auch zur Leseprobe sollte der Dramaturg hinzugezogen werden, um den Regisseur zu unterstützen durch . . . Aussprache von hebräischen und anderen geläufigen fremden Idiomen“. Im „Neuen Weg“, dem Organ der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, macht Herr Paul Paschen, das Mitglied des Deutschen Künstlertheaters, dazu die nachstehende launige Bemerkung: „Mir scheint, der Herr Verfasser geht hier viel zu weit. Die Rücksicht auf die wenigen Schauspieler, die ein so geläufiges Idiom wie das hebräische nicht beherrschen, kann unmöglich so weit getrieben werden, ihretwegen einen Dramaturgen zu bemühen. Es sollte vielmehr von jedem Anfänger unmaßstäblich die Kenntnis dieses Idioms gefordert werden, um so mehr, als die Anforderungen, die die Weltliteratur in dieser Beziehung stellt, nicht übermäßig hoch sind und sich auf die wenigen markanten Ausdrücke beschränken, die sich auch im Umgang der Fachleute unter sich als unentbehrlich erweisen, wie z. B.: Rebbich, Chuzbe usw.“

Arme, arme Börse. Man weint in allen interessierten Kreisen über den Niedergang der Börse. Mit Recht! Es geht den Börseanern schlecht. Furchtbar schlecht! Kürzlich bin ich beim grauen Morgen einer ganzen Schar von Börseanern begegnet. Sie waren bleich, die Augen blau umrandet. Und sie froren. Die Augen irren suchend umher. Es hungerte sie. Ein Lokal suchten sie zu erspähen, wo es noch etwas zu essen gab. Sie fanden es endlich. Und gierig fielen sie über ein dampfendes Gulasch her, das ihnen serviert wurde. Ach ja, Hunger tut weh! Woher kamen diese Angehörigen eines so sehr in Niedergang befindlichen Berufes, zu dieser Stunde, wo andere Menschen sich noch im warmen Bette gütlich tun dürfen? Sie kamen aus einer Chambre-separée. Dort hatten sie während der ganzen Nacht über die schlechten Zeiten beraten. Und wie der Börse noch zu helfen wäre. Als Experten waren dieser Beratung Damen zugezogen. Niedliche, süße Bekermäulchen. Die edelsten Brimeurs der Saison wurden genossen, die feinsten Weine getrunken. Und geküßt! Als sie dann am Morgen sorgenschwer hinaustamelten, waren sie auf's Neue hungrig. Diese Orgie hatte ein Nachspiel. Nein, es hatte mehrere. Den einen wollte die Gattin hinauswerfen, als er heimkam. Es gab einen Lärm, der bis auf die Gangflur hinausdrang. Dienstmädchen und Nachbarn widmeten ihm ihre tiefe Teilnahme. Diesem Märtyrer seines Berufes. Dem Zweiten ging es nicht besser. Die eigenen Kinder schämten sich seiner. Sie waren entrüstet. Wenn sie nur nicht in so lärmender Weise entrüstet gewesen wären, damit es nicht auch die Anderen gewußt hätten. Der Dritte, der weder Vater noch Gatte ist, aber Beziehungen pflegt, die einem Manne unter Umständen sehr nahe gehen — ach der Dritte! — dem ging es am schlechtesten. Seine Freundin, die er anbetet, und die er nächstens zu seiner Gattin herabziehen wollte, hat von den nächtlichen Symposien vernommen und gleichzeitig Gattin und Kinder gespielt. Aber mit *avec!* wie das die Börse nennt. Sie hat ihrer Entrüstung sehr lauten Ausdruck gegeben, sie hat ihm einen prunkvollen Verjöhnungsfächer, den er ihr brachte, an den Kopf geschlagen und hat ihn endgültig hinausgeworfen. O, es sind schlechte Zeiten für die Börse.

Die treuen Ehegatten. Jedes von den Beiden ist ein wahres Muster an Treue. Und sie haben sich gegenseitig im Verdacht, das Gegenteil zu sein, wodurch die Ehe, in der sonst alle Garantien eines wolkenlosen, dauernden Glückes liegen würden, gar manchen ernststen Störungen und Zwischenfällen ausgesetzt erscheint. Kein Wort, keine Gekerbe, kein Blick ohne die schönste Mißdeutung. Wenn die Frau die Blumentöpfe am Fenster anders arrangiert, so ist das bei ihm selbstverständlich das Zeichen für einen Liebhaber, und sobald er eine Viertelstunde später wie gewöhnlich nach Hause kommt, so steht es bei ihr fest, daß ein Stelldichlein die Schuld hieran trägt. Sie kontrollieren sich, sie stellen sich Fallen und beklagen im Innern ihre fabelhafte Ungeschicklichkeit und Dummheit, die ein ertappen vereitelt. „Liebe Anna, ich kann heute den Kaffee nicht zu Hause nehmen, ich habe eine geschäftliche Angelegenheit im Caféhaus zu erledigen“, teilt er der Gattin mit, im Tone der gewissen Verlegenheit, die allen Leuten eigentümlich ist, welche sich schlecht verstellen können. „Nun, dann laß dich nicht aufhalten, liebes Männchen“, lautetete die von einem ironischen Lächeln begleitete Antwort, „es ist mir sogar angenehm, denn ich soll

meine Mama aufsuchen“. Beide entfernten sich, höchlich zufrieden darüber, daß es aus dieser Lüge — denn um was konnte es sich sonst handeln? — kein Entrinnen gebe. Natürlich ging er nicht ins Caféhaus, wo er auch gar nichts zu tun hatte, und ebenso ging sie nicht zur Mama, aus ganz dem nämlichen Grunde. Da kam nun der Schwindel zutage. Zwei volle Stunden wartete sie, von allen Stimmungen mit der Eifersucht gefoltert, im angegebenen Caféhaus auf ihren Mann. Zur selben Zeit machte der Gatte seiner Schwiegermama die heftigsten Vorwürfe über die Heuchelei ihrer Tochter. Sie hätte sich sicher gefühlt, weil sie ihn im Caféhaus glaubte. Das war natürlich nur eine Finte, nur eine Notlüge von ihm, um die Treulose endlich einmal zu überführen. Betrübt, zerknirscht, mit Gedanken an Scheidung und Selbstmord kam sie nach Hause. „Glen-der, wo warst du?“ „Bei deiner Mama! Aber du warst nicht dort, Verworfene! Mit wem hast du mich betrogen?“ „Ich habe im Caféhaus auf dich gewartet. Der Zahlkellner ist mein Zeuge. Aus Aufregung habe ich fünf Limonaden getrunken!“ An diesem Abend stritten sie nicht weiter.

Folgende Warnung für Schriftsteller erläßt die Königl. Polizeidirektion Dresden: Eine große Anzahl zweifelhafter Verlagsgeschäfte befaßt sich damit, unfundige Anfänger zu verleiten, ihnen gegen Zahlung von mehreren hundert Mark den Verlag und Vertrieb ihrer schriftstellerischen Arbeiten zu übertragen. Ueber jedes ihnen unterbreitete Werk geben sie sofort ein günstiges Urteil ab und stellen einen großen Absatz in Aussicht. Damit das Werk nun in besonders gefälliger Aufmachung erscheine, verlangen sie einen Beitrag für die Herstellungskosten. In ihrem Dichter- und Schriftsteller-Optimismus zahlen auch die Opfer den gewünschten Betrag, der in Wirklichkeit nur zum geringen Teil für die Herstellungskosten Verwendung findet. Wenn wirklich auch einige Exemplare gedruckt werden, so sorgt der Verlag doch nicht für einen Vertrieb. Besonders muß gewarnt werden vor einer Verlagsanstalt in Chemnitz, die durch ein Preisanschreiben ihre Opfer sucht. Viele in diesem Ausschreiben enthaltenen Angaben sind völlig unklar. So benennt sie als Mitarbeiter und Preisrichter hochangesehene Personen, die nicht die geringste Verbindung mit ihr haben und sich entschieden gegen diese Unterstellung verwahren. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, erteilt Rat und Auskunft bei Einfindung etwaiger Beschwerden.

Theater und Kunst.

Theaterwoche.

Es liegt eine ereignisvolle Woche hinter uns. — Nachdem die Oper mit einigen Elitovorstellungen Geld und Lorbeer errungen, ehrte sie das Andenken Glucks durch Aufführung seiner *Phigene auf Tauris*, während das Schauspielhaus an zwei Abenden Herrn Koffi als Gast sah, nachdem „Die Stimme der Unmündigen“ von Sven Lange infolge des geschickten Spielens von Fr. Olga Fuchs mit gutem Erfolge in Szene gegangen war. — Sven Lange hat mit ungeheurer Beherrschung in der Seele des zur Liebe erwachenden Mädchens gelesen und das Gelesene in seinem Schauspiel so wahrheitsgetreu, aber auch so geistreich niedergelegt, daß die Stimme der Unmündigen kein Zugstüd werden kann. — Das Gros des Publikums vermag dem Dichter nicht zu folgen und glaubt, er verwickle sich da in Widersprüche, wo er genau nach dem Leben zeichnet. — Neben Fr. Olga Fuchs ist Fr. Einzig zu nennen und die treffliche Regie des Herrn Partung wiederum anerkennend hervorzuheben.

Da vom Schauspielhaus der Weg zum Neuen Theater am Albert Schumann-Theater vorüberführt, so sei erwähnt, daß sich Lehters ein Ruhmstück: „Ich lasse dich nicht“, verschrieben hat, da Direktor Seeth mit dem vorhergehenden: „Das Schicksal der Alloborden“ gute Kassenerfolge hatte. — Auf künstlerischen Wert kann das Stück, welches an die Tränenbrühen des Publikums hohe Anforderungen stellt und die Wassersnot der letzten Wochen also noch vergrößern hilft, keinen Anspruch machen. — Es ist ein Volksstück, wie es die kleinen, die Romantiker der Hintertreppentromane berauschenden Deutschen lieben und fällt ein Bedürfnis aus, dem das Schumann-Theater Rechnung trägt. — Es wird gut besucht, befriedigt die Zuhörer und die Besucher des schönen Baus am Hauptbahnhof, also wünschen wir ihm einen weiteren Erfolg.

Was die Operettensaison im Neuen Theater betrifft, so wurde sie mit dem laudenden Chemann inauguriert, in dem Herr Victor Fleming und Fr. Käthe Dorsch wieder so glänzende Erfolge zu verzeichnen hatten wie im Vorjahre, an dem auch die Herren Hedding und Grohmann, sowie Fr. Frida Korb, die in totalem Kostüm allerliebste ausah, beträchtlichen Anteil hatten. Lob gebührt auch dem Orchester unter der Direktion des Herrn Kapellmeister Haller.

Als Schlager darf die Operette „Die ledige Ehefrau“ bezeichnet werden, die, trotzdem daß Verschiedenes nicht klappte, mit außerordentlichem Erfolge in Szene ging, an dem in erster Linie Fr. Käthe

Dorisch, welche eine Berliner Köchin tatsächlich meisterhaft reproduzierte, sowie die Herren Fleming und Gromann den lebhaftesten Anteil hatten. — Die Musik ist gefällig und das Lied: „Johannes, Johannes, du Berle eines Mannes! — Du bist ein kleiner Herzensdieb, und wer dich sieht, der hat dich lieb!“ — wird berufen sein, auf allen Gassen gepfiffen, geträllert und gesungen zu werden. — Gerade wie: „Puppchen, du bist mein Augenstern“. — Alle Mitwirkende waren redlich bemüht, der Novität zu einem glänzenden Siege zu verhelfen, an dem auch die geschmackvolle Dekoration, durch die sich das Neue Theater immer auszeichnet, ihren Anteil hatte. — Man kann den Direktoren Sellmer und Keimann gratulieren, die neue Operette wird volle Häuser machen.

Schließlich sei auch das Frankfurter Sommertheater erwähnt, das mit dem Schwank: „Die Welt ohne Männer“, die Saison eröffnete. — Von den Damen zeichnete sich Fr. Gusti Brandl, Fr. Mary Berner und Fräulein Jutta Pagendorf, von den Herren Direktor Hauser, Wieberg und Stern aus. — Als Novität kam dann das dreitägige Lustspiel „Wieselfchen“, mit dem die Direktion einen guten Griff getan hatte, heraus. Die Hauptaufgabe fiel der Trägerin der Titelrolle, Fr. Werner zu, die sie mit Geschick löste.

Opernhaus. In Ehren der zweihundertmaligen Wiederkehr von Chr. W. v. Glucks Geburtstag hat das Opernhaus des Meisters größtes Werk: „Die Iphigenie auf Tauris“ neu einstudiert und am vergangenen Mittwoch zur Wiederaufführung gebracht. Die Titelrolle sang Fr. von Dresser, die stimmlich sowohl wie darstellerisch mit ihrer imposanten Erscheinung eine treffliche Vertreterin der Priesterin der Diana war. Herr Gentner als Phloas und Herr Breitenfeld als Orest widmeten sich ihrer Aufgabe mit großem Eifer, ebenso wie Herr Brinkmann seinem König Thoas viel Schwung verlieh. Die musikalische Leitung führte Herr Kapellmeister Notenberg mit seinem künstlerischen Verständnis.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Kristallpalast. Unter der Künstlerfahne, die bis zum 1. Juli gastiert, befinden sich die Equilibristen E-Las-Tos, ein ganz phänomenales Trio seines Genres, das die tollsten Kunststücke und Gliederverrenkungen macht und durch seine originellen Tricks große Beifälle erregt. Der Instrumentalist Hans Wädel bietet harmlose Scherze dar, zu denen er eine amüsante Musik macht, die vom stimmungsvollen Solo bis zu der herrlichsten Quitscharie reichen. — Das Jodelpaar Wigi Lantre und ihr ländlich-sittlicher Partner tragen auch zum Humor des Abends bei. Zuguterletzt sei noch auf ein spanisches Tänzerinnenpaar hingewiesen, das graziose Bewegungen zur Schau stellt, auf das Rosenquartett, das a capella-Gebete singt, auf Miss Melbourne, die australische Sängerin und auf die vielen Attraktionen, die dem Besucher des orientalischen Salons gezeigt werden.

Stala-Lichtspiele. „Im Zeichen des Islam, Befreiung einer weißen Skavin“; Sensations-Drama in 3 Akten aus dem türkischen Haremleben. Ein spannendes Drama mit interessanten Momenten, in dem farbenprächtigen Oriente spielend. Wie Bilder aus Tausend und einer Nacht ziehen die einzelnen Szenen an uns vorüber, dazu noch ein reichhaltiges anderes Programm, sodas ein Besuch zu empfehlen ist.

Das Schumann Theater-Gabaret, welches der Leitung des Herrn Hugo Möders untersteht, erfreut sich eines sehr lebhaften Besuches, da es Herr Möders vorzüglich versteht, eine reiche Abwechslung in das Programm zu bringen, in dem eben die Tanzsterne „Lara duo“ ganz besonders hell glänzen. — Allabendlich findet sich in den eleganten Räumen des Weinrestaurants eine große Gesellschaft zusammen, die sich an dem Gebotenen, das Herr Hugo Möders durch seinen Humor zu würzen versteht, lebhaft defektiert.

Briefkasten.

H. Sch. Das Verhältnis der Photographen zum Publikum und Verleger ist durch das Ausfertigen vom 9. Januar 1907 geregelt. Früher waren die Erzeugnisse der Photographie fast vogelfrei; sie genossen einen beschränkten Schutz, falls das Bild die Jahreszahl und die Firma des Herstellers trug. Das Bild konnte trotzdem an Werken der Industrie oder durch Zeichnungen vervielfältigt werden. Bilder bekannter Persönlichkeiten wurden auf Postkarten usw. nachgedruckt. Die Photographen erhielten nicht die geringste Entschädigung für die oft mit großen Mühen hergestellten Bilder, die Originalaufnahmen wurden fast nicht mehr gekauft, nur die Nachdrucker verdienten mühselos an der Arbeit anderer. Das neue Gesetz erkannte die Verhältnisse an und sprach den Photographen das Urheberrecht an ihren Aufnahmen zu. Die Besteller wurden dadurch geschützt, daß ihnen das Recht am eigenen Bild zugesprochen wurde. Die aufgenommenen Personen konnten für ihre privaten Zwecke die Bilder ganz nach Belieben vervielfältigen lassen und verschenken. Ebenso steht ihnen das alleinige Recht zu, darüber zu befinden, ob sie eine Verbreitung gestatten wollen oder nicht. Das Publikum ist hierdurch in jeder Weise geschützt.

Lognetten in Schildkrot, Perlmutter, Silber, Gold, Double, von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen. In sechs Schildpatt inkl. 1x sphärische Kristall-Linsen von Mark 12.— an.

Verlangen Sie unseren illustrierten Hauptkatalog. **Orthozentrische Kneifer G. m. b. H.** Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus. Stets die neuesten Modelle auf Lager.

A. J. S. Wir sind solche Zuschriften aus den Kreisen der Homosexuellen und der Zuhälter gewohnt und haben uns gefreut, daß Sie, der Sie zu den männlichen Dürnen der Homosexuellen gehören, sich so furchtbar über die „Fackel“ geärgert haben, denn sonst hätten Sie sich nicht so viel Mühe mit Ihrer anonymen Zuschrift gegeben.

Leser in Kreuznach. Die Verteidigung der „Jungfrauen“ an den deutschen Bühnen durch den Stuttgarter Schauspieler ist gut gemeint, wirkt aber bei allen Kennern der Verhältnisse komisch. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß an den meisten Bühnen eine große Sittenlosigkeit und ein so ordinärer Ton herrscht, daß die jungen Mädchen, welche zum ersten Male in diese Welt des Grauens hineingeraten, entsetzt sind. — Schon die Gewohnheit vieler Künstler und Künstlerinnen, sich gegenseitig zu duzen, zeigt da, wo diese Unsitte herrscht, einen bedenklichen gesellschaftlichen Tiefstand an und läßt auf recht lockere Sitten schließen. — Wenn sich das Bühnenvölkchen selbst nicht achtet, wie kann es da von der bösen Welt besonderen Respekt verlangen? — Wir pflichten Ihren Ausführungen bei, unterlassen aber den Abdruck, da wir schon zu häufig und in ähnlichem Sinne das Thema behandeln.

K. M. Ihre Glöfen zum Salvarjanprozeß sind nicht verwendbar. — Sie senden Ihnen aus unserem Papierkorb die letzten Grüße. — M. Sch. Das Engagement von Fr. Olga Fuchs an unser Schauspielhaus wurde Herrn Intendanten Volkner

anfänglich verübelt, doch hat die junge Dame in den letzten Wochen so viel Proben eines schönen Talentes abgelegt, daß man jetzt mit ihrer Anstellung zufrieden sein kann. — Hebercrast hat es uns nicht, daß Intendant Behrend vom 1. Sept. 1914 ab auch einen Teil des Mainzer Stadttheaters hierher engagierte, da unsere Bühne ja als Filiale des Mainzer Kunsttempels gilt. — Man sieht, unser liebes, nettes, altes, goldenes Mainz hat nicht nur in der Handkäszucht, sondern auch im Reiche Apolls eine — verführerische Rolle. — Hoffentlich schlagen die Rheinger Künstler, mehrere junge Herrn, so kräftig ein, daß Frankfurt sich mit ihrem Engagement ebenso einverstanden erklären kann, wie mit der Verpflichtung des Fr. Fuchs. —

Eine besorgte Mutter. Ihre Tochter braucht sich von dem Theaterdirektor weder duzen, noch betätigen zu lassen. Sie soll sich dies energisch verbitten und dann ihre Entlassung nehmen, sonst wird sie von dem Gentleman ja doch fortgeekelt werden. — Es liegt im Interesse des Mädchens, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, sonst werden ihr von anderen Bühnen Schwierigkeiten bereitet, weil man nicht gerne mit Künstlerinnen arbeitet, die — — — empfindlich sind. —

S & F S & F
KAFFEE KAKAO
 fein und ausgiebig. Pfund M. 1.60. Bei 20 Paketen 1 Paket gratis.
 verbürgt rein, wohlschmeckend und nahrhaft. 1/4 Pfund-Paket 30, 35, 40, 50, 65 Pf.
Schade & Schade & Füllgrabe

Billige Kartoffeln
 Gelbe Italiener Sommer-Malta 3 Pfund 29 Pf. 3 Pfund 42 Pf.
 Neue Matjes-Keringe 3 Stück 25 Pf.
 Neue Salzgurken Stück 25 Pf.

Billiges Obst!
 Gesunde reife Bananen Pf. 25 Pf.
 Ft. Cronberger Erdbeeren Pf. 55 Pf.
 Ft. Tafel-Kirschen Pf. 22 Pf.
 Tomaten Pf. 26 Pf.
 Größte holländische Salatgurken Stück 20 Pf.
 empfiehlt:

Carl Fröhling
 Filialen in allen Stadtteilen. 4772

Kasse: Tel. Hansa 4008. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 6841.
Schumann-Theater
 Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz
 Nur noch wenige Tage!
 Abends 8 Uhr:
Ich lasse dich nicht!
 Romantisches Schauspiel in 10 Bildern.
 Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr
 Unwiderzuehrlich zum vorletzten Male:
 Das **Schicksal der Allwörden.**
 Abends 8 Uhr:
Ich lasse dich nicht!
 Kleine volkstümliche Preise.
 Im Weinrestaurant ab 10 1/2 Uhr abends
 Lustige Abende mit Gesang und Tanz!

Haben Sie schon **„Die unanständige Frau“** gelesen?
Beamten-Bank gewährt Stadt- u. Staatsbeamten langfristigen **Geldkredit** — vorspendenfrei — durch **Siegfried Epstein** Kronprinzenst. 8. Frankl. a. M., seit 1870 etabliert. Kaufmann.

Vornehmstes Theater: **SCALA LICHTSPIELE** Erstklassiges Orchester
Klein-Theater
 Petersplatz 29, Schäfergasse
 Vom 20. bis einschließlich 26. Juni.
Erstaufführungs-Recht!
Die Befreiung einer weissen Sklavin
 oder **Die Flucht aus dem Harem**
 Pompöses Drama in 3 Akten.
 Grösste Bewunderung einer uner-schrockenen Schauspielerin, welche mit Todesverachtung alle Gefahren auf dem Meere und dem Hochgebirge übersteht.
Hochspannend!!!
 Dazu der übrige **Prachtspielplan** an.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.
Lade's
Weinrestaurant
(Zur Goldrebe)
Querstrasse 5. Querstrasse 5.

Schuhhaus Louis Spier
Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [016]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Offene Beine Ohne Messer
und ohne Ätzen
Hühneraugen, eingew. Nägel etc. Beste schonende Behandl. Aorzi. Ankerken, mehrm. prämiert.
Hornberger, Frankfurt a. M., Weserstr. 14, Sprechstunden von 2-7 Uhr, Telefon A. 1. 7021.
Verfr. meiner Methoden an viel. Plätzen d. In- u. Auslandes

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark

Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- (Großer schatt. Garten [4225] gestattetete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung H Banser.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“
aus Chigaco

Deutschlands grösste Stimmungskanone.
Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau

Reichhaltige illustrierte Preislisten kostenfrei.



In die

FERIEN

nicht ohne Camera! Sie allein bewahrt Erlebtes und Geschautes. Die grösste Auswahl zweckdienlicher preiswerter Apparate sowie alle Zubehörteile in vorzüglicher Qualität bei

Schlesicky-Ströhlein

Tel. Hansa 2208 **KAISERPLATZ** im Frankfurter Hof.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Während der Reisezeit empfehlen wir zur sicheren Aufbewahrung von Silber, Schmucksachen und anderen Wertgegenständen unter gesetzmäßiger Haftung der Bank unsere

Stahlkammern

Pfälzische Bank, Junghofstraße 12 und Wechsel- und Depositenkasse Zeil 123 (Zeilpalast)

Ferner halten wir alle fremden Geldsorten vorrätig.

Eröffnung.

Dem geschätzten Publikum und meiner verehrten Kundschaft hierdurch die ergebene Mitteilung, daß mein neuerichtetes

Café

nunmehr eröffnet ist.

Kaffee pro Portion 15 Pfg.

Durch Verabreichung erstklassiger Waren bei billigster Bedienung werde ich bemüht sein, allen Wünschen meiner verehrten Gäste gerecht zu werden.

Karl Kirschner

Bäckerei, Konditorei und Café

Mainzer Landstrasse 91, am Hohenzollernplatz. Telephon Amt 1, No. 6064.

Der Anfang

Von meiner diesjährigen — Einkaufs - Reise — zurückgekehrt, traf als erster Gelegenheitskauf ein großer Posten

Damen-Reise- und Regenmäntel

für Reise — Bad und Sport, nur moderne schicke Sachen, ein, dieselben werden ohne Rücksicht auf den regulären Wert zu dem

Sensations-Einheits-Angebot

Serie I

Wert bis
Mk. 42.—

jetzt

15

Mk.

Serie II
Mk. 22.50

verkauft.

Ich will dem Frankfurter Publikum etwas ganz Aussergewöhnliches bieten, daher diese billigen Preise. 4272

Neue
Kräme
23

Jansen

Neue
Kräme
23



Adam Opel
Rüsselsheim
 Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



KOLOSSEUM.

Allerheiligenstraße. **Vornehmstes Theater-Varieté.** Direktion **Albert Rappmann.**

Riesen-Weltstadt-Programm!

Fräulein Adam Soubrette | Robert Sarotti Humorist.

Geschwister CARDES, Kraft-Akt an hängenden Seilen.

Les Arzdorf's Verwandlungs-Tanz-Duett.

Anni Alonze, Kostüm-Soubrette. | Chr. Field, humorist. Bauchredner.

Fritz Paul, Charakter-Komiker.

Safoner-Quartett, best. Tanz-Verwandl.-Ensb.

Kerlay u. Partnerin, Bester equilibristischer Balance-Akt. | Savotti-Duo, Gesangs-Duett.

The Komorinis, Die Wunderbaren.

Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr. Vormittags Fröh-schoppen-Vorstellung. Eintritt frei!

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Es ladet ergebenst ein

Albert Rappmann, Direktor.

4271

Neu eröffnet Neu eröffnet

Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof
 Bethmannstr. 56 | Bethmannstr. 56
 Nach vollständiger Renovierung dem Tgl. Publikum bestens empfohlen.
 Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
 Besitzer: H. HEINEMANN. 4264
 Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, erm. Preise: „Der lachende Ehemann“; abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Montag, den 22. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Dienstag, den 23. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Freitag, den 26. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Samstag, den 27. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, erm. Preise: „Spanische Flieger“; abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Montag, den 29. Juni, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, erm. Preise: „Der lachende Ehemann“.



H. Delliehausen Frankfurt a. M. EXPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. 1016

Palmengarten

Samstag, den 20. Juni, nachm. u. abends
Grosses Garten-Fest

Konzerte von 5 Kapellen.

an den Gesellschaftshaus-Terrassen, im Neugarten und am grossen Weiher.

Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Grenze Leonhardsbrunn und Neugarten:

Belustigungen aller Art

Messerwerfen, Japan, Glücksräder, lustige Küche, Zuckerbuden, Bombenphotographie etc.

Auf dem grossen Weiher: Korbbootfahrt, Wett-fahren, Schifferstechen, Böttchenfahren.

Von ca. 5-5 $\frac{1}{2}$ Uhr, 6 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr und 7 $\frac{1}{4}$ -8 $\frac{1}{4}$ Uhr

Darbietungen der Tanzschule Eva Baum, Wiesbaden.

Eintritt hierzu für jede Aufführung 50 Pfg. à Person extra, Kinder 30 Pfg. - Aenderungen vorbehalten.

Japanisches Tagfeuerwerk

Bomben mit farbigen Rauscheffekten und schwebenden Figuren. - Mit Beginn der Dämmerung:

Japanische Riesen-Beleuchtung

mit Bambus-Dekorationen der Gartenanlagen, gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Hängebrücke

Silber-Wasserfall

Von 9 Uhr abends im Gesellschaftshaus

TANZ im grossen Saal

Zutritt, auch für Nichttanzende 50 Pfg. extra. Eintrittspreis für jedermann Mk. L.- à Person, Kinder 50 Pfg. Der freie Eintritt für Aktionäre u. Abonnenten ist von mittags 1 Uhr an aufgehoben.

Aktionäre und Abonnenten erhalten gegen Vorzeigen ihrer Dauerkarten vom 17. bis einschliesslich 19. Juni **Karten im Vorverkauf**, nur an den Kassen des Palmengartens für 75 Pfg. à Person, 40 Pfg. für Kinder.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest verschoben, die vorverkauften Karten behalten ihre Gültigkeit. 4269

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Nu aber rrrrraus!

aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport **ALLEINVERKAUF:** Louis Spier, Fahrgasse 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Nicht nur auf Zucker u. Eiweiss soll man den URIN untersuchen lassen, sondern auch viele andere pathologische Bestandteile sind f. d. behandelnden Arzt ein Hinweis auf bestimmte Krankheiten. Man lasse d. Urin untersuchen in der **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., Grosse Friedbergerstr. 56**

RRRRR

Färberei Gebr. Röver

Chem. Waschanstalt Frankfurt a. M. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

RRRRR

Zahn-Atelier H. Günzel

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591. Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm. Sonntags von 9-12 Uhr vorm. **Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gäumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne. **Unsichtbare Plomben.** **Umarbeiten** alter nicht mehr pass. Gebisse **Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos. **Massige Preise.**

Die **Große Glocke**

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. - Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 | Berlin SW. 11 | Dessauer Str. 1

Telephon Amt Pöggow, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359 | Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) | Telephon 4359
 Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel. Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel.** Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien **Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik, Frankfurt am Main.**

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, NovitätenAnfang 8¹/₂ Uhr. 4261**Institut für Schönheitspflege**Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3089**Höhenluftkurort Hochwaldhausen**. Nachkur von Nauheim u. Salzschlurf. Internat. Pension „Materan“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Irbeshausen. 4267**Bristol-Konzerte**Allabendlich 8¹/₂ — 2 Uhr 1067**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.****Café Kaisergarten**

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

062

:: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell • **Münchner Löwenbräu.**

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Der grossartige Juni-Spielplan

Hans Blädel • Mizzi Lantré & Comp.

E - Las - Tos • Ellen Melbourne

u. a. m. • u. a. m.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Offenbach a. M.
Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.

[4240 333] Rob.: Robert Hartmann.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Billardtuche,
Spieltischtuche
J. Langenbach Nachf.
999**Auf**
Kredit.bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
anHerren-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Barderobe
Schuh-
waren**Möbel**kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen**G.****Guttmann**
Nachf.An der 1000
Konstabler
Wache**: Zoologischer Garten :**

Vom 12. Juni bis 5. Juli 1914

Marquardt's große Völkerschau

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bischari — Dinka
Männer, Frauen und Kinder.
(Dromedare, Ziegen, Pferde, Esel, Schafe, Ziegen,
Zebu, Büffel.)

Vorführung des Landwirtschaftsbetriebes dieser Völker.

Geöffnet von 9 bis 12¹/₂ und 2¹/₂ bis 8 Uhr.Vorstellungen: 10, 11¹/₂, 4, 5¹/₂ und 7 Uhr. [4998]**Eintritt** zum Zoologischen Garten wie gewöhnlich
zur Schaustellung 20 Pfennig extra.
Sonntag den 21. Juni während des ganzen Tages Ein-
trittspreis für den Garten 50 Pfg. (Kinder unter 12
Jahren 25 Pfg.) Aquarium 20 Pfg.**Kaiser-Café**
Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: **Huhnersuppe, Ung. Goulasch.**
[050]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant**Alt-Heidelberg.**Brönn-
straße 21.Nacht
der Zeit.**Weinrestaurant Union-Casino**

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)**Bis morgens 4 Uhr geöffnet!**empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages- und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! • **Künstlerkonzert.****Café Ruhland**

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten
zu vergeben.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4088

Feist-Sekt

: Giovito :**SALINI**Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

775

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., in deutschen Reichs- oder Weltreich-Ängeln ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren 50 Pfg.
Ausland Mk. 5.— vierteljährlich Einzelnummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstags.**

Anzeigen
pro gespaltene Kolonnenzeile:
Kontin. Inserate 25 Pfg.
Auswärtige Inserate 30 Pfg.
mit Plagvorschritt 5 Pfg. mehr die Zeile.
Reklame-Zeile Mk. 1.—
Redaktion und Expedition
Gutenbergstraße 97 I. Stad.
Telefon 6291.

No. 26

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 27. Juni

Elfter Jahrgang.

1914

Frankfurter Spaziergang.

Wie in Berlin, so bildet auch hier in den Kreisen der Hautefinance die Ehescheidung der Tochter des Bankiers Friedländer-Kuld, die einen englischen Lord heiratete, das Gesprächsthema, an dem aber wohlherzogene Damen nur sehr verächtlich Anteil nehmen. Die Tochter des Berliner Millionärs ist ins Vaterhaus zurückgekehrt, weil der Bräutigam die Ehe mit ihr nicht vollzogen hat, da er zum überzähligen Geschlechte zählt und sich lieber mit einem armen Frankfurter Künstler, wie mit der schwer reichen Sprecaathenerin verheiratet hätte. Es ist unbegreiflich, daß sich der Papa der so böse hereingefallenen Dame nicht vorher besser über seinen Schwiegersohn informierte und in dieser Beziehung so unvorsichtig war, wie ein Frankfurter Doktor, dessen Tochter auch ins Vaterhaus zurückkehrte, weil sie von ihrem Herrn Gemahl, der vor der Ehe der übliche Engel war, schlecht behandelt oder gar mißhandelt wurde.

In bezug auf den Berliner Fall erzählt man sich auch von Exzessen, die unlängst ein hiesiges aktives Mitglied des überflüssigen Geschlechts sogar in den Tod getrieben haben sollen. In den wenig ästhetischen: vor der Lokomotive.

Sehr viel mehr Aufsehen, wie dieser Todesfall auf dem Eisenbahndamm, erregte hier die Freisprechung des Fräulein Wilden und ihres geschmackvollen Bräutigams Dr. Kolten in Elberfeld, gegen die acht Tage lang vor dem Schwurgericht wegen Ermordung des Assessors

Dr. Nettelbeck verhandelt wurde. — Der Prozeß stand, nach den Zeitungsberichten der letzten Tage, so ungünstig für das überspannte Mädchen, daß jeder unbefangene Urteilende einen Schuldspruch erwartete, und wenn diese überraschende Freisprechung erfolgte, so liegt es nur an dem Gutachten der Psychiater.

Die Wege der Gerechtigkeit, welche selbstverständlich mit den besten Vorsätzen gepflastert zu sein pflegen, sind wunderbar und manchmal so unentwirrbar, wie der Knoten des Königs Gordius. — Erfreulicher wie diese wenigen Bilder aus der jüngsten Vergangenheit, ist die Stiftung eines Brunnens für Homburg v. d. Höhe, deren sich der Schwiegersohn eines reichen Frankfurter Bankiers, Dr. med. Karl Kaufmann, schuldig machte. Der Stifter stammt aus Homburg, dem aber durch alle Stiftungen nicht wieder auf die Füße geholfen werden kann, obgleich sich ein Spielklub schamhaft im Kurhaus etabliert hat.

Erst wenn offiziell die Roulette wieder rollt und das Pâtes votre jeu aufs Neue durch die Säle klingt, werden in Bad Homburg wieder angenehmere Verhältnisse einzutreten. — Es leierte sich halt so durch, aber fragt mich nur nicht wie.

Weshalb Dr. Karl Kaufmann, der Schwager des verstorbenen Dr. jur. Paul Goldheim und Verteidigers der Frankfurter Zeitung in den Bismarckprozessen der siebziger Jahre, den Homburgern gerade einen Brunnen dedizierte, obgleich sie davon schon genug haben, weiß ich nicht, ich vermute nur, er wollte ihnen ein Geschenk machen, das sich gewaschen habe. — Da man sich erzählt, die Frau Gemahlin des Stifters sei in der Theorie eine Anhängerin der roten und als Millionärstochter in der Praxis eine Anhängerin der goldenen Internationale, so schlage ich Herr Kaufmann vor, den Homburgern zu dem Luise- und andern Brunnen einen „Bebelbrunnen“ zu schenken, der den großen Sozialdemokraten auf seinen Geldsäcken sitzend darstellt.

Not und Gold wären auf diese Weise passend vereinigt und Dr. Kaufmann, der den Wunderborn weniger aus dem Ertragnis seiner Praxis wie aus dem Vermögen seiner Gemahlin bauen lassen dürfte, hätte ihr und sich ein sinnreiches Monument gesetzt.

Da Bebel in der Theorie Sozialdemokrat und in der Praxis Kapitalist war, der das als Sozialist erworbene Vermögen seiner Familie und nicht der Partei hinterließ, so sollte Dr. Kaufmann meinen Vorschlag schon deshalb ernstlich in Erwägung ziehen, weil der große Bebel sonst erst dann zu einem Denkmal kommen würde, wenn die Genossen vergessen haben, daß die Familie und nicht die Partei die hinterlassene Million erbt.

Abservierter Rechtsanwalt.

Der auf der Anklagebank des Schwurgerichts sitzende und schließlich freigesprochene Korbmacher Franz Schneller hatte sich im Untersuchungsgefängnis den Rechtsanwalt Dr. Otto Fehrl als Verteidiger gewählt und Dr. Otto Fehrl hatte auch die Absicht, vor dem Schwurgericht als Verteidiger aufzutreten, weil der Spruch der Anwaltskammer, durch den er aus dem Anwaltsstand ausgeschlossen worden ist, noch nicht rechtskräftig geworden sei. Sein Auftreten als Verteidiger wurde aber höheren Orts als unzulässig bezeichnet und dem Angeklagten von Amtswegen der Rechtsanwalt Dr. Stettenheimer als Verteidiger zugeteilt.

Der Vorfall beweist aufs schlagendste, daß dem Dr. Otto Fehrl jede Beurteilung seiner Person und ihrer Bewertung beim Publikum fehlt, sonst hätte er freiwillig auf die Verteidigung des Korbmachers verzichtet und ihm gesagt: „Hochverehrter Herr Mandant! — Mein Ansehen ist durch mein Vorgehen gegen meinen Bruder und meinen zwar noch nicht rechtskräftig gewordenen Ausschluß aus der Rechtsanwaltschaft derart ge-

mindert worden, daß es Ihnen nur von Nachteil sein kann, wenn ein so maßig gemachter Mann, wie ich, Ihre Sache vor den oft sich auch den Anwalt betrachtenden Geschworenen vertritt, weshalb ich Ihnen vorschlage, einen angeeigneten Herrn wie meine Benignität mit Ihrer Verteidigung zu betrauen.“ — Dr. Otto Fehrl, der wirklich zu glauben scheint, seine Rolle sei noch nicht ausgepielt, ließ es aber darauf ankommen und sich von höherem Orte erst bedeuten, daß es sich nicht zieme, mit so schwer besudelter Anwaltsrobe vor Richter und Geschworenen als Verteidiger zu erscheinen. — Aus diesem eminenten Mangel an Selbsterkenntnis und Verständnis für das Wohl und Wehe seines Mandanten, der von ihm verteidigt schon von vornherein bei der Geschworenenbank ein stark gemindertem Ansehen genossen haben würde, möchte man beinahe schließen, Dr. Otto Fehrl sei nicht ganz normal, denn ein anderer an seiner Stelle verkündete sich und hätte nicht das Bedürfnis, sein Licht im Schwurgerichtssaale leuchten zu lassen.

Rein Hopfengiftmord.

Das hübsche, junge Frauchen eines Dreijeurs, der aus Chimpanzen Gentleman zu machen versteht, erkrankte schwer, wurde ins städtische Krankenhaus gebracht und verstarb dort nach kurzem Aufenthalt. — Noch bevor die irdische Hülle der Verbliebenen der Erde übergeben worden war, hatte ein übereifriger Vertreter des als so sehr

Schumann-Kabaref
Direktion: **Hugo Röders.**
Vornehmstes Kabaref Frankfurts
Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.
18 Damen! Eintritt frei!
Ungarische Kapelle.
Eingang durchs Weinrestaurant
Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Hörsaal 8 an d. Hauptwache
TROCADERO Bis 4 Uhr nachts
— Anfang 10 1/2 Uhr. —
Sensations-Nummern! **Mondaine Schiager!**
Jarry et Jutta
Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig Tango :: La Furlana.
Mutzi Mutz
Maria Flato **Mizzi Colomba**
Spitzen-Tänzerin Excentrique-Soubrette
The Pretty Girls **Les Grion's**
Akrobat. Tanz-Duo Ungarisches Tanz-Duo
Bis 4 Uhr Tanz-Erlaubnis fürs Publikum. Eintritt frei.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-Stube
Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Die Hölle
? ? ?
im Café Mozart
Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
Kaiserstrasse 67/69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN
Metalldrahtlampe
aus gezogenem Leuchtdraht
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennweite!
Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher **70 % Stromersparnis!**
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Die Erinnerungsgabe an die alte Mainbrücke ist erschienen.

Die letzte Heimkehr vom Wäldchestag am 2. Juni 1914 über die alte Mainbrücke, betitelt sich ein von unserem jungen, so überaus talentierten Mitbürger **Eino Salini** gezeichnetes, amüsantes, Frankfurter Zeitgenossen wiedergebendes Kunstblatt von 47×60 cm. Größe, das mit dem so beifällig aufgenommenen Gedichte von J. B. Müller-Herfurth „Lebewohl an unsere alte Mainbrücke“ auf Kunstdruckpapier erschienen ist. —

Das Blatt, welches zweifellos historischen und für Frankfortentensammler besonderen Wert hat, kostet für unsere Abonnenten 70 Pfg., für Nichtabonnenten Mk. 1.—

Da eine große Auflage nicht hergestellt wird, bitten wir um alsbaldige schriftliche Aufgabe der Bestellung. Auswärtige Reflektanten haben ihr außer dem Kostenpreise 20 Pfg. für Porto beizufügen, wobei wir bemerken, daß wir der Einfachheit halber deutsche Briefmarken in Zahlung nehmen. —

Zu haben ist das Erinnerungsblatt in den meisten Buchhandlungen, zahlreichen Papier- und Schreibmaterialien-geschäften, an den Verkaufsstellen der Fackel und auf der Expedition Gutleutstraße 97.

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

gewissenhaft bekannten Nachrichtenbureaus und Auskunft der Frau Juma, die Staatsanwaltschaft benachrichtigt, daß die schöne, junge, lebenslustige Französin von ihrem Manne vergiftet worden sei. — Daraufhin wurde die Leiche beschlagnahmt und der der „Hofferei“ verdächtige, unbescholtene, mit seiner Frau im besten Einvernehmen lebende Ehemann verhaftet. —

Während der unter dem Tode seiner Frau seelisch schwer leidende Gatte in Untersuchungshaft saß, wurde die Leiche obduziert und es stellte sich heraus, daß die Frau nicht vergiftet worden war. Vor einigen Wochen war sie mit dem Rade gestürzt und mit der linken Brustseite heftig auf die Lenkstange geschleudert worden. — Daraus entwickelte sich eine eiterige Entzündung des Herzens, die den Tod herbeiführte. —

Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der verhaftete Witwer sofort entlassen. Es ist zu hoffen, daß die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen den giftigen Denunzianten, der ein entlassener Angestellter des Dressieurs sein soll, mit derselben Schärfe vorgehen wird wie gegen den so schwerer Tat verdächtigten Ehemann der Verstorbenen.

Auf den Tod einer sehr bekannten Halbweltlerin.

Erschossen hat sich in Monte Carlo die Halbweltlerin Wally Klein, verehelichte Friedländer, aus Geldmangel.

Auf ihr Männer windet Kränze,
Und womöglich jeder zwei,
Denn sie ist dahingezogen,
Die euch in des Lebens Mai,
Als das Haar noch nicht gelichtet,
In der Liebe unterrichtet.

In dem fernen Monte-Carlo
Rachte sie durch einen Schuß,
Als das Geld ihr ausgegangen,
Mit des Daseins Lede Schluß,
Da das Glück, das ihr einst holde,
Leider nicht mehr lächeln wollte. —

Ihre Schönheit war vergangen,
Die so viele einst entzückt,
Deren Nette „Schnudelbubi“ *)
Noch vor wenigen Jahr'n beglückt,
Als sie in gepumpten Roben
Mit ihm hier herumgeschoben. —

Trauernd steh'n die Börsenleute
Und die Sportsmen an der Bahn,
Denen Wally auf zwei Stunden
Eine treue Freundin war,
Und auch länger, was alleine
Lag nur an dem Kassenheine. —

Keine Fürstin ist gestiegen,
Wie man in den Wäldern las,
In das finst're Reich der Schatten
Plutos und Prosperinas,
Aber eine keusche Seele,
Die getränkt viele Kameele.

Auf ihr Männer windet Kränze,
Und womöglich jeder zwei,
Denn sie ist dahingezogen,
Die euch in des Lebens Mai
Lieb gewährte eine Kasse
Für das Geld der Portokasse.

Schelm von Bergen.

*) Schnudelbubi war einer ihrer letzten und viel genannter, durch sie in die Predonille getatener Verehrer.

Ruhhandelsgericht.

In der Ruhhandelsgerichtsitzung im städtischen Menschen- und Viehhofe kam vorgestern die gestohlene Kuh zur Sprache, wobei auf Befragen des Ruhhandelsrichters Herr Obermeister Alt

erklärte, daß tatsächlich eine Kuh verschwunden sei, während der Oberbürgermeister bemerkte, er vermöge sich nicht um jedes solches Vieh zu kümmern, da er mit der Leitung des Frankfurter Affentheaters schon genug zu tun habe. Ein weiterer Zeuge meinte die Kuh habe Flügel bekommen und ein Münchner Metzgergeselle, sie habe sich auf ihre Kalbshaxen gemacht, während der Intendant des Schauspielhauses, da er farbenblind sei, von dem Tiere nichts bemerkt haben will. — Er bemerke überhaupt so leicht nichts.

Ein Journalist erklärte, die Kuh sei in den Zeitungspalten aufgetaucht, müsse somit geschwommen sein, woraus er die Vermutung ableiten zu sollen glaube, daß dieses Tier entweder eine Seeschlange oder eine Ente gewesen sein müsse. — Der Wirt vom Viehhofe meinte, dann könne es sich nur um eine kalte Ente handeln und der frühere Bodenheimer Kirchenrechner Gustav Kühn befandete aufs bestimmteste, daß er nie eine Kuh im Klingelbeutel gefunden hätte, weil er sie sonst sicherlich weggenommen haben würde.

Die Kuh schwirrte fortgesetzt im Gerichtszimmer herum, allein Niemand vermochte sie zur Strede zu bringen, weshalb der Gerichtshof beschloß, auf die Entenjagd zu gehen, um das Tier herbeizuschaffen. — Sei dies gelungen, solle weiter verhandelt werden.

Zum Mordprozeß Wilden-Kolten in Oberfeld.

Aus dem Prozeß ergab sich wohl die Lehre für Kettelbeck und andre Herrn, ich mein, Die bei dem Mädchen schlüpflich sind gewesen, Weil reich es war, vollkommen ohne Spesen: „Laß nimmer dich mit Wilden ein, — Auch wenn sie, wie ein neugebornes Kind, Noch gänzlich unbescholt'n sind.“

J. B. Müller-Herfurth.

Die Villa Bohnert.

Das Lusthaus ist verlassen,
Geendet Küssen und Rosen,
Um es poetisch zu sagen:
Vorbei sind die Tage der Bloßen.
Schelm von Bergen.

Wirt und Füllstrich.

„Der Schankgefäße Revision“
Rehrt regelmäßig wieder,
Stets kam man zu der Frage schon:
„Wo gib't's noch halbe Liter?“

Die halben Liter sind schon lang
Vergessen und verloren,
Aus trockenem Schlund die Sehnsucht klang:
„Ach, wär' ich nie geboren!“

Man setzt ein Fünfenäpfchen her,
Das Bier ist kaum zu merken,
Und kommt nicht bis zum Ragen, mehr,
Kann so ein Mann sich stärken?

Wird ein Germane fröhlich sein
Und in Moral gefestigt,
Wenn an Gemäßen, ach, so klein,
Der Füllstrich ihn besäftigt?

Jehn Gläser mühten auf einmal
Sich automatisch füllen,
Um eines Deutschen Durstes Qual
Für'n Augenblick zu stillen.

Was hilft die ganze Eichung da?
Es ist Ironisierung,
Verhöhnepielung ist's beinah'
Von seiten der Regierung.

Jawohl, Gedicht sei jedes Glas
Durch unsre Staatsgewalten,
Doch soll es eine ganze Maß
Für 20 Pfenn' enthalten.

Kreuzhimmelschwerenot! Was nützt
Ein Füllstrich, der verstopfen
Ganz unten, dicht am Boden sitzt?
Der Teibel mag ihn holen!

Ein deutscher Durst ist stark und starrum
Und läßt sich nicht begied'gen . . .
„Wer wollen größ're Gläser hamn
Und keene Fingerhiedchen!“

Denk denn der Wirt ans Jenseits nicht?
Die bösen Füllstrich-Ränner
Erglüh'n vor'm ewigen Gericht
Dereinst wie Auerbrenner.

Doch hört man ihre Sünden kaum,
Dann fehl't's an Paragrafen,
Um in dem alten Höllenraum
Die Ruppigkeit zu strafen.

Die neue Hölle ist Fabrik;
An des Betriebes Spitze
Steh'n Koriphäen der Physik,
Chemie schafft größ're Dibe.

Wie Schnee schmilzt Platina dahin,
Die stärksten Gegenstände
Vergasen ohne weitr's dein,
Sogar die Elemente.

Bei tausend Atmosphären Druck
Büßt dort der Füllstrich Sünder
Für jeden unterschlag'nen Schud
Der durst'gen Menschenfinder.

Wie lange dauert diese Qual,
Wird nimmermehr verkündigt . . .
Was ward im laufenden Quartal
An mir allein gesündigt!

Heinrich Schaeffer.

Splitternacktkultur.

In unserer Stadt wirbt eben ein Verein für Nacktkultur, der schon zahlreiche Anhänger besitzt, neue Mitglieder durch höchst amüsante Zirkulare. Der Verein, der sich „Verein zum aufsteigenden Leben“ nennt, pflegt in der Nähe Homburgs das Sonnenbad, wobei Damen und Herrn ohne die geringste Hülle erscheinen. — Obgleich diese, wie es scheint, etwas die Deffentlichkeit scheuende Gesellschaft in Frankfurt die meisten Mitglieder haben soll, tagt sie auswärts, weil sie Belästigungen durch die Neugierde der Polizei befürchtet.

Man erzählte uns, als wir bemerkten, die weiblichen Mitglieder seien wohl hauptsächlich alte Jungfern, diese Annahme sei ein Irrtum, gerade schöne junge Mädchen und Frauen gehörten der Gesellschaft an, bei deren Zusammenkünften es „hochanständig“ zugehe. — Das Unanständige liegt dann also nur darin, daß die Mitglieder des Vereins zum aufsteigenden Leben, die nur Christen in ihrer Mitte dulden zu sollen glauben, ohne Gewand, also in einer bei uns noch nicht allgemein gebräuchlichen Form, auf ihren Zusammenkünften erscheinen, obgleich bei dieser fühlen Bitterung zarte, weibliche, nur mit einem Treu- oder Verlobungsring bekleidete Damen sehr der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt sind.

Da der Unsitlichkeit nach Ansicht zahlreicher Richter, Künstler und Schriftsteller nicht durch den Anblick des Nackten, sondern durch die raffinierte Verhüllung des weiblichen Körpers Vorschub geleistet wird, so haben wir es im Verein zum aufsteigenden Leben ganz ohne Zweifel mit einer hervorragend moralischen Grundung zu tun.

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Der Herr Affessor Dr. Kettelbeck.

Der Herr Affessor Kettelbeck
 War nicht konform geraten,
 Von außen war er Gentleman,
 Von innen — Schweinebraten,
 Und trotzdem, daß er fittlich schlecht,
 Sprach er im Namen des Königs Recht!

Ein Mägdelein, das nicht ganz gesund,
 Nicht ganz normal gewesen,
 Hatte er vollkommen gewissenlos
 Zur Dirne sich auserlesen,
 Und sprach, war er auch fittlich schlecht,
 Weiter im Namen des Königs Recht.

Und außerdem hat er, was wohl
 Sehr ernstlich ist zu rügen,
 Als „Gentleman“ noch nicht einmal
 Zu der Affär geschwiegen,
 Und sprach — ein ganz besonderer Recht!
 Gemüthlich im Namen des Königs Recht.

Als ihn von ungefähr ein Schuß
 Hat in den Leib getroffen,
 War zwar die schöne Karriere futsch,
 Doch stand ihm der Himmel offen,
 Er kam hinein, war er auch schlecht,
 Und sprach nicht mehr über andere Recht.
 Ulrich von Hutten.

Die Repertoirefestigung.

Schwank in einem Akt aus dem Rhein- und Deinschen Verband.

Personen:

- Frau Dr. Speckstein, Kommandeuse.
- Herr Dr. Speckstein, ihr Gemahl.
- Hrl. Kull, sonst Nichts.
- Dr. jur. Kollmops, Dabeigeordneter.
- Dr. jur. Windstein, ein Stürmer.
- Brauser, Theaterdirektor ohne volles Portefeuille.

Ein offenes Fenster.

Ort der Handlung: Mothschilde. — Zeit: Gestern.
(Der Finalter spielt in einem Zimmer eines alkoholfreien Restaurants. Die anwesenden Mitglieder der Theaterkommission warten mit Schmerzen seit zwei Stunden auf den Eintritt der Vorsitzenden, Frau Dr. Speckstein. Endlich kommt sie.)

Dir. Brauser: „Aufgestanden! — Achtung! — Nicht Euch! — (Wendet mit der Hand an der Hosennaht.) — Die Theaterkommission ist vollzählig erschienen, bis auf den Professor der Tierarzneikunde, Herrn Dr. med. Wlech und bittet Ihrer Befehle, Gnädigste.“

Frau Dr. Speckstein: „Danke Ihnen, lieber Brauser! — Nehmen Sie Platz! — (Zu den Lebigen:) Setzt Euch! — Wie ich höre, hat es der nominelle Leiter unseres Verbandes für notwendig befunden, die „Journalisten“ von Freitag am Samstag zur Aufführung zu empfehlen und ihre Aufnahme in das Repertoire beantragt. — Ich finde das geschmacklos.“

Dir. Brauser: „Ich auch, Gnädigste.“

Hrl. Kull: „Ich schließe mich meinem Vorträger an.“

Dr. Kollmops: „Ich bin ganz der Meinung unserer verehrten Frau Dr. Speckstein.“

Dr. Windstein: „Wenn ich auch nur als Gast der Sitzung anwöhne, gehalte ich mir doch die Bemerkung, daß die Aufführung der Journalisten unserem Repertoire, in dem sich unzeitgemäße und naive Stücke zu häufig finden, nur zum Vortelle gereichten.“

Frau Dr. Speckstein: „Ich haße die Journalisten.“

Dir. Brauser: „Ich auch.“

Hrl. Kull: „Das sind ganz olle Kamellen. Was wollen Sie, Herr Dr. Windstein, mit der abgestandenen Ware? Solche Journalisten gibt es ja gar nicht mehr.“

Dir. Brauser: „Sehr richtig.“

Frau Dr. Speckstein: „Ich finde es unerhört, daß man durch die Darstellung des verstoffenen Piepenbrink für den Alkoholimibbrauch Propaganda zu machen beabsichtigt.“

Dr. Brauser: „Sehr wahr! — Total verstoffener Kerl.“

Dr. Kollmops: „Und erst dieser Schmod.“

Frau Dr. Speckstein: „Fräulein Kull schließen Sie einmal das Fenster. Für was sind Sie denn da.“

Hrl. Kull: „Zu Befehl, gnädige Frau.“

Dr. Windstein: „Dann schlage ich die „Schiffbrüchigen“ vor.“

Frau Dr. Speckstein: „Das Salvarianstüd, diese Quecksilbervergiftungskomödie? Unerhört! Bedenken Sie, Herr Rechtsanwält, daß Sie sich in anständiger Gesellschaft befinden.“

Dir. Brauser: „Frau Dr. Speckstein hat ganz recht.“

Hrl. Kull: „Selbstverständlich. — Wie immer.“

Dr. Kollmops: „Das Stück gehört nicht ins Verbandsrepertoire. — Ich begreife meinen Herrn Kollegen gar nicht.“

Herr Dr. Speckstein: „Ich bitt' ums Wort.“

Frau Dr. Speckstein: „Du kriegst es auch hier nicht.“

Dr. Windstein: „Aber so lassen Sie Ihren Mann doch reden.“

Herr Dr. Speckstein: „Kümmern Sie sich um sich! — Meine Frau wird schon von ganz alleine wissen, warum sie mir nicht das Wort erteilt.“

Dir. Brauser: „Sehr richtig.“

Dr. Windstein: „Ich bitte über meinen Antrag, die „Schiffbrüchigen“ ins Repertoire aufzunehmen, abzustimmen.“

Frau Dr. Speckstein: „Ihr Antrag ist abgelehnt.“

Dr. Windstein: „Und der Antrag bezüglich der „Journalisten“?“

Frau Dr. Speckstein: „Ist ebenfalls abgelehnt. — Wünscht noch jemand das Wort? — Direktor Brauser?“

— Sie haben es, lieber Brauser.“

Dir. Brauser: „Hochverehrte Anwesende. — Ich spreche wohl in Ihrem Sinne, wenn ich Sie auffordere sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unsere allergnädigste Frau Vorsitzende lebe hoch! — hoch! — hoch!“ — (Alle erheben sich bis auf Dr. Windstein und stimmen begeistert in das Hoch ein.)

Dir. Brauser: „Da Dr. Windstein bei dem Hoch auf unsere Präsidentin sitzen geblieben ist, beantrage ich ihn wegen Majestätsbeleidigung anzuzeigen und aus dem Saale zu weisen. — Hinaus.“

Alle: „Hinaus!“

Frau Dr. Speckstein: „Ich danke Ihnen herzlich für die selbstverständliche Anerkennung Ihrer Anerkennung und nehme nunmehr mit Ihrem ebenso selbstverständlichen Einverständnis das „Käthchen von Heilbronn“ ins Repertoire auf.“

Dir. Brauser: „Ich beantrage auch ein Hoch auf Herrn Dr. Speckstein.“

Frau Dr. Speckstein: „Wir nehmen den Antrag zur Kenntnis. — Wenn niemand mehr das Wort verlangt, schließe ich die Sitzung.“

J. V. Müller-Deufurth.

Tragi-Komisch.

Von der im städtischen Krankenhause in Frankfurt a. M. angeblich an einigen Salvarsan-Einspritzungen zu Grunde gegangenen, vollständig verfeuchten, eine Gefahr für ihre Mitmenschen darstellenden Prostituierten Köhlmann wurde in der Presse relativ mehr Aufhebens gemacht, wie von den 1300 Opfern der Titanic, den 1200 der Empress of Ireland, den 600 wackeren, in Kanada zu Grunde gegangenen Bergleuten und den Opfern der jüngsten österreichischen Flugplatzkatastrophe. — Von andern Fällen gar nicht zu reden.

Es ist wirklich kindisch, wie die Ehrlich feindliche Presse, der die wissenschaftliche Befähigung zur Bekämpfung des neuen Heilmittels fehlt, wegen einiger, zum Teil auch noch sehr minderwertiger Personen ein Geschrei erhebt, während man über die zahlreichen Opfer an Menschenleben, welche die Flugtechnik und der Automobilmusik erfordern, als über etwas ganz Selbstverständliches mit Achselzucken hinweggeht.

Jede Errungenschaft der Kulturmenscheit erfordert Opfer, weshalb man aber gerade so fürchterlich brüllt, wenn einige Prostituierte angeblich beschädigt werden und an dem Mißgeschick sittlich höher stehender, wertvollerer Zeitgenossen einen viel größeren Anteil nimmt, ist schleierhaft.

Frau Dr. Eppstein und ihre Freunde.

Frau Eppstein, die davongegangen im Rhein-Rainischen Verbands wurd', trägt nach der Rückkehr heiß Verlangen und ihre ganze Freundschaft murt; — Sie murt, weil man die Weiberhand, die „garie“ als zu schwer empfand.

Frau Eppstein möchte wiederkommen, Aufs neue wieder kommandier'n und ihre Gegner, ihre vielen, Als mehr entbehrlich abberier'n, Da den gesamten Kunstverband Beherreichte seither ihre Hand.

Frau Eppstein freut sich, daß die Freunde, Die unter ihr'n Pantoffel steh'n, Sie wieder möchten reingeschmissen In des Verbandes Vorstand seh'n, Und ist entzückt, daß sie vernimmt, Sonst gingen sie auch ganz bestimmt.

Frau Eppstein bleiben Sie zu Hause und widmen Sie sich Ihrer Küch', Denns geht auch ohne Ihre Meinung In dem Verbands sicherlich, Und wollen Ihre Freunde geh'n, So sagen wir dazu nur: „Schön!“

Schelm von Bergen.

Das verlorene Paradies.

Im schlanken Rißpferd zu Bonames Daß ich mit Laura gefessen Und zwei Portionen Schweizerkäse Mit Butter und Schwarzbrot gefessen.

Vom Abendhimmel schaute der Mond Hernieder auf unsere Knochen Und freute sich, daß um ihn her So lustig die Wolken frochen.

Und als sie einmal sein Gesicht, Sein übervolles, bedeckten Zwei rote Mädchenlippen heiß Von meinen Küsse schlekten.

Ich hatt' mich im Paradiese gewöhnt, Troß aller Schweizerkäsepfen, Wär nicht mein holdes Laurachen Meine — vierzigste Eva gewesen. —

Schelm von Bergen.

An den Chefredakteur des Neuen Wiener Journal.

Der Chefredakteur vom Wiener Journal, Vom Neuen, das allen Blättern Die Nachrichten maufft, weshalb es die Herrn Journalisten durchaus nicht vergöttern, Verdient für die emsige Tätigkeit,

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Mit Kleistertopf und mit Scheere,
 Daß man mit einem Titel erweis'
 Ihm längst gebührende Ehre.
 Wie wär es, wenn man den fleißigen Mann,
 Den Meister im Kleben und Trennen,
 In Zukunft anstatt Herr Chefredakteur
 Würde „Scheereniffimus“ nennen?
 B. M.-S.

Schüttelfrostreime.

Der Sommerfohle Kindertott
Währlich sich im Winter mehrt.

Golde Jungfrau, wie ich wähne, schaden
Keinem jungen Mädchen schöne Waden.

Kein richtiger Dieb steht totlos
Vor einer offenen Ladendos.

Die Maid sagt: „Sänger, Wundermann,
Ich komme zu dir munter. — Wann?“

Was fischst denn du, du krummer Hund,
So frech auf meinem Hummer-Grund?

Das Rennpferd wirkt minder schön
Tatsächlich durch die Schindermähn.

Es würde manche Liebe scheitern
Beim Fensterln ohne Schiebeleitern. —
J. V. Müller-Deufurth.

Leberreime.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gnu
Im Viehhof hohlt man jünger — 'ne alte ranke Kuh.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Wurm,
Demnächst hiebt man uns noch — den Katharinenturm.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Gänschen
Am Schauspielhaus herrscht — jetzt vor das nette
Zänfchen.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Floß
Im Rheinischen Verband — Frau Eppstein nicht mehr so.

Die Leber ist vom Hecht — und keinem „Kerweborjch“
Am Bestendmusentempel — entzückt uns Käse Dorjch.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Luchs
Im Schauspielhaus dagegen — die kleine Olga Fuhs.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Huhn,
Als Hofrat Behrend kam — frug jedermann: „Was
nun?“

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Schildk,
Der Hofrat replizierte — zu Frankfurts Kerger: „Nix!“

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Stint,
Dum bleibt das Schauspielhaus — halt unser
Schmerzenskind.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Hofe
So lang bis übernimmt — die Leitung Herr Dueroje.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Keffchen
Dum macht ihn unverweilt — zum Hegenküschengefchen.

Hier und Dort.

Entschliebung. Die Engere Kommission des Ausschusses für Volksvorlesungen weist einstimmig mit aller Entschiedenheit, wie sie uns schreibt, die in der letzten Generalversammlung des Rhein-Rainischen Verbandes für Volksbildung erhobenen Vortwürfe gegen ihren Vertreter im Vorstand dieses Verbandes, Herrn Dr. Eppstein, als völlig ungerechtfertigt zurück. Sie versichert Herrn Dr. Eppstein, der in unermüdlichster, mustergültiger Arbeit seine ganze Kraft für die Sache der Volksbildung in der erfolgreichsten Weise einsetzt, ihres vollsten Vertrauens und ihrer höchsten Anerkennung. Sie verlangt, daß ihrem seitherigen Vertreter in dem Vorstand des Verbandes volle Genugtuung für jene Angriffe gewährt wird. — Zugleich fühlt sich der Ausschuss als Mitglied des Rhein-Rainischen Verbandes verpflichtet, einstimmig entschieden Protest gegen die Verunglimpfung der bisherigen Assistentin des Verbandes, Frau Dr. Eppstein, zu erheben. Die Engere Kommission des Ausschusses ist seit langem in der Lage, die Persönlichkeit und die Arbeit von Frau Dr. Eppstein aus unmittelbarer Nähe zu beurteilen. Sie bedauert auf das lebhafteste, daß ihr selbstloses und erfolgreiches Wirken im Rhein-Rainischen Verband auf Grund unrichtiger Informationen in unerhörter Weise verkannt worden ist. Insbesondere erkennt die Engere Kommission die Geschäftsführung der Frau Dr. Eppstein dem Frankfurter Ausschuss gegenüber als tadellos an. — (Es ist gewiß ritterlich von der Engeren Kommission, Frau Dr. Eppstein nicht im Stiche zu lassen, allein sie scheint sich über die gegen die Dame im Verbands herrschende grobe und berechtigte Abneigung



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



doch nicht ganz klar zu sein, sonst wäre sie vielleicht doch weniger heftig für sie eingetreten sein. (Die Red.)

Geschäftsausflug. Am Sonntag, den 21. Juni cr., unternahm die Ehe des Schuhhauses Louis Spier mit ihren Angehörigen, Verwandten und dem gesamten Geschäftspersonal ihren diesjährigen Sommerausflug nach dem Taunus. Von Cronberg führte die Tour über Schönberg durch den Liebespfad, nach kurzer Paß im Walde, zur Hohen Raar, wo das Frühstück eingenommen wurde. Dann ging es weiter nach Oberursel in die reservierten Räumlichkeiten der Turngesellschaft zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Hier war es schon während der Mahlzeit recht fidel, mit einem von dem Dekorateur des Hauses, Herrn G. Dieffenhardt, verfassten Prolog und Tischlied wurde der gemütliche Teil eröffnet. Spiele im Freien, humoristische, theatralische und musikalische Vorträge, wobei auch die beiden Söhne des Herrn Louis Spier, Herr Sally und Ernst Spier, mitwirkten, nebst Tanz hielt die fröhliche Schar, ca. 100 Personen, bis zur 11. Abendstunde zusammen. Sein Nichton hatte diese schöne Veranstaltung, wobei man das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Angestellten beobachten konnte, getrübt.

Selbstmord einer Frankfurter Halbweilferin. Wally war keine Gräfin Königsmark, die der König August der Starke zur Mutter des Marschalls von Sachsen machte, keine Lola Montez, die den trefflichen König Ludwig I. von Bayern in fatale Situationen brachte, auch keine Cora Perl, die die Kunst Napoleons III. besah, aber eine der vor Jahren in Frankfurt, namentlich von den Börsenleuten geradezu vergötterten und mit Gold überhäuften Hierodulen im Tempel Aphroditens, der in der kleinen Hochstraße stand und mehr zur Hebung des Fremdenverkehrs beitrug, wie die rührigsten, diesem Zwecke gewidmeten Vereine. — Im Verein mit der bei ihr längere Zeit wohnenden viel genannten Puffin Uhl und zweier bildhübscher Schwestern, von denen die jüngere die Freundin eines berühmten Radrennfahrers und die andere die Geliebte eines mit kolossalem Skandal vertrachteten Mainzer Weinhändlers wurde, empfing sie tout Francfort in ihrem gastlichen, wie man uns erzählt, sehr stilvoll eingerichteten Hause und benahm sich so hüf, daß ihre Besucher von ihrem savoir vivre einfach entzückt waren. — Nie trug sie sich als Dirne, und wenn sie auf dem Rennplatz erschien, war sie in Haltung und Kleidung so distinguiert, daß sich gar mancher Kavaliere, gar manches Bürgerkindchen nicht genierte, mit ihr auf und ab zu promenieren. — Sie erlebte glanzvolle Tage und Nächte und war oft auf Rennplätzen und in Kurortbädern tatsächlich der — Star. — Nach etwa zwanzig jähriger Tätigkeit sehnte sich Wally, die mit dem Zunamen Klein hieß, nach den Freuden des Familienlebens und reichte einem Herrn Friedländer die Hand, der ihr in der Ausübung ihres bei den Griechen der klassischen Epoche mehr wie bei uns geachteten Gewerbes keine Schwierigkeiten in den mit Rosen besäeten Weg legte. — Lang dauerte das Familienglück nicht. — Die Leutchen schieden wieder von einander und die bereits gealterte Wally stürzte sich wieder in den Strudel der Genüsse, unternahm Ausstreifen, brachte aber immer weniger nach Hause, da ihre Reize verblüht waren. Immerhin waren sie vor drei oder vier Jahren noch so mächtig, daß sie einen leichtsinnigen, jungen Mann ins Verderben zogen. — Die Sache machte viel von sich reden, brachte Wally auch vorübergehend in Untersuchungshaft, die ja kaum einer Dame ihrer Sorte erpart bleibt, und wurde die Veranlassung, daß sie Frankfurt den Rücken kehrte. — Mittellos! — Das leicht verdiente, mit vollen Händen zum Fenster hinausgeworfene Geld war weg. — Sie pilgerte nach Monte-Carlo, versuchte dort an der Spielbank ihr Glück, das ihr so oft hold gewesen. — Vergeblich. — Wie Amor, so hatte ihr auch Fortuna Lebewohl gesagt, und da die verwöhnte Frau nicht mehr die Kraft besaß, um sich mit ihrer Hände Arbeit auf ehrliche Weise ihr Brod zu verdienen, griff sie vor einigen Tagen zum Revolver und machte ihrem Leben ein Ende. — Fern im Süden, an der Azurlüste, hat man sie im Armenjarge auf Kosten der Spielbank von Monte Carlo sang- und klanglos zu Grabe getragen, wie so manche andere vor ihr, die größer gewesen und deren Namen weitbin geleuchtet hatten.

Ein Glas Wasser. Der Vorsitzende, der die Verhandlungen in dem Esberfelder Prozeß gegen Brunhilde Wilden geleitet hat, scheint nicht nur ein sehr leicht erregter, sondern auch ein außerordentlich weltfremder Herr zu sein. Hat er doch am letzten Tage einem der Herren Sachverständigen, einem würdigen Geh. Medizinalrat, es

sehr verübelt, als dieser in dem schwülen Dunst des Gerichtssaales sich durch ein Glas Wasser erfrischen wollte. „Wenn Sie Wasser trinken wollen, gehen Sie hinaus und lassen Sie sich dort welches geben. Hier macht das einen gar zu wirtschhausmäßigen Eindruck!“ So oder ähnlich lauteten die Worte des gestrenghen Herrn. Ist diesem Gerichtsvorsitzenden denn nicht bekannt, daß Staatsanwalt und Verteidiger fast überall ein Glas Wasser vor sich haben, und genau so auch die Richter? Und sollte einem offiziellen Sachverständigen verboten werden können, was allen anderen Persönlichkeiten des Gerichts gestattet ist? Und nun gar die Bemerkung, das Wassertrinken wirke „wirtschhausmäßig“! Hat der Herr Vorsitzende denn noch nie ein Wirtschhaus, zu deutsch: Restaurant, besucht? Und wenn er es getan hat, hat er dort etwa bemerkt, daß das Wirtschhaus gerade durch Wassertrinken sein besonderes Gepräge bekam? So viel Fragen, so viel Rätsel! Und zweifellos muß doch auch dieser Herr Vorsitzende einmal Student gewesen sein. Muß man da nicht unwillkürlich an den Refrain des schönen alten Studentenliedes denken, der da lautet: O jerum, jerum, jerum, O qua mutatio rerum?!

Aus der Gesellschaft. Frau Dr. von Brüning, die Witwe des etwa vor Jahresfrist verstorbenen Wittdirektors der Höchster Farbwerke, hat sich, wie wir hören, mit einem Regierungspräsidenten, der früher in Höchst Landrat gewesen war, verlobt. Die Dame, welche im sechsundvierzigsten Lebensjahre steht, ist eine selten anmutige Erscheinung und von besaubernder Liebesswürdigkeit.

Der Königl. Landes-Dezernierat August Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., ist von der Kaiserlich-Russischen Gartenbau-Gesellschaft in Petersburg, in Anbetracht seiner Verdienste um den Gartenbau, zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Ah Gott, wie werd' mersch! Die „katholischen Handwerkerinnen im Verbands katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen“ in Breslau haben sich, wie die hiesige Zentrums-Presse mitteilt, in einer kürzlich angenommenen Resolution heftig darüber beklagt, daß sie genötigt seien, „leider anzufertigen, die christlicher Sitte und Wohlstandigkeit Hohn sprechen, und daß sie infolgedessen „oft mehr oder weniger mit ihrem Gewissen in Widerstreit kommen“. Die Breslauer katholischen Handwerkerinnen begründen daher dankbar das gemeinsame Hirtensprechen der deutschen Bischöfe, das sich gegen die modernen Kleidermoden wendet. Die katholischen Schneiderinnen wollen, wie sie ihren geistlichen Führern versprechen, in Zukunft keine Aufträge mehr annehmen, die ihren Grundfäden widersprechen, sondern ihre Kundinnen vielmehr „auf edle Modelle hinlenken“. Die Resolution schließt mit der Aufforderung an alle Berufscolleginnen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. (Was geschieht nun mit einer dieser frommen katholischen Jungfrauen, die die konfessionelle Mode einführen wollen, wenn sie durch einen unglücklichen Zufall in den Besitz eines ganz kleinen Kleideins kommt? Die Todesstrafe wäre wegen solcher Unmoralität doch viel zu wenig. Die Red.)

Theater und Kunst.

Opernhaus. Die schöne Helena, Tochter der Schwanenjungfrau Leda und des Herrn Jupiter, marschierte am vergangenen Mittwoch mit ihrem Gatten Paris dem Guten, Agamemnon, Achilles, Calchas und einigen andern Herren und Damen aus der Odyssee, sowie ihrem Liebhaber Paris, von Frau Gentner-Fischer höchst angenehm verkörpert, über die Bretter unseres Opernhauses und errang ihrem Komponisten Jacques Offenbach wieder neue Lorbeeren. — Als vor mehr wie dreißig Jahren die reizende Urheberin des trojanischen Krieges mit ihrem Paris Frankfurt zum ersten Male besuchte, wurde sie mit hellem Jubel aufgenommen, der am Schluß der Premiere in Maserei ausartete und heute, wo sie zwar auch lieblich, aber nicht so neckisch wie anno dazumal wieder kam, konnte sie sich auch nicht über Gleichgültigkeit des Publikums beklagen, das sich vornehmlich über den glänzenden, der Tradition gerecht werdenden König Menelaos des Herrn Saud amüsierte, der den Loderfolg mit dem Oberpriester Calchas, des Herrn Gareis, teilte. — Frau Gentner-Fischer bemühte sich, nicht immer mit Erfolg, die Opernsängerin vergessen zu machen und blieb, namentlich darstellerisch, hinter Anna Preuß zurück, die die Helena hier feierte. — Lang, lang ist's her! — Aber

reizend war Frau Gentner-Fischer doch, und wer die Größen aus längst vergangener Zeit, ihren überprüfenden, alles mit sich reichender Humor nicht konnte, mußte von der Künstlerin vollkommen befriedigt sein. — Gut war der Paris des Herrn Wirt, aber er würde besser gewesen sein, wenn er weniger Don Carlos und noch viel mehr — Kölner Händchen gewesen sein würde. — Da die Operette nominell in Griechenland, in Wirklichkeit aber in Aulau spielt, darf Herr Wirt den Hirtensnaben, der die Pallas, die Hera und die Aphrodite auf dem Gebirge Ida sich bis auf die Haut ausziehen ließ und dann den beiden ersten sagte: „Die Ros gefällt mir nicht!“ — noch ein bißchen frivoler geben. — Herr Wirt war also etwas zu anständig. — Wie der Dirigent, Herr Reumann, verdiente auch der Regisseur Korschén den ihnen und den Künstlerinnen vom Publikum so überaus lebhaft gependeten Dank, den wir aber auch Herrn Intendanten Robert Gollner gezollt wissen möchten, da er die Operette in so überaus glänzendem Rahmen herausbrachte. — Es war ein Erfolg! — Bravo!

Schauspielhaus. Die beiden Stücke „Die Erziehung zur Ehe“ von Hartleben und „Der Brandstifter“ von H. Heijermans, die vergangenen Sonntag zum ersten Male in unserem Schauspielhaus aufgeführt wurden, erfreuten sich eines recht netten Erfolges. — Das erstere, von dem bekannten geschätzten Autor Hartleben, ist für Literaturfreunde kein unbekanntes Werk und der Inhalt desselben für denkende Menschen nicht Neues. Was Hartleben uns da schildert, ereignet sich ja leider alle Tage; nur ist der Autor für seine glänzende Beobachtungsgabe und lebenswahre Schilderung der Situationen und Menschen zu loben. Aus dem Werk spricht ein Menschen- und Lebenskenner. In den Hauptrollen seien die Damen Rhode, Minshammer und die Herren Janßen, Aratina, Bauer und Wendt besonders lobend erwähnt. — Das zweite Stück „Der Brandstifter“ von H. Heijermans, führt uns in ein Gerichtsgebäude, wo der Untersuchungsrichter mehrere Zeugen über die Ursache eines Fabrikbrandes vernimmt. Durch geschicktes Fragen gelingt es dem Richter den Brandstifter, der sich unter den Zeugen befindet, zu entlarven. Der Hauseigentümer selbst hat das Feuer entzündet, um auf Grund seiner Feuerversicherungs-Police mit dem Entschädigungsgeld seine Schulden zu decken. — Den Untersuchungsrichter spielte Herr Gelsbader mit viel Schwung, während Herr Lengbach die sieben Zeugen in einer Person vertret. Herr Lengbach zeigte in dieser Rolle wieder sein künstlerisches Können und besonders seine große Charakterisierungsgabe. —

Jublas Jugendfreunde haben sich in dem außerordentlich rührigen Frankfurter Sommertheater in der abgelaufenen Woche ein fortgesetzt vom Publikum gut besuchtes Rendez-vous gegeben, und hatten, obgleich die vier Herren an einem unzufälligen Mangel an Geist leiden, einen guten Erfolg, da heutzutage ein Manko im Nachschub den Menschen eher fördert wie benachteiligt, weil der weniger Weise besser verstanden wird, wie der Zeitgenosse mit Spirit. — Die Herren Direktor Hausler, Stern, Stein und Keller mimten in recht zufriedenstellender Weise, die Freunde und die Damen Steinis, Obermayer, Werner und das hüf und lächelnd aussehende Frä. Julia Bagendorf, die zu dem Lustspiel unumgänglich notwendige Mitglieder des weiblichen Geschlechtes. — Der harmlose, durch das heilige Bühnenvolk recht glücklich zur Geltung gebrachte Humor des alten Vierakters, unterhielt das Publikum beinahe drei Stunden recht angenehm und verpflichtet uns der Regie des Herrn Hausler ein Kompliment zu machen. —

Im Albert Schumann-Theater finden morgen, Sonntag, den 22. d. M., zwei Vorstellungen statt, und zwar gelangt bei den bekannten volkstümlichen Preisen nachmittags 3/4 Uhr zum letzten Male das Schauspiel: „Das Schicksal der Altvorden“ zur Aufführung, während abends 8 Uhr bei denselben Preisen der neue Schwan: „Eine tolle Nacht“ in Szene geht, welcher bei seiner Erstaufführung einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielte.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Die Drexel-Lichtspiele, deren Eigentümer S. Thieme wegen Sittlichkeitsvergehen sechs Monate Gefängnis erhielt, sind am Donnerstag Abend vom Gerichtsvollzieher geschlossen worden.

Frankfurter Kristallpalast. Am ersten Juli wird sich wieder eine neue Artistenchar in Kristallpalast einfänden, darunter der als phänomenaler Sänger bekannte Werner Caspar. Ein spannender Nephtho-Akt wird von Miß Dolores und ihrem Partner geboten. Auf dem Gebiete des Humors wird Erich Kerchen wirken, der einer unserer besten Humoristen ist. In Esse Britten wird man eine elegante, feise und adrette Wiener Soubrette kennen lernen. Mademoiselle Duballa dürfte sich als Tanzkünstlerin die Gunst des Publikums verschaffen. Das Programm, das noch einige Erweiterungen erfährt, und insbesondere das Neuenagement von Sängern und Tänzern für den orientalischen Salon vorsteht, dürfte eines der besten der Saison werden.

Herbst Wintergarten. Wie uns mitgeteilt wird, sollte der ehemalige Wintergarten großen Umbau erfahren. Durch die späte Fertigstellung des Theaters, welches vor dem 15. Januar 1915 frühestens erfolgt wäre, unterließ der Umbau. Direktor S. Herbst läßt den Wintergarten vollständig renovieren. Die Gesamtarbeiten werden von der bekannten Firma Baruch u. Co., Berlin, ausgeführt. Die Eröffnung des Theaters, das in gleichem Genre, wie früher, geführt wird, erfolgt am 11. Juli 1914.

Scala - Lichtspiele. Schäfergasse 28, Peteröplah. „Siowatha“, Drama in 5 Akten. Dies ist der berühmte Film der vor dem Kaiser von Oesterreich und dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste vorgeführt wurde und den vollen Beifall der Herrschaften fand. In den Hauptrollen treten das berühmte Tänzerpaar Joe Miller und Hild Hodges (Siowatha Stars) auf. Die Kunst dieser beiden ist als Kunst sensationell. Der Campiertanz ist von geradezu dämonischer Wirkung und die Handlung des Stückes, das in vernehmen Hochstaplerkreisen spielt, hochdramatisch. Ein weiteres reichhaltiges Programm verheißt einige genussreiche Stunden.

Briefkasten.

Meherren Einsendern. Es ist tatsächlich für einen Angeklagten im höchsten Grade gefährlich, sich vor den Geschworenen eines für minderwertig geltenden Anwaltes zu bedienen. — Nur zu leicht wirkt dieser Verteidiger für seinen Mandanten als erschwörender Umstand und wird ihm verhängnisvoll. — Zu vornehme Anwälte dagegen lassen oft die nötige Schneidigkeit den Herren vom grünen Tische gegenüber vermissen. —

Fr. Sch. i. Patensee. Ob Mademoiselle Bussy, die wieder bürgerlich gewordene Gräfin Treuberg, ihren „Ablenker“ im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. aufschlagen wird, können wir Ihnen wirklich nicht sagen.

G. R. C. Leider sieht eine ungeheuer große Zahl von Frauen, die auch nicht das geringste feilsche Verständnis für ihren Mann haben, ihn nur für die melende Kuh oder, präziser gesagt, den Eschen an, der da drischt und verbindet ihn, obgleich die Bibel es unter sagt, das Maul. — Von ihrem engberzigen, oft geradezu kindischen Standpunkte aus, sehen sie dann in jedem weiblichen Wesen, mit dem ihr Gemahl in gesellschaftliche Beziehungen tritt, eine gefährliche Konkurrenz und klagen über Mangel an Liebe und schöne Vernachlässigung, denn ihnen ist der Mann und ihnen gehört er zu. — Er hat für sie zu sorgen, zu schaffen, zu kämpfen, ihnen ein angenehmes Dasein zu bereiten, aber auch nur ein geringes Versehen seiner Pflicht fühlen sie sich nicht verpflichtet zu haben. Das liegt oft an ihrer Erziehung und ihrer Selbstverleugung und sieht nur zu sehr wie Egoismus aus. — Es heißt merkwürdiger: „Ach, die arme Frau!“ — von dem armen, sich für sie und die Familie abrackern, auch einen Anspruch auf ein liebes Wort habenden und sich in berechtigter Weise nach etwas Verständnis sehenden Manne wird in den gemeingefährlichen Kaffeeklatschen und Verheerungen natürlich nie gesprochen.

F. B. Wir können Ihnen natürlich nicht sagen, ob diesem Herrn im Jahre 1898 ein Pelzmantel gestohlen wurde.

L. St. Leistikowstraße 4, Stad die Briefmarken in Berlin teurer wie in der Provinz?

Offe. Die Schüttelreime haben mit Poesie nichts zu tun. — Das sind doch nur Scherze, die allerdings oft noch einmal ein versierter Poet nachmachen kann. — Wir raten Ihnen, Ihre dichterischen Versuche nicht mit diesen Spielereien zu beginnen. —

M. D. Für die großen Künstler wie Georg Langbach, A. Bauer u. a. hat man an unserem Schauspielhaus z. B. kein Verständnis mehr, doch wird ihre Zeit schon wieder kommen. — Abwarten! —

Zwiebelstück. Das Eingekandit ist nicht verwendbar. —

W. L. Das Gedicht ist nicht zu gebrauchen. —

L. F. Die Bestrebungen der Friedensfreunde sind ausschließlich Ausrufungen idealer Menschen, über die die Politiker lächeln. — Der beste Freund des Friedens ist ein starkes Meer, hätten wir keines, wären wir von unsern „friedliebenden“ Koscharen schon längst gestreift worden. — Das sehen sogar heute die Sozialisten ein. —

Th. Th. Wollte der Kaiser alle Ordensauszeichnungen persönlich verfügen, so bliebe ihm für das Regieren keine Zeit mehr übrig. — Die Vorschläge zur Delegation gehen meistens von den Landratsämtern aus und werden durch ein besonderes Amt erledigt. — Machen Sie also nie den Kaiser dafür verantwortlich, wenn einmal eine Person einen Orden bekommt, die ihn nicht verdient zu haben scheint. —

Kundtsnaden. Die Saison der Frankfurter Vertwürte ist vorbei, der Sommer hat sein herbstliches Kleid angezogen und durch die nasse Witterung sitzen viele Gartenwirte auf dem Trocknen. — Man soll sich halt nicht auf Petrus verlassen und mit ihm keine Geschäfte machen wollen. — Er ist unzuverlässig und erschrickt beim ersten Habichtrei, während Sie nichts in Verlegenheit bringt, wie ein Mann, den Ihr feder Sänabel nicht in Verlegenheit zu bringen vermag. — Für den Brief, welchen Sie uns in Folge Ihrer Triumphe an der Bühne aus dem Wack- und Badeort nicht geschrieben haben, sagen wir Ihnen unseren verbindlichsten Dank und sprechen den Wunsch aus, daß Ihrer Tugend, selbst wenn Sie sich dies nicht vorstellen können, nie nachgestellt werden möge. Machen Sie, daß Sie wieder vom Dorf in die Stadt kommen und lassen Sie in dem schönen Wack- und Badeort nichts zurück wie den guten Eindruck und einige unbezahlte Rechnungen, da Sie ja

Natur-Heil-Institut „Sanitas“

Buchschatz bei Frankfurt a. M. Station der Main-Neckar-Bahn, Zaunweg Nr. 17. 4277
Meine Sprechstunden finden nach wie vor täglich, auch Sonntags, von 8-3 Uhr, statt. **A. Pfaff.**
In Referenzen u. Dankschreiben.

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. 1018
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

nicht Alles für bare Münze zu nehmen pflegen, was wir und Andere Ihnen schon sagten. — Sie werden in Frankfurt vernimmt wie der Hahn auf der Main- und Rheinbrücke, die Kuh im Viehhofe und die Taube, welche immer auf dem Dache sitzt, wenn man den Spießling in der Hand hat. — Machen Sie sich auf die hübschen kleinen Kühe und schwingen Sie Ihre Tanzbein und Ihre ledernen Heden wieder einmal hier, wo nichts mehr vernimmt wird, wie der Schwung und die Offenbacher Hautevolée. — Also, lassen Sie sich nicht fortgesetzt prologisieren, wie ein Primadonenschel, der nicht prima ist und kommen Sie endlich zurück, wie ein unglücklicher Zeitgenosse, der nicht vorwärts kommen will. —

Willy. Ihr Lourdes ist ein großer Schwindel, an den aber viele Dummköpfe glauben. — Es wird noch lange dauern, bis die Welt von dem „frommen“ Betrug allenthalben überzeugt ist und nicht mehr dorthin pilgert. — Daß er den „Unternehmern“ viel Geld einbringt, ist mit die Ursache seiner Beständigkeit. Spätere Jahrhunderte werden einmal gehörig über den Wunderschwundel unserer Zeiten lächeln.

F. M. Wenn eine Frau von ihrem Manne und ein Mann von seiner Frau schlecht behandelt wird, wenden sich die Parteien allerdings sehr oft, ihr Leid klagend, an die Fabel. — Auch Sie zählen zu diesen Leuten, aber auch Ihnen müssen wir sagen, daß sich diese Kergerlichkeiten nicht für die Oeffentlichkeit eignen. Publizierten wir sie, machten wir uns lächerlich und trügen nur dazu bei, die ehelichen Unstimmigkeiten zu vermehren.

Debu L. Wenn es mit den Freispriinden so weiter geht, wird man eben mit Professor Lombroso jeden schmerzlichen Verbrecher für geisteskrank halten und außer Verfolgung setzen müssen. — In Elberfeld scheint man es allerdings mit einer sehr hysterischen, zu großer Extravaganz neigenden Frauensperson zu tun gehabt zu haben, die in dem Herrn Affessor Dr. Kettelbeck auch nicht gerade den lebenswürdigsten Freund gefunden haben dürfte. — Er hätte dem unglücklichen, kranken Mädchen wohl etwas weniger grob und herzlos gegenüber treten sollen. —

Ein heller Junge. Jeder Mord, jeder Diebstahl, jede Notzucht, jeder Skandal gehörig ausgebeutet, bringt den Verlegern neue Abonnenten ein. Viele Abonnenten machen das Blatt zu einem gelesenen und in gelesenen Blättern wird kräftig inseriert, also sollten die Herren Verleger den Mordern, Gaunern, Dieben, Sittlichkeitsverbrechern, Dirnen sowie Strolchen dankbar sein — und die Berichterstatter, die über die Taten dieser Leute referieren, so anständig honorieren, daß sie sich nicht schmieren zu lassen brauchen. — Viel mehr wie die Journalisten lassen sich die Verleger schmierern und zwar beinahe täglich dadurch, daß sie Inserate, denen der Schwindel auf die Stirne gedrückt ist, aufnehmen, wenn sie nur — anständig abgefaßt sind, damit der zum Cavalier avancierte Schmutzian nicht darüber zur Rede gestellt werde. — Wird das Deforum gewahrt, hilft der vornehmste Verleger das Publikum durch Inserate betrügen und wird ihm einmal ein gutbezahltes Schwindelinserat vorenthalten so muß sich die Expedition die Finger danach lahm schreiben und die Beine danach auslaufen. —

Kleine Weislerin. Im Jahre 1879 wurde von Dujardin-Beaumey in der Societé medicale des Hospitiaux zu Paris eine Kranke vorgestellt, bei der man an beliebigen Stellen der Haut durch einen kräftigen Strich mit dem Fingernagel dicke Quaddeln hervorrufen und beliebige Schriftzeichen en relief darstellen konnte; man benannte sie deshalb femme clichée, femme autographique. Die ganze Versammlung war erstaunt, entzückt und glaubte ein Unikum vor sich zu haben. Dem ist aber nicht so. Bereits zur Zeit der Herenprozesse war das in Rede stehende Hautphänomen sehr wohl bekannt und verischafte den damit behafteten Personen zwar nicht die allgemeine Bewunderung, wohl aber die Verurteilung und den Scheiterhaufen, da es allgemein als untrügliches „Teufelsmal“ angeprochen wurde. „Siehe, der Satan hat dich gezeichnet an Leib und Seele“ wurde den Armen zugerufen.

Neuer Abonnent. Da die wissenschaftliche Erforschung des Hypnotismus fast ausschließlich in das Arbeitsfeld des Psychiaters gehört, so sind die Irrenärzte nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, hypnotische Untersuchungen in den Irrenanstalten auszuführen. Die hypnotische Behandlung und speziell die Suggestionstherapie im Sinne der Rancener Schule, ist indessen nach den bisherigen Erfahrungen bei der Mehrzahl der Geisteskranken ohne Erfolg geblieben, auch bringt sie die Gefahr mit sich, daß bei einzelnen Kranken durch fortgesetzte hypnotische Versuche die bereits bestehenden Krankheitserscheinungen viel intensiver werden. Am geeignetsten und auch gelegentlich einen Erfolg versprechend erscheint für die hypnotische Behandlung die hysterische Seelenstörung in allen ihren Varietäten.

Ludwig A. Der letzte Kurfürst von Hessen heiratete die geschiedene Frau eines Zahlmeisters, die eine geborene Lehmann und Jüdin war. Die Kinder derselben erhielten den Titel Prinzen respektive Prinzessin von Hanau. Die Letztere vermählte sich mit dem Fürsten von Hsenburg. Aus dieser Ehe stammt der jetzige Majorats Herr

Kurfürst Friedrich Wilhelm zu Hsenburg-Büdingen in Wächtersbach und die bekannte Prinzessin Alexandra. Getraut wurde der Kurfürst mit der Gemahlin des Zahlmeisters in Hochstadt bei Bergen, in dessen Kirchenbuch er aus gewissen Gründen eine Aenderung des Datums vornahm. Den Handelsgeist hat Prinzessin Alexandra dem Ansehen nach von ihrer Großmutter geerbt, mit der der Kurfürst sehr glücklich lebte.

T. B. Diese Reklame paßt wohl für einen Käsehändler zur Fastnacht, aber nicht für einen akademischen Beruf. Durch solche Mittel macht sich der Herr nicht allein lächerlich, sondern zieht den ganzen Stand in den Dreck.

Kenntgen. Sie haben Ihren Schatz dadurch, daß Sie diese in der Tat häßlichen, ihn vor dem essenden Publikum kompromittierenden Manieren aus Stolz nicht ablegten, schwer getränkt, aber er wird schon aus seinem Schmolzwinkel hervorkommen, wenn Sie ihm einen lieben Brief schreiben. Sie waren im Unrecht, also haben Sie nachzugeben. Eine gebildete, junge Dame schiebt die Speisen nicht mit dem Messer in den Mund, das tun nur Schweinchen. Sie können Ihrem Schatz dankbar sein, daß er Sie auf diese abcheuliche Gewohnheit aufmerksam machte. Auch auf dem Kopf kratzt man sich nicht, wenn man an der Tafel sitzt.

Humoristische Ecke.

Er: „Wenn ich rauche, kann ich besser denken.“ — **Sie:** „Zeit wann hast du denn das Rauchen schon aufgegeben?“

Gutgegenkommend. Professor (beim Examen): „Herr Kandidat, welches ist Ihre Ansicht über die Pläne des Keres kurz vor seinem Tode?“ — Kandidat: „O bitte, Herr Professor, ganz die Ihre.“

Emma: „Sage mir, Karl, würdest du dich wirklich erschossen haben, wenn ich deine Werbung abschlug?“ — Karl: „Gewiß, ich hätte mir schon aus vier Gewehrhandlungen die Preisliste über Revolver kommen lassen!“

Bitter. Frau A.: „Hat Ihr Mann sein Herz wirklich an Sie verloren, bevor Sie sich verheirateten?“ — Frau B.: „Ich glaube ja, denn ich habe seitdem nichts wieder davon zu sehen bekommen.“

Nama: „Wie kannst du denn die kleine Elsa schlagen, du unartiger Junge?“ — Fritz: „Ja, sie hat mich betrogen, das leid' ich nicht!“ — Nama: „Betrogen? — Bonnit denn?“ — Fritz: „Run, sie hatte einen Apfel, und da wollten wir Adam und Eva spielen; sie sollte mich mit dem Apfel in Versuchung führen, sie tat's aber nicht, sondern ging fort und aß ihn selber!“

Sie trauen sich also zu, ein Schaufenster so auszuschnüden, daß alle Vorüberkommenden davor stehen bleiben und hineinschauen? fragte der Zubehrer eines Modengeschäfts einen Bewerber. — „Gewiß, mein Herr!“ — „Run, was wäre das erste, was Sie da vornehmen?“ — „Ich . . . ich würde einen großen Spiegel hinter dem Schaufenster anbringen und . . .“ — „Genug, junger Mann; als Gehilfe kann ich Sie nicht anstellen, Sie sollen Geschäftsteilhaber werden!“

Der (in einem Bahnzuge): „Wie kam es denn zu diesem Unfalle?“ — Schaffner: „Ein Passagier hat die Luftbremse geöffnet und den Zug dadurch zum Stehen gebracht. So kam es, daß der Schnellzug an uns anprallte. Es wird gute fünf Stunden dauern, ehe die Gleise wieder frei sind.“ — Herr: „Fünf Stunden! Und ich sollte heute getraut werden!“ — Schaffner: „Getraut? . . . Da sind Sie es doch nicht am Ende selbst gewesen, der die Luftbremse so zur Unzeit in Tätigkeit gesetzt hat?“

Etwas teurer. A.: „Also endlich kann deine Frau lachen; was hat dich das gekostet?“ — „Keine Gefuntheit!“

Eine Befürchtung. „Du siehst ja recht verärrert aus, alter Freund?“ — „Ach ja, meine Frau hat gedroht, mich zu verlassen, und ich fürchte, sie tut es doch nicht!“

Recht freundschaftlich. — Fräulein Mauerkblümchen: „Der Herr uns gegenüber hat mich den ganzen Abend beobachtet. Was mag er denn sein?“ — Freundin: „Der da? O, der ist Antiquitätenfammer!“

Schullehrer: „Was betreibt denn dein Vater eigentlich?“ — Knabe: „Das darf ich nicht sagen.“ — Schullehrer: „Hier mußt du es aber sagen!“ — Knabe (verlegen): „Er tritt im Zirkus als bärtige Frau auf.“

Zeitgemäß. Schaffner: „Suchen Sie ein Damensuppe, mein Fräulein?“ — Dame: „Nein, ein Rauchsuppe!“

Bedingt. A.: „Ra, wie fühlen Sie sich denn in der Ehe?“ — B.: „Ausgezeichnet, sobald meine Frau ausgegangen ist.“

KONDITIONEIN AUSSTELLUNG



10-21. Hippodrom 10-21.
Sept. 1914. Frankfurt a. M. Sept. 1914.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Los 1 Mk.

gültig für 4 Ziehungen ohne Nachzahlg.

Ziehung schon nächste Woche!

Grosse **Kölner** Lotterie
12,361 Gewinne i. W. v. Mk.

140,000

Lose à 1 Mk. Porto u. 4 Listen
70 Pfg. extra.

Louis Hederich, Fahrgasse 148.
Kaiserstr. 79 u. Goethestr. 4. 4275

Therapeuticum
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604. [189]

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben.

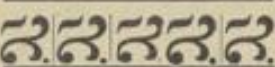
Umarbeiten
alter nicht mehr pass Gebisse
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.
massige Preise.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen
Fusszeug und hinein
in den
Dr. Diehl-Stiefel

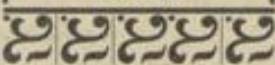


Ein Universal-
Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Zahlreiche Krankheiten
werden erkannt durch
das Resultat einer
sachgemässen
Urinuntersuchung.
Man sende 1/4 Liter
Material zur Unter-
suchung an die:
Engel - Apotheke,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40



Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.



Bad Homburg v. d. Höhe.

Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung
in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli.

Täglich drei Konzerte des Kurorchesters,
vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen, nachmittags 4
und abends 8 Uhr im Kurgarten.

Sonntag: Nachmittags und abends Konzert des Kurorchesters
unter Mitwirkung des Posannenvirtuosen Paul
Weschke, Kgl. Kammervirtuos, Berlin. — Leucht-
fontaine, Scheinwerfer.

Montag: Im Kurhaus abends 8 Uhr: „Das geheimnis-
volle X“, Filmroman in 5 Akten.

Mittwoch: Abends Extra-Konzert.

Donnerstag: Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion.

Freitag: Abends zur Feier des amerikanischen National-
festes Festkonzert und Illumination des Kurgartens,
Leuchtfontaine.

Sonntag: Nachmittags und abends Militärkonzert der Ka-
pelle des II. Nass. Pionier-Bat. No. 25. Bei gün-
stiger Witterung nachmittags Promenadekonzert an
den Quellen. Im Kurhaus abends 8 Uhr:
„Wie einst im Mai“, grosse Posse mit Gesang in
4 Bildern von Bernauer u. Schaner, Musik von W.
Kollo u. W. Bredschneider.

Automobil-Gesellschaftsfahrten durch den Taunus
täglich, ausser Freitags. 4z-6

Elektrische Bahnverbindung Frankfurt-Bad Homburg.

Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. I 8988
Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.
Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung
in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)
Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte
gratis und franko.



H. Delliehausen Frankfurt a. M.
SPEIDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden.
Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarteräume. —
Combinirtes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Kasse: Tel. Hansa 6903. Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Kleine Preise! Nur einige Tage!

Abends 8 Uhr:

Eine tolle Nacht

Schwank in 4 Akte.

Sonntag den 28. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr

zum letzten Male:

Das Schicksal der Allwörden.

Ab Mittwoch den 1. Juli abends 8 Uhr:

Die wilde Katze!

Gesangsposse in 4 Akte.

Im Weinrestaurant ab 10 1/2 Uhr abends
Lustige Abende mit Gesang und Tanz!

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Samstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Die
ledige Ehefrau“.

Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, erm. Preise:
„Spanische Pflüge“; abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise:
„Die ledige Ehefrau“.

Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehe-
mann“.

Dienstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehefrau“.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr: „Die ledige Ehe-
frau“.

Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Ein
Tag im Paradies“.

Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“.

Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“.

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Anabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Deffauer Str. 1 Berlin SW. 11 Deffauer Str. 1

Telephon Amt Köpenick, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten u

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Weinhaus Joseph Schaab

Tel. Amt I, 2501 5 Börsenplatz 5 Tel. Amt I, 2501
 Erstklassiges Weinrestaurant.
 Grosse und kleine Säle für Festlichkeiten.

Weine:
 Mosel- u. Saarweine
 Joseph Schaab, Trier.
 Rheinweine
 Johannes Klein,
 Johannisberg

Diners:
 Diners nach Wahl
 à Mk. 1.75 u. 2.50
 Diners zu Mk. 1.75,
 im Abonn. Mk. 1.60
 Diners mit 1 Gang
 nach Wahl Mk. 1.20
 Kleine Platten à Mk. — 90

Soupers:
 Soupers ab 6 Uhr
 zu Mk. 2.—
 Reichhaltige Abendkarte
 zu zivilen Preisen.
 Geschäftsführer
D. Kohlhepp.
 langjähr. Küchenchef.

Café, Konzertsaal und Bar LUITPOLD

Kaiserstr. 64 Kaiserstr. 64.
 Ab 1. Juni spielt hier
„Mister Tulpenstiel“
 aus Chicago
 Deutschlands grösste Stimmungskanone.
 Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau

Hotel-Restaurant Hohemark i. T.

Endstation d. Elekt. Frankl.-Hohemark
 Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H Bausser.
 gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten (2228)



Gasglühlicht schont die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Platt- u. Heizapparate
 gegen eine entsprechende Miete oder gegen
 Abzahlung ab.
 — Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher
 Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig
 in unserer Ausstellung
 — 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.
 4175

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.

Klein-Heizungsanlagen

Warmwasserheizung
 für Einfamilienhäuser,
 einzelne Etagen etc.
 von Mk. 300.— an.
 Prospekt und Kosten-
 anschläge gratis.

Hans Lemke
 G. m. b. H.
 Frankfurt a. M.
 Niddastr. 78.
 Amt Hansa 4543

Beachten Sie
 bitte unsere
Inserenten!

Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841
 in Niederrad, Schwanheimer Chaussee
 Aufnahme von herrenlosen Tieren
 Pensions-, Scheer- und Bade-
 anstalt, schmerzlose Tötung
 Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände
 (gegen Erstattung der Futterkosten)
 — Telefon Amt I 1462 —

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. (015)

Neu eröffnet Neu eröffnet

Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof
 Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
 Nach vollständiger Renovierung dem T. Publikum bestens empfohlen.
 Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
 Besitzer: H. HEINEMANN. (4264)
 Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes
 von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Be-
 kleidungskammern u. viel. Privathaltungen ständig
 verwendet, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.
 Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Pharmakon - Gesellschaft Chemische Fabrik.
 Frankfurt am Main.

Erklärung!

In der Protestversammlung des Verbandes Deutscher Handlungs-Gehilfen zu Leipzig, Ortsgruppe Frankfurt a. M. und anderer Verbände wurde unter zahlreichen andern entstellten Angaben über die unterzeichnete Firma Carl Fröhling auch erwähnt, daß häufig bei den Filial-Betrieben die Kauttionen der Angestellten von den Firmen als Betriebs-Kapital und zu Spekulationszwecken verwendet würden.

Um jeglichem Mißverständnis vorzubeugen, daß auch bei meiner Firma Derartiges vorgekommen sei, habe ich sofort durch einen hiesigen Königl. Notar feststellen lassen, daß die von meinen Filialleitern gestellten Kauttionen in einem Betrage von Mk. 27 895,21 in gesperrten Sparkassenbüchern vorhanden sind, über die weder ich noch die Angestellten einseitig verfügen können und daß in Wertpapieren und Bürgschaften Mk. 3500.— hinterlegt sind, während Bar-Kauttionen nur in dem geringfügigen Betrag von Mk. 2231,67 geleistet wurden.

Aus obigem notariellen Zeugnis, das zur Einsicht jedem Interessenten in meinem Geschäftslokale offenliegt, geht hervor, daß bei der Firma Carl Fröhling die Kauttionen der Angestellten lediglich hinterlegt und weder zum Geschäftsbetrieb noch zu irgend welchen Operationen der Firma verwendet werden.

Im Uebrigen hebe ich wiederholt hervor, daß der in der Protestversammlung erwähnte Fall eines Filialleiters, dem seine Kauttion einbehalten wurde, wie auch bei Herbeiführung einer gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Entscheidung festgestellt werden wird, kaufmännisch und juristisch in jeder Weise einwandfrei und korrekt verlaufen ist. Der betreffende Filialleiter hat sich, nachdem ihm bereits zahlreiche kleine Mankos erlassen und der Vertrag ihm gekündigt worden war, mit der dringenden Bitte an meine Firma gewendet, ihn wieder einzustellen, und es wurde dieser Bitte unter der ausdrücklichen, nach Lage der Sache notwendigen und von ihm freiwillig genehmigten Bedingung stattgegeben, daß er fortan für jedes Manko ausnahmslos aufkommen müsse.

Der Filialleiter war keineswegs gezwungen, sich dieser Bedingung zu unterwerfen, auch habe ich von derselben nur Gebrauch gemacht, nachdem sich bei der Kontroll-Inventur ein hohes, bei ordnungsmäßigem Geschäftsbetriebe gänzlich unmögliches Manko und bei der Ablösungs-Inventur nach ganz kurzer Zeit ein weiteres Manko ergeben hatte.

Die Behauptung, daß die Filialleiter zu große Verluste durch Eintrocknen, Verderben der Waren u. s. w. hätten, für welche sie keine Vergütung bekämen, ist, soweit es meine Firma betrifft, ebenfalls unrichtig. Der Filialleiter ist vielmehr berechtigt, jeglichen Verlust ohne jede Ausnahme abzuschreiben, und es hat hiervon der betreffende Filialleiter den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Endlich wurde festgestellt, daß derselbe fortgesetzt namhafte Beträge für verkaufte Waren nicht durch Druck auf der Kontrollkasse registrierte und sich dadurch der Kontrolle entzog. Jeder Billigdenkende wird insbesondere mit Rücksicht auf das hohe Manko, mein Verhalten in dieser Angelegenheit als durchaus gerechtfertigt erklären müssen.

Carl Fröhling.

4274

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, Novitäten

Anfang 8¹/₂ Uhr. 4261

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, 1. nebst Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3069

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nauheim u. Salzschlurf.
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. I. beshausen. 4267

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8¹/₂ — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —
052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann. 1044

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Der grossartige Juni-Spielplan

Hans Blädel • Mizzi Lantré & Comp.

E - Las - Tos • Ellen Melbourne

u. a. m. • u. a. m.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der

:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und

Brauerei Stern in Frankfurt a. M.

Friedrich Rempel

früher Klosterhof.

4066

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehlenswert Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export. (4240 335) Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischchen

J. Langenbach Nachf. 0619

Auf
Kredit.

bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herrn-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel

kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G.

Guttmann
Nachf.

An der 1400
Konstabler
Weche

: Zoologischer Garten :

Vom 12. Juni bis 5. Juli 1914
Marquardt's große Völkerschau

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bishari — Dinka
Männer, Frauen und Kinder.
(Dromedare, Ziegen, Pferde, Esel, Schafe, Ziegen,
Zebu, Büffel.)

Vorführung des Landwirtschaftsbetriebes dieser Völker.

Geöffnet von 9 bis 12¹/₂ und 2¹/₂ bis 8 Uhr.

Vorstellungen: 10, 11¹/₂, 4, 5¹/₂ und 7 Uhr. (4996)

Eintritt zum Zoologischen Garten wie gewöhnlich
zur Schauausstellung 20 Pfennig extra.
Sonntag den 21. Juni während des ganzen Tages Ein-
trittspreis für den Garten 50 Pfg. (Kinder unter 12
Jahren 25 Pfg.) Aquarium 20 Pfg.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. (060)

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.

Brönn-
straße 21.

Nädit
der Zell.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehlenswert seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages- und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten
zu vergeben.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

4006

Feist-Sekt

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.